

moritz.magazin

.....
No. 171 | Dezember 2024
.....

EXTREM UNGEWISS | 12

Greifswalds Zukunft

EXTREM ARM | 20

Studierende in Not

EXTREM LAUT | 38

Schrellende Sirenen

EXTREM UNTOT | 50

Unterm Messer

EX
T
R
E



Im freien Fall


TEXT: MALIN ROCHOLL



Es war ein wolkenloser Morgen an der Ostküste Australiens, als ich in eine kleine Cessna stieg – auf meinem Rücken einen Fallschirm geschnallt. Innerhalb von ein paar Minuten stieg das kleine Flugzeug immer höher und höher in den Himmel, bis ich mich rund 15.000 Fuß hoch über dem Meer befand. Ein Blick durch eines der kleinen Fenster und das Adrenalin pumpte durch meinen Körper. Gleich war es so weit, die Seitentür ging auf und der eiskalte Wind pustete mir ins Gesicht. Mein Tandemspringer rückte mit mir vor sich eingehakt immer näher an die Öffnung und der Lärm des Flugzeugmotors dröhnte in meinen Ohren. Ich schaute hinaus und mir stockte der Atem – jetzt gab es kein Zurück mehr. Mit einem Ruck sprang ich in das blaue Nichts und schrie vor Euphorie so laut ich konnte. Nur ein paar Sekunden freier Fall mit einem Gefühl von absoluter Lebendigkeit, bis der feuerrote Fallschirm geöffnet wurde und ich in den Seilen baumelte. Bis zur Landung am Strand und noch Stunden danach konnte ich das breite Grinsen nicht aus meinem Gesicht kriegen.

Diese Erfahrung begleitet mich noch Jahre später und erfüllt mich mit Sehnsucht. Dabei ging es nicht nur um den Adrenalinkick, sondern besonders darum, Ängste zu überwinden und die extremen Reaktionen des Körpers und der Seele zu spüren.

Extremsportarten, wie Fallschirmspringen, sind mehr als nur Abenteuer. Es sind Grenzerfahrungen, die uns herausfordern, bis ans Limit zu gehen. Extreme können auch neue Perspektiven ermöglichen, indem man sich bewusst macht, was möglich ist. In einer Welt voller Normen und Kompromisse wird dem Extremen eine gewisse Faszination zugeschrieben. Immer höher, schneller, weiter – Wissenschaft und Kultur sind geprägt von extremen Zielen, die auch erschreckend sein können.

In dieser Ausgabe des moritz.magazins widmen wir uns unter anderem den Extremen der Natur: Überschwemmungen und Dürren in Greifswald? Wie die Zukunft unserer Stadt oder sogar der ganzen Welt aussehen könnte und welche Bereiche noch ins Extreme gehen, erfährst Du auf den folgenden Seiten. 

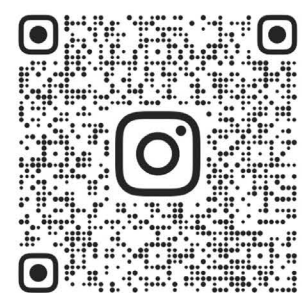


moritz.socials

DIE NEUE GENERATION

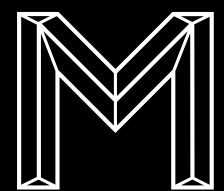
Das Social-Media-Team der moritz.medien

♥ 85 💬 31



@MORITZ.MEDIEN

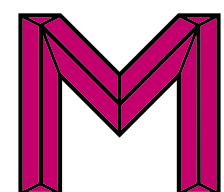
TEAMSITZUNG JEDEN 1. DIENSTAG IM MONAT



webmoritz.

REDAKTIONSSITZUNG:
DONNERSTAGS | 19.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

WEBMORITZ.DE
web@moritz-medien.de



moritz.magazin

REDAKTIONSSITZUNG:
MONTAGS | 19.30 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZ-MAGAZIN.DE
magazin@moritz-medien.de



moritz.tv

REDAKTIONSSITZUNG:
MITTWOCHS | 20.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZTV.DE
tv@moritz-medien.de



moritz.socials

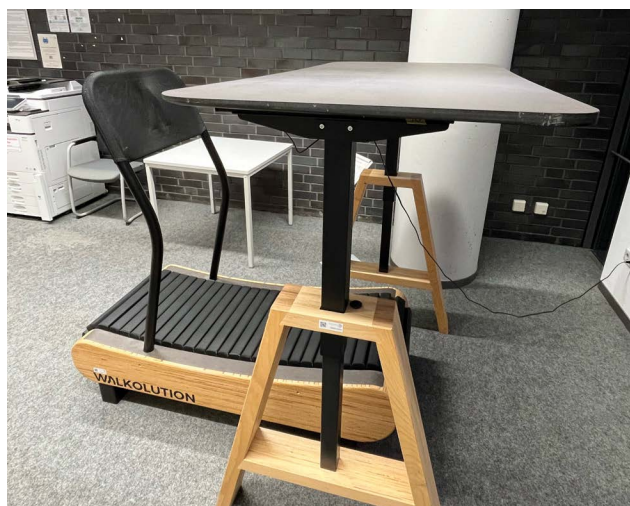
TEAMSITZUNG:
JEDEN 1. DIENSTAG
IM MONAT | 16 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

@moritz.medien

Schreibe uns bei Interesse am besten einfach per Mail oder komme zur Sitzungszeit in das Dachgeschoss der Rubenowstraße 2b. Wir freuen uns auf Dich!



10 FÜRS ALTER VORGESORT?
Text: JOSEPHINE VIETZE & ROBERT WALLENHAUER
Fragen & Antworten



24 AUSGESTATTET
Text: ROBERT WALLENHAUSER & JETTE BOECK
Lernen am laufenden Band



56 DER RIEDEL-RATGEBER
Text: LISETT HENKE
Plauderstunde im Rektorat

FORUM

Politik | Gesellschaft | Diskurs | Kritik

- 6 **EINE GREIFSWALD-UTOPIE**
LARA SITZMANN & CARLOTTA JARCHOW | *OPENER*
- 8 **WIE GRÜN GEHT GREIFSWALD?**
LARA SITZMANN & CARLOTTA JARCHOW
- 10 **DIE ZUKUNFT UNSERER RENTE**
JOSEPHINE VIETZE & ROBERT WALLENHAUER
- 12 **EXTREMES WETTER – WIRD GREIFSWALD VERSINKEN?**
NELE ZÜHLKE
- 14 **NEUE FILMFÖRDERUNG – KOMMT JETZT DOLLYWOOD?**
FRANZ-HERMAN KRAUEL
- 17 **KURZNACHRICHTEN**
TELEGREIF
LINA GOLDSCHMIDT, LISETT HENKE, JETTE BOECK

UNI.VERSUM

Uni | Studium | Forschung | Lehre

- 18 **HINTER STRAHLENDEN FASSADEN**
ROBERT WALLENHAUER | *OPENER*
- 20 **MONEY ON MY MIND**
MALIN ROCHOLL & CARLOTTA JARCHOW
- 22 **VON SCHIMMEL BIS SICHERHEITSLÜCKEN**
NELE ZÜHLKE
- 24 **DIE BIBS UND IHRE GADGETS**
ROBERT WALLENHAUER & JETTE BOECK
- 26 **ÜBER DIE GEDANKEN IM ÜBERWACHUNGSKAPITALISMUS**
JANIS GLÜCK
- 28 **DIE ERFORSCHUNG DES »KOLOSS‘ VON RÜGEN«**
ROBERT WALLENHAUER
- 29 **DER RATGEBER**
SUN YOUNG-EUN | *UNI.DOKU*

REDAKTIONELLES

Kolumne | Rätsel | Interview | Satire-Comic

- 03 **IM FREIEN FALL**
MALIN ROCHOLL
VORWORT
- 04 **INHALTS-VERZEICHNIS**
- 54 **RÄTSEL**
MORITZEL
- 56 **DEEPTALK MIT UNSERER REKTORIN**
LISETT HENKE
M.TRIFFT
- 57 **MINDERHEITEN**
KAI-UWE MAKOWSKI
TAPIR
- 58 **DER WEGBEGLEITER**
DENNIS WENZLIEN
KOLUMNE
- 59 **IMPRESSUM**

GREIFSWELT

Stadt | Land | Umwelt | Meer

- 30 **OTTER-SPOTTER**
JOSEPHINE VIETZE | *OPENER*
- 32 **STEFAN DER BAUMEISTER?**
LARA SITZMANN
- 34 **GEMEINSCHAFT UND ABENTEUER**
NELE ZÜHLKE
- 36 **UNSER WINTERWONDERLAND**
JOSEPHINE VIETZE & JETTE BOECK
- 38 **ALAAAAAARRRRM!**
MALIN ROCHOLL
- 39 **KREATIVE KÖPFE GEEHRT**
NELE ZÜHLKE
- 40 **MEHR PLATZ – MEHR GRÜNZEIT**
LINA GOLDSCHMIDT
- 41 **TELEGREIFSWELT**
NELE ZÜHLKE, MALIN ROCHOLL, JOSEPHINE VIETZE

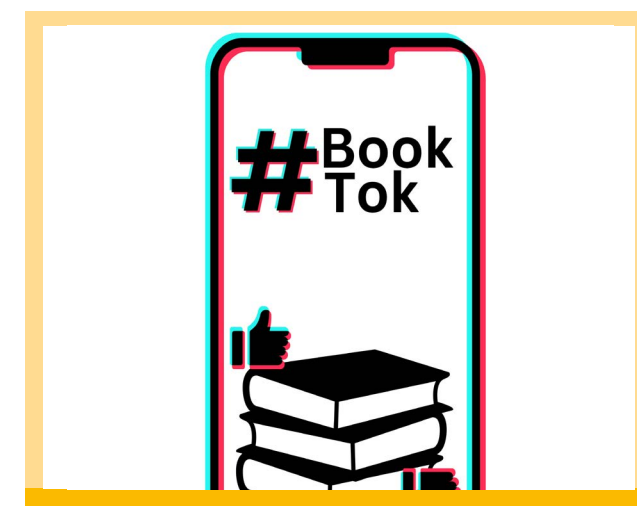
KALEIDOSKOP

Kunst | Musik | Literatur | Kultur

- 42 **ACHTUNG, AUTOKORREKTUR**
NELE ZÜHLKE | *OPENER*
- 44 **LESEWAHN MIT »SPICE«**
MALIN ROCHOLL
- 46 **VON DER EULE ZUR LERCHE**
DENNIS WENZLIEN
- 48 **EIN ABEND IM: MAMMINA**
FINJA EBERLEIN & THERESA MAACK
- 49 **SINNESWANDEL – EINE STUNDE OHNE LICHT**
CARLOTTA JARCHOW
- 50 **UNUSUAL AUTOPSY**
JOSEPHINE VIETZE
- 51 **UMSTIEGSZEIT**
CARLOTTA JARCHOW
- 52 **REZENSIONEN**
FRANZ-HERMAN KRAUEL, LARA SITZMANN,
NELE ZÜHLKE, FRANZ-HERMAN KRAUEL



30 FLUFFIGE BEGEGNUNG
Text: JOSEPHINE VIETZE
Im Ryck gesichtet



44 FRAGWÜRDIGE TRENDS
Text: MALIN ROCHOLL
Booktok statt Buchclub



GREIFSWALD-UTOPIE

TEXT: LARA SITZMANN & CARLOTTA JARCHOW
HINTERGRUND: ARMIN WENZEL

Mittlerweile erscheint uns nicht mehr alles neu in Greifswald. Wir fahren routinemäßig die gleichen Strecken mit dem Rad, die Häuser und Straßenzüge sind uns altvertraut. Aber dafür sehen wir auch nicht mehr mit offenen Augen, wie unsere Stadt eigentlich wirkt. Neulich hörte ich in einer anderen Stadt am Rathausplatz einen Jungen auf einem öffentlichen Klavier Stücke von Ludovico Einaudi und Adele spielen. Menschen blieben stehen oder setzten sich hin und hörten ihm zu. Sicher wäre ein Klavier im Freien auch eine Bereicherung für Greifswald. Das würde sich zum Beispiel gut bei den Findlingen am Landesmuseum machen. Diese Szene hat uns überdenken lassen: Als wie lebenswert empfinden wir eigentlich unsere Stadt, und was würde Greifswald lebenswerter machen?

Wir haben uns Greifswald neu ausgemalt, als eine Utopie voll gemeinschaftlicher Plätze: In der Mitte des Marktplatzes thront ein großer Baum mit ausladender Krone und überall stehen Sitzbänke, auf denen in der Sonne viele Leute sitzen. Die Trinkbrunnen werden repariert und können im Sommer von allen benutzt werden, um sich abzukühlen. Vor dem Landesmuseum werden dauerhaft Bänke aufgestellt, wo man der Klaviermusik von mutigen Bürger*innen lauschen kann. Im Tierpark gibt es ein Outdoor-Gym, und eine weitere Sportbox wie am Hafen, bei der man sich kostengünstige Outdoor-Spiele ausleihen kann. Außerdem gibt es ein gemütliches Café mit Bücherregalen und Zeitungen, wo man sich bei schlechtem oder gutem Wetter die Zeit vertreiben kann. Es gibt noch so viele weitere Ideen, wie mehr Gemeinschaftsgefühl in unserer Stadt erzeugt werden kann. Vielleicht hat die Grünen-Fraktion in der Bürgerschaft das ja auch. Mehr dazu erfährt Ihr im Interview mit Camille Damm auf den Seiten acht und neun. (m)

WIE GRÜN GEHT GREIFSWALD?

TEXT: LARA SITZMANN & CARLOTTA JARCHOW

Neue Mehrheitsverhältnisse in der Greifswalder Bürgerschaft: Was bedeutet das für die Fraktion Bündnis 90/die Grünen? Ein Gespräch mit Camille Damm über die Stimmung in der Lokalpolitik, Drohungen und die Zusammenarbeit mit anderen Parteien.

Wer sind Sie und welches Amt bekleiden Sie in der Bürgerschaft?

Ich bin Camille Damm, 28 Jahre jung und bin Fraktionsvorsitzende der Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen.

Welche Aufgaben haben Sie als Fraktionsvorsitzende?

Zum einen die innere Kommunikation innerhalb meiner Fraktion und dann natürlich die Kommunikation nach außen mit anderen Parteien, Fraktionen oder Einzelpersonen, die in der Bürgerschaft sitzen. Ich kommuniziere (nach außen) mit Verbänden, mit städtischen Gruppen oder Initiativen und schaue, welche Themen für die Stadt relevant sind und dass man da im Austausch ist. Außerdem gibt es eine repräsentative Funktion, dass man die Themen der Bürgerschaft in die Gesellschaft trägt und aus dieser in die Bürgerschaft mitnimmt. Und natürlich bei Veranstaltungen präsent ist und Menschen trifft.

Was ist Ihre persönliche Motivation, sich in der Lokalpolitik zu engagieren?

Gesellschaftlich haben wir eine große Aufgabe: Zusammenhalt finden und Zusammenhalt bewahren. Es gibt aktuell viele Herausforderungen und die Gesellschaft hat viele offene Fragen. Der Zusammenhalt ist momentan eine große Herausforderung. Ich finde es umso wichtiger, wenn die letzten Landtagswahlen angeschaut werden. Mir macht das alles Angst, was es für rechtsextreme Strömungen aktuell

in Deutschland gibt. Und ich denke, dass wir da alle einen Beitrag leisten können. Gerade auf kommunaler Ebene bedeutet das, sehr nahe an den Menschen dran zu sein. Das ist meine Motivation: Für die Stadt dahingehend etwas beizutragen, dass wir gesellschaftliche Themen, die Ängste machen, eher gestalten, als uns davon überrollen zu lassen.

Was sind die wichtigsten drei Anliegen der letzten Jahre Ihrer Fraktion?

Unser Herzenthema ist die Nachhaltigkeit, die alle Bereiche umfasst. Klima- oder Umweltfragen sind eines unserer Kernthemen. Aber weil es aktuell unvermeidbar ist, war ein Kernthema im letzten Bürgerschaftswahlkampf gesellschaftlicher Zusammenhalt. Wir spüren Angst, Sorge oder Verunsicherung über die vergangenen zwei Jahre in der Bürgerschaft, in der Polizeischutz gebraucht wurde oder Sitzungen eskaliert sind. Unser Kernanliegen ist hierbei, dass Ruhe hereinkommt und gesellschaftlicher Frieden hergestellt werden kann, sodass ein gemeinsames Agieren (wieder) möglich gemacht wird. Außerdem beschäftigen uns Fragen wie: Wie können wir nachhaltig wirtschaften und Ressourcen sinnvoll nutzen? Oder wie können wir finanzielle Schäden in der Zukunft abwenden, indem wir jetzt investieren? Es wird immer gefordert, Stellen abzubauen und weniger zu investieren. Vor allem die konservative Seite möchte gerade leider lieber sparen und sich zurückhalten. Ich möchte uns gar nicht so sehr in die Schulden stürzen. Gleichzeitig sind die

Schulden für uns gerade geringer, als sie dies in Zukunft für unsere Kinder und Enkel sein werden. Unser drittes Kernanliegen ist also vorausschauende Politik.

Erfahren Politiker*innen in Greifswald Drohungen, Hassbotschaften und Gewalttaufufe?

Wir bekommen Drohungen, Drohmails und Hasskommentare. Diese zeigen wir konsequent an, das ist uns wichtig. Der Gegenspieler des Hasses ist die Angst, dass was weggenommen oder für einen festgelegt oder bestimmt wird. Außerdem gibt es Morddrohungen. Meine Kollegin Frau Katharina Horn ist, denke ich, am schlimmsten betroffen. Aktuell kommen wir mit dem kommunalen Ordnungsdienst zu recht, der die Sitzungen begleitet. Es gab aber Zeiten, in denen wir aus Sorge polizeilichen Schutz hatten, um aus dem Bürgerschaftssaal ein- und auszukommen.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den anderen Fraktionen? Hat sich da etwas geändert?

Es hat sich viel geändert. In der letzten Legislatur gab es eine progressive Mehrheit. Es gab nicht diese rot-rot-grüne Mehrheit, die einfach alles absegnete. Wir haben sehr viel diskutiert, gestritten und uns dann auf Kompromisse geeinigt. Das ist jetzt anders, dafür reicht es nicht mehr. Gleichzeitig habe ich das Gefühl, dass wir breiter im Gespräch sind. Auf den demokratischen Austausch wurde in der letzten Legislatur sehr wenig

eingegangen, die andere Seite ließ kaum mit sich reden. Heute spreche ich zum Beispiel mit der CDU-Fraktion, mit der Bürgerliste oder der FDP. Unser Anliegen ist immer, einen Konsens zu finden. Das bedeutet konkret, dass stärker nach themenorientierten Mehrheiten gesucht wird. Es wird antragsspezifisch geschaut, welches Thema wen interessiert. Unter Ausnahme der AfD, da es uns nicht wichtig ist, ob sie mitstimmen oder nicht mitstimmen. Das ist sehr viel aufwendiger, aber es ist ein guter Austausch. Ich habe das Gefühl, dass das bisher gut funktioniert.

Die Mehrheitsverhältnisse haben sich durch die neue Zusammensetzung der Bürgerschaft verschoben. Was bedeutet das für Studierende? Hätten Sie mehr Druck für die Diagonalquerung an der Europakreuzung machen können?

Die Diagonalquerung wurde in der letzten Sitzung abgeschafft. Das Projekt wurde sehr lange verzögert vom Baudezernat. Es fehlt der linken, progressiveren Seite in der Bürgerschaft die Mehrheit dafür. Wir hatten sehr oft nachgefragt. In dem Beschluss damals stand drin, dass das gemacht wird, sobald die Kreuzung wieder angefasst wird. Wir haben mit Nachdruck gesagt: Viele verschiedene Schaltungen funktionieren nicht mehr und der Asphalt ist kaputt. Es wurde immer wieder hinausgezögert und mit Ausschreibungen argumentiert. Deswegen können wir der Verwaltung nur sagen: Bitte macht das. Allerdings hat die Verwaltung ein eigenes Ermessen, wann es umgesetzt werden muss oder wie Ausschreibungsfristen laufen. Wir können sie nicht zwingen, das sofort zu machen oder andere Sachen zurückzustellen. Das wäre nicht sinnvoll gewesen. Aber es ist natürlich ärgerlich, dass das jetzt so vom Tisch gefegt wurde. Was mich persönlich daran so ärgert, ist das Argument, es sei sehr gefährlich. Niemand wird zur Diagonalquerung gezwungen. Man könnte trotzdem noch die zwei Seiten befahren. Aber der Ablauf hätte die Straße enorm entschlackt, weil der Großteil der Radfahrenden vermutlich dort entlangefahren wäre.

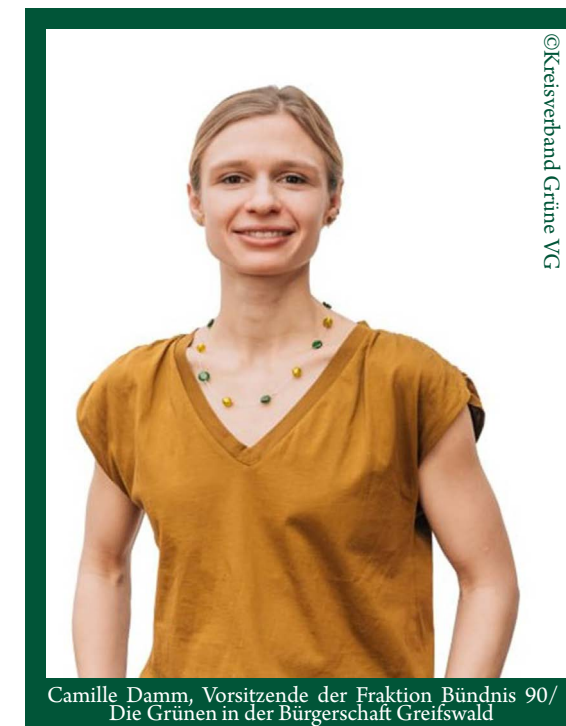
Wie empfinden Sie die Stimmung in der Bürgerschaft und wie hat sie sich in den letzten Jahren in Ihren Augen verändert?

Die Stimmung war in der letzten Legislatur durch den Bürgerentscheid verhärtet. Ich hatte den Eindruck, dass es sehr harte Fronten gab. Es wurde sich persönlich angegangen,

beleidigt und beschimpft und man hat die Kommunikation miteinander verloren. Das ist anders geworden in der neuen Legislatur, weil man zwangsläufig mehr miteinander sprechen muss. Gleichzeitig gibt es keine Mehrheiten per se. Das Positive ist, dass sich wieder mehr Menschen in einem besseren Ton unterhalten. Andererseits machen mir die Entwicklungen mit der CDK und der AfD extreme Sorgen. Was diese rechten Strömungen momentan für eine Kraft haben. Alle Anträge aus dieser Richtung sind bisher reine Abschaffungsanträge. Das sind keine gestaltenden oder progressiven Anträge, und keine Neuerungen. Da findet man keinen Konsens. Was wir machen sollten, ist die Stadt zu gestalten.

Aber haben Sie es schon versucht, oder wie bereit ist die Fraktion, die AfD?

Mit der AfD sprechen wir nicht, da es für uns eine Brandmauer ist. Wenn man sich gerade Thüringen anschaut, was da gerade läuft – da sind wir nicht bereit dazu. Das ist eine harte Grenze, die für uns lokal besteht. Und die CDK, die reißt sich da ganz nah mit ein, da sie in so einem Anschlag zusammen mit der IBG und der Allianz der Bürgerlichen Mitte arbeiten. Die haben gemeinschaftliche Fraktionssitzungen und tauschen sich über Themen aus. Sie schieben sich Anträge zu und versuchen, sich Mehrheiten zu organisieren. Und da habe ich keine Lust auf Zusammenarbeit, weil meine Brandmauer mit der AfD



Camille Damm, Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Bürgerschaft Greifswald

©Kreisverband Grüne VG

dann schon gerissen ist durch die Art von Kommunikation. So sehe ich keine Möglichkeiten der Kooperation.

Würden Sie sagen, dass die Grünen in der letzten Legislaturperiode nicht genug dafür getan haben, ihre Projekte als interessant für Greifswald zu verkaufen?

Ich denke, wir Grünen sind defizitär aufgestellt: Wir verkaufen echt schlecht, was wir Gutes machen, denn wir haben den Klima-Notstand ausgerufen und die Klimafolgen-Anpassungsstrategie erarbeitet. Und jetzt kommen Anträge von der SPD, dass wir hochwassersicher werden sollen. Das steht schon dreimal drin im Klimafolgen-Anpassungsantrag. Wenn man die Ämter fragt, wird das schon umgesetzt. Wir haben da richtig viel Gutes bewirkt in der letzten Legislatur. Ich würde nicht sagen, dass die Wertschätzung fehlt bei den Menschen, sondern dass wir unsere Arbeit schlecht vermarkten. Wir haben bei der »Kommune bewegt Welt« dieses Jahr den ersten Preis gewonnen für nachhaltige Entwicklungsprojekte durch städtepartnerschaftlichen Austausch. Das heißt, wir sind im Bereich Bildung nachhaltiger Entwicklung aktuell Vorreiter-Kommune in MV. Wir machen unfassbar viel Arbeit als Stadt. Was manchmal fehlt, ist das Bewusstsein dafür, was hier in Greifswald passiert. Wir müssen mehr Werbung machen. ^m

DIE ZUKUNFT UNSERER RENTE

TEXT & GRAFIK: JOSEPHINE VIETZE & ROBERT WALLENHAUER

Wenn sich junge Menschen über ihre zukünftige Rente Gedanken machen, können sie schnell zweifeln. Das moritz.magazin hat sich auf die Suche nach Antworten auf die drängendsten Fragen zum Thema Rente gemacht.

Warum wird in Deutschland so heftig über die Rente diskutiert?

Die hitzige Debatte um die Rente in Deutschland ist vor allem auf den demografischen Wandel zurückzuführen. Das aktuelle Rentensystem, das auf dem sogenannten Umlageverfahren basiert, gerät durch die Alterung der Gesellschaft zunehmend unter Druck. Immer weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter müssen die Renten von immer mehr Rentner*innen finanzieren. Bis Mitte der 2030er Jahre wird in Deutschland die Zahl der Menschen im Rentenalter (ab 67 Jahren) um etwa 4 Millionen auf mindestens 20,0 Millionen steigen, sagt das Statistische Bundesamt.

Die Folgen dieser Entwicklung werden immer deutlicher spürbar: Der staatliche Zuschuss zum Rentensystem, der aus Steuergeldern finanziert wird, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und belastet den Bundeshaushalt. Bereits heute macht er fast ein Viertel des jährlichen Budgets aus.

Die wachsende Diskrepanz zwischen Beitragszahler*innen und Rentenbeziehenden führt zu einer wachsenden Sorge um die langfristige Finanzierbarkeit der Rente. Die Angst vor Rentenkürzungen oder steigenden Beitragssätzen ist allgegenwärtig und befeuert die Diskussionen.

Wie könnte die Rentenversicherung reformiert werden?

Es gibt mehrere Optionen, wie das aktuelle Rentensystem reformiert werden könnte. Wir haben uns die Vorschläge eines besonderen Expertengremiums angeschaut. Im »Sachverständigenrat für Wirtschaft« sitzen fünf deutsche Top-Ökonom*innen, die die Bundesregierung unabhängig beraten sollen. Umgangssprachlich werden sie auch die »Wirtschaftsweisen« genannt. Sie veröffentlichen jährliche Gutachten zur aktuellen Situation in Deutschland und fokussieren sich auf besonders wichtige Themen. Im Jahresgutachten 2023/24 haben sie ein Kapitel dem demografischen Wandel und der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) gewid-

met. Die Ökonom*innen haben einige Stellschrauben identifiziert, an denen gedreht werden könnte, um die Rente zukunftsicher zu machen.

Zum einen könnte die Zahl der Beitragszahlenden erhöht werden. Dazu empfehlen die Wirtschaftsweisen eine Erhöhung der Arbeitsstunden, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren. Speziell bei der Frauenerwerbstätigkeit sehen sie Verbesserungspotential. Etwa durch den Abbau von Fehlanreizen bei der Witwen-/Witwerrente und den Ausbau von Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Die Erwerbsbeteiligung Älterer hat sich in den letzten Jahren bereits positiv entwickelt. Daher wird eine Anhebung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre bis 2060 als weiterer Schritt empfohlen. Auch die Zuwanderung von Arbeitskräften könnte die Zahl der Beschäftigten erhöhen, setzt aber die Senkung von Hürden bei der Anerkennung ausländischer Qualifikationen voraus.

Zusätzlich könnte man den Kreis der Versicherten erweitern. Denn bisher zahlen Beamt*innen oder Selbstständige nicht unbedingt in denselben Rententopf ein, wie normale Arbeitnehmer*innen. Die Einbeziehung der Beamt*innen würde jedoch auch die öffentlichen Haushalte belasten und könnte sich langfristig durch die statistisch festgestellte höhere Lebenserwartung dieser Gruppe negativ auf die GRV auswirken. Die Einbeziehung von Selbstständigen in die GRV wurde bereits von der Ampel-Koalition beschlossen.

Eine weitere Empfehlung der Wirtschaftsweisen ist es, das Renteneintrittsalter anzuheben, denn die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung steigt. Dabei sollte die Anhebung frühzeitig angekündigt werden, um den Betroffenen Planungssicherheit zu geben. Zudem sollten die unterschiedlichen Lebenserwartungen in Abhängigkeit von Bildungsstand und körperlicher Belastung im Beruf berücksichtigt werden. Für Beschäftigte, die aus gesundheitlichen Gründen nicht bis zum erhöhten

Renteneintrittsalter arbeiten können, sollten Umschulungsmöglichkeiten angeboten werden. Zudem plädieren die Wirtschaftsweisen für die Abschaffung der »Rente für besonders langjährig Versicherte« – auch »Rente mit 63« genannt. Sie werde aktuell insbesondere von Personen mit mittlerem Einkommen und guter Gesundheit in Anspruch genommen.

Ein weiterer Vorschlag, den die Ökonom*innen in ihrem Gutachten beleuchten, ist eine progressivere Rentenberechnung. Um die Altersarmut zu bekämpfen und die Ungleichheit der Rentenleistungen zu reduzieren, würde so eine größere Umverteilung innerhalb der GRV stattfinden. Das könnte durch eine Kürzung der Rentenleistungen für einkommensstarke Gruppen erreicht werden.

Woran arbeitet die aktuelle Bundesregierung?

Die aktuelle Bundesregierung konzentriert sich auf die Stärkung der gesetzlichen Rente und die Sicherung des Mindestrentenniveaus, wie im Koalitionsvertrag festgelegt wurde. Um dieses Ziel generationengerecht zu erreichen, plant die Regierung die Einführung eines Kapitaldeckungsfonds, das sogenannte »Generationenkapital«. Dieser Fond soll die eingezahlten Rentenbeiträge am Kapitalmarkt anlegen, um höhere Renditen zu erzielen und so die gesetzliche Rentenversicherung zu stabilisieren.

Neben der Einführung des Generationenkapitals betont die Bundesregierung auch die Bedeutung der betrieblichen und privaten Altersvorsorge. Das bedeutet einerseits eine Altersvorsorge, die vom Arbeitgeber organisiert werden kann. Und andererseits alle weiteren individuellen Formen der finanziellen Absicherung für den Ruhestand, die über die gesetzliche Rentenversicherung hinausgehen. Um Anreize für diese Formen der Altersvorsorge zu schaffen, plant die Regierung auch hier, die Möglichkeiten zur Kapitalanlage zu erweitern und so höhere Renditen zu ermöglichen.

Die konkrete Umsetzung der Reformpläne ist derzeit noch in der Diskussion. Im Bundestag wird aktuell das Rentenpaket II debattiert, das die Öffnung der gesetzlichen Rentenversiche-

rung für den Aktienmarkt vorsieht. Dieses Paket würde auch Anreize für längeres Arbeiten vorsehen. Ob es aber tatsächlich abgeschlossen wird, ist bei Redaktionsschluss (November 2024) noch offen. Die Vorstellungen, wie genau die gesetzliche Rente reformiert werden soll, sind jeweils bei der SPD, dem Bündnis90/die Grünen und der FDP sehr unterschiedlich.

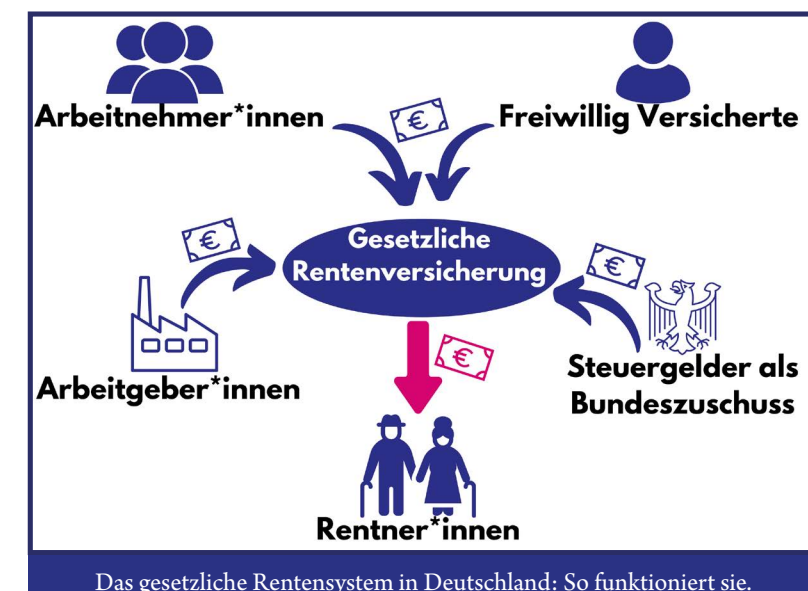
Ein Blick über den Tellerrand: Was machen andere Länder?

Südkorea steht ebenfalls vor der Herausforderung einer schnell alternden Gesellschaft. Das Land hat eine der niedrigsten Geburtenraten der Welt und die Lebenserwartung steigt stetig. Diese demografische Entwicklung führt bei der Rente zu einer ähnlichen Situation wie in Deutschland.

Doch so ähnlich die demografische Situation ist, so unterschiedlich sind die Hintergründe bei der Rente. In Südkorea wurde die Rentenversicherung erst spät eingeführt. Bis 1988 gab es nur für ausgewählte Berufsgruppen eine Rentenversicherung. Ein allgemeines System für die gesamte Bevölkerung wurde erst 1999 etabliert. Der heutige »National Pension Service« (NPS) deckt noch immer nicht alle Beschäftigten ab. Selbstständige, Geringverdienende und Zeitarbeiter*innen sind beispielsweise nicht im System integriert.

Um das Rentensystem zukunftsfest zu machen, hat Südkorea bereits umfassende Reformen durchgeführt. Unter anderem wurde das Rentenalter erhöht und der Beitragssatz, den Arbeitnehmer*innen in die Versicherung einzahlen, ist ebenfalls gestiegen. Um die Altersarmut zu bekämpfen, wurde zudem eine neue Grundrente von 400.000 Won (umgerechnet etwa 270 Euro) eingeführt. Diese kann durch Boni für Militärdienst oder Geburten aufgestockt werden.

Südkorea reagierte also mit einem Mix aus Anpassungen des Renteneintrittsalters, Erhöhung der Beitragssätze und Einführung einer Grundsicherung auf die demografischen Herausforderungen. ^(m)



EXTREMES WETTER - WIRD GREIFSWALD VERSINKEN?

TEXT: NELE ZÜHLKE | ABBILDUNG: HAFENCITY UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Hitzewelle, intensivere Niederschläge und eine Zunahme von Stürmen. Einige Extremwetterereignisse nehmen zu, während andere seltener werden. So betroffen ist unsere Stadt.

In den letzten Jahren nehmen sowohl die Häufigkeit als auch die Intensität von Extremwetterereignissen zu. Zu diesen Veränderungen trägt der menschengemachte Klimawandel bei, insbesondere der anthropogene Treibhauseffekt. Der erhöhte Ausstoß von Treibhausgasen durch menschliche Aktivitäten führt zur Erwärmung der Atmosphäre, was wiederum einen Anstieg extremer Wetterereignisse zur Folge hat.

Jedes Jahr werden neue Temperaturrekorde aufgestellt. So auch im Jahr 2023, das als heißestes Jahr, seit Beginn der globalen Wetteraufzeichnungen gilt. Doch steigende Temperaturen führen zu erhöhter Wasserverdunstung und einem schnelleren Austrocknen der Böden. Dies begünstigt Dürren. Die trockenen und heißen Bedingungen können wiederum zu Waldbränden führen. Es handelt sich hierbei um eine Kettenreaktion, die durch den Klimawandel verstärkt wird. Jedoch ist wichtig zu betonen, dass der Einfluss des Klimawandels auf Extremwetterereignisse regional unterschiedlich ist. Laut Berechnungen des Weltklimarats könnte der Meeresspiegel weltweit bis zum Jahr 2100 um einen Meter ansteigen. Durch Greifswalds Küstennähe wird auch unsere Stadt von der Steigung des Meeresspiegels stark betroffen sein. Die verheerenden Folgen werden große Überflutungen im östlichen Teil von Mecklenburg-Vorpommern sein.

Außerdem entsteht ein neues Inselsystem: Neben der deutlich geschrumpften Insel Rügen gäbe es die Inseln Nordvorpommern und Ostvorpommern.

LANDWIRTSCHAFT LEIDET – PREISE STEIGEN

Die extremen Wetterereignisse können global zu massiven Ernteverlusten führen: Landwirtschaftliche Betriebe sind besonders anfällig für Überschwemmungen und Dürren. Dies führt zu erheblichen wirtschaftlichen Verlusten, welche direkte Auswirkungen auf die Nahrungsmittelpreise haben, die aufgrund der reduzierten Ernteerträge steigen. Dadurch werden nicht nur die Wirtschaften, sondern auch die Verbraucher*innen, die mit höheren Lebenshaltungskosten konfrontiert werden, belastet.

Stürme und Überschwemmungen zerstören darüber hinaus wichtige Bereiche der Infrastruktur wie Verkehrswege, Brücken, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen. Die Reparatur und der Wiederaufbau der Infrastruktur beanspruchen beträchtliche finanzielle Ressourcen. Solange Mittel in den Wiederaufbau investiert werden müssen, wird das wirtschaftliche Wachstum der betroffenen Region gehemmt

UNSERE NEUE REALITÄT

Auch Greifswald und die umliegenden Regionen haben in den letzten Jahren immer häufiger die Auswirkungen von Extremwetterereignissen zu spüren bekommen. Stürme, Hochwasser und Starkregen haben gezeigt, dass die Gefahr von Überschwemmungen real ist und weiter zunimmt. Erst im Juli 2024 gab es Meldungen über überflutete Parkplätze und beinahe vollgelaufene Autos in Greifswald, was die lokale Bevölkerung hautnah miterleben musste.

Solche Ereignisse bleiben im Gedächtnis. Wie zum Beispiel im Oktober 2023, als die Gemeinden Eldena und Wieck überschwemmt wurden. Diese lokale Betroffenheit macht das Thema für viele noch greifbarer. Es ist eine Sache, von Überschwemmungen in den Nachrichten zu hören, aber eine ganz andere, wenn man selbst auf einem überfluteten Bürgersteig steht. Greifswald hat die Sturmtiefs und Hochwasser bisher glimpflich überstanden. Doch es bleibt die erhöhte Wahrscheinlichkeit von Überschwemmungen bestehen, insbesondere durch den steigenden Meeresspiegel. Ein Modell mit Prognosen des Meeresspiegelanstiegs für das Jahr 2100 der Hamburger Hafencity Universität (HCU) stellt auf einer interaktiven Karte Greifswalds bedrohte Flächen dar. Eine Prognose

zeigt einen Temperaturanstieg von 1,8 Grad Celsius, eine andere einen mittleren Temperaturanstieg von 3,7 Grad.

Bis 2100 könnten deswegen die Extremwetterereignisse die Lebensqualität in Greifswald stark beeinträchtigen. Wirtschaftliche Auswirkungen durch Ernteverluste oder die Zerstörung von Infrastrukturen würden die Region nachhaltig belasten. Daraus resultiert, dass die Greifswalder Attraktivität gemindert wird und führt zur Abwanderung der Bevölkerung.

GREIFSWALDS PLAN

Greifswald bereitet sich aktiv auf Extremwetterereignisse vor, indem es insbesondere in die nachhaltige Stadtentwicklung investiert. Ein zu nennendes Projekt ist die Förderung von Grünflächen, die als natürliche Wasserspeicher dienen sollen. Diese Maßnahmen sollen helfen, Überschwemmungen und Hochwasser zu kontrollieren und die Stadt widerstandsfähiger gegen Starkregenereignisse zu machen.

Auf der Website des Kreisverbands Vorpommern-Greifswald des Bündnis 90/ Die Grünen gibt es folgende Maßnahmen für das Konzept: Für den Klimaschutz sollten sich Bürger*innen dem Klimawandel anpassen können, um dessen Folgen für das eigene Leben zu reduzieren. Daher sollen große Bäume die Aufenthaltsqualität erhöhen und Schatten spenden. Auch blühende Wiesen sehen nicht nur schön aus, sondern bieten einen Lebensraum für vielfältige Tiere und reduzieren die

Verdunstung des Wassers aus dem Boden. Außerdem müssen Gebäude zukünftig so geplant werden, dass sie auch bei Hitze gut bewohnbar sind und Keller bei Starkregen trocken bleiben. Eines der wichtigsten Ziele der Grünen: Greifswald soll sich zur Schwammstadt entwickeln, indem Regenwasser nicht einfach weggeleitet, sondern an vielen verschiedenen Standorten gespeichert und versickern gelassen wird. Dann haben wir Wasser in Trockenperioden, und weniger Gefahr von Überflutung bei Starkregen.


Zusätzlich wird die Bevölkerung durch offizielle Informationsblätter der Universitäts- und Hansestadt Greifswald über Hochwasser und Starkniederschläge aufgeklärt. Diese Blätter enthalten unter anderem konkrete Hinweise zum Verhalten bei akuter Hochwassergefahr und sind ein wichtiger Bestandteil der Präventionsarbeit sowie Aufklärung der Bevölkerung. Auch der Ausbau des Hafen- und Küstenschutzes ist eine zentrale Maßnahme. Beispielsweise werden Hochwasser- Schutzanlagen errichtet und Frühwarnsysteme etabliert, um die Bevölkerung rechtzeitig zu warnen.

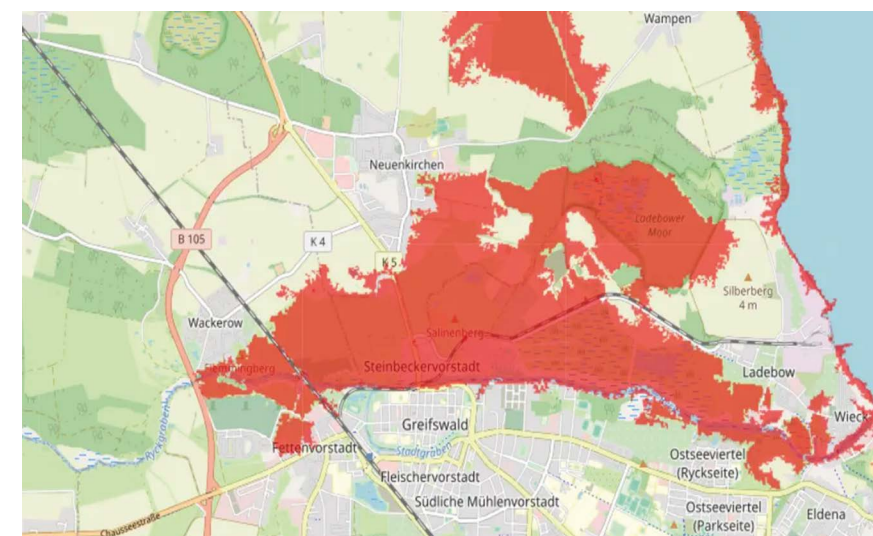
Greifswald ist eine Stadt, die seit 2016 außerdem vom kommunalem Klimaschutz unterstützt wird, sodass die Treibhausgasemission bis 2050 um 95 Prozent und ihre Endenergie um 50 Prozent gegenüber 1990 gesenkt werden soll. Dadurch sollen Maßnahmen gefördert werden, welche besonders viel zum Klimaschutz beitragen, nachhaltig sind

und zeigen, dass die bundesweiten Ziele erreichbar sind. Gefördert werden Personalkosten für die Koordination des Plans (Masterplanmanager), Kosten für Vernetzung, Austausch mit anderen Kommunen, Öffentlichkeitsarbeit und Einbindung der Zivilgesellschaft sowie die Kosten für klimarelevante Investitionen zur Umsetzung einer ausgewählten Maßnahme.

AUS KATASTROPHEN LERNEN

Nicht nur Greifswald arbeitet daran sich besser auf Extremwetterereignisse vorzubereiten: Um die Auswirkungen von Extremwetterereignissen zu mildern, sind Maßnahmen auf globaler, internationaler und nationaler Ebene unerlässlich. Es ist entscheidend, dass auf verschiedenen Ebenen angesetzt wird, um effektiv gegen den menschengemachten Klimawandel und seine Folgen vorzugehen. Deutschland hat aus vergangenen Katastrophen gelernt und setzt verstärkt auf den Ausbau von Warnsystemen, um die Bevölkerung vor Extremwetterereignissen zu schützen. Nach den verheerenden Fluten im Ahrtal wurden nationale Warnsysteme etabliert, die Warnnachrichten direkt auf Mobilfunkgeräte senden. Diese Systeme wurden bereits mehrfach erfolgreich getestet und sollen den Menschen bei akuter Gefahr helfen, schnell zu reagieren und sich in Sicherheit zu bringen.

Mehr Infos über die Warnsysteme findest Du auf Seite 36! 



Das zweite Szenario der Prognosen zum Meeresspiegelanstieg im Jahre 2100 in Greifswald

NEUE FILMFÖRDERUNG – KOMMT JETZT DOLLYWOOD?

TEXT: FRANZ-HERMAN KRAUEL | HINTERGRUND: STARLINE

Könnte Deutschland doch noch ein Player im internationalen Kino werden? Im Bundestag wird nun ein Gesetz beschlossen, das die Zukunft der einheimischen Filmlandschaft maßgeblich verändern könnte.

Im internationalen Raum werden deutsche Filme nur selten gesehen und auch in Deutschland ist die Zuschauerschaft für einheimische Produktionen kleiner als beispielsweise die der großen Hollywood Produktionen. Damit einher geht der fragwürdige Ruf, den deutsche Filme in ihrem eigenen Produktionsland genießen. Für viele Menschen ist der deutsche Film wahrscheinlich eine Komödie, vorzugsweise mit Till Schweiger, oder ein trockenes Historiendrama, welches die jüngste deutsche Geschichte aufarbeitet. Dazwischen existiert nicht viel. Natürlich ist diese Art zu denken nicht vollkommen realitätskonform. Die deutsche Kinolandschaft hat sich in den letzten Jahren geändert. Einige deutsche Filme können mit der internationalen Konkurrenz mithalten. Dort fallen nicht nur von der einheimischen Kritik gelobte Filme wie »Sonne und Beton«, sondern ebenso international preisgekrönte Produktionen wie »Im Westen Nichts Neues« auf. Dieser wurde mit großem Budget produziert und hat 2022 sogar einen Oscar gewonnen. Doch beim genauen Hinschauen fällt etwas auf: »Im Westen nichts Neues« ist eine angloamerikanische Koproduktion, die von Netflix finanziert wurde.

EINE NEUE HOFFNUNG

Es entstehen also Fragen: Wo sind die aufwendigen und teuren deutschen Filmproduktionen? Warum kennt das deutsche Kino eigentlich keinen einheimisch produzierten Genrefilm, der zwischen den Extremen der seichten Komödie und des trockenen Historiendramas existiert? Ist Deutschland als Produktionsstandort selbst für deutsche Filmschaffende unattraktiv? Da wir ja durchaus dazu im Stande sind, gute Filme zu drehen, scheint ein Mangel an Talent nicht das Problem zu sein. Zu wenige bemerkenswerte deutsche Filme werden produziert. Das liegt an der deutschen Filmindustrie. Anders als beispielsweise in der USA gibt es in Deutschland kein ausgeprägtes Studiosystem. Schon seit spätestens 1968 hat die Filmindustrie hierzulande das Problem, dass sie ohne öffentliche Gelder nicht wettbewerbsfähig ist. Um die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Produktionen dann doch zu gewährleisten, gibt es in Deutschland diverse Filmförderanstalten.

Für viele Filmschaffende steht fest, dass es ohne Fördergelder im Zweifelsfall gar keinen deutschen Film geben würde. Die Förderanstalten sind daher für den Erhalt der Leistungs-

fähigkeit der deutschen Filmwirtschaft unverzichtbar. Und genau hier entstehen Probleme und Chancen. Die Filmförderung in Deutschland wird durch öffentliche Gelder finanziert. Wie genau Filmabgaben in Deutschland erhoben werden, wird durch das Filmförderungsgesetz bestimmt. Doch die Erhebung der Filmabgaben, wie sie durch die jetzige Fassung des Filmförderungsgesetzes festgelegt wird, endet am 31. Dezember 2024.

Die neue Fassung vom Filmförderungsgesetz (FFG), die 2025 in Kraft tritt, soll nun Teil eines Reformpaketes werden, welches die deutsche Filmwirtschaft stärkt und das Land zu einem attraktiven Produktionsstandort machen soll. Das modernisierte und verschlankte FFG bildet dabei eine von vier Säulen. Die Reformen sind potenziell weitreichend. Geplant ist eine Anpassung der Richtlinien der jurybasierten Filmförderung. Das Steuer-Anreizmodell für die Film- und Fernsehproduktion soll außerdem ausgebaut werden. Jenseits dessen sollen Investitionsverpflichtungen für Streaming-Anbieter und Mediatheken eine wichtige Rolle spielen.

TOTAL REFORM

Doch wie genau wird die Filmförderung modernisiert und verschlankt? Einerseits soll es zum Abbau von Bürokratie kommen und die Förderverfahren sollen nachvollziehbarer und transparenter werden. So werden unter anderem die Aufgaben der verschiedenen Organe der Filmförderung zukünftig schärfer voneinander getrennt. Es ist wichtig, dass die Filmförderung drastisch vereinfacht werden soll. Auf Bundesebene gibt es in Deutschland derzeit drei große Förderanstalten. Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), die Filmförderungsanstalt (FFA) und der Deutsche Filmförderfonds (DFFF) fördern Filme. Zusätzlich stehen in den Bundesländern diverse Förderanstalten zur Verfügung. Mit dem neuen Gesetz soll nun die zur zentralen Einrichtung der Filmförderung auf Bundesebene und die Filmförderung durch die FFA weitestgehend automatisiert werden. Zur jetzigen Zeit ist es

für Filmschaffende schwierig, Fördergelder zu bekommen. Nach Antragstellung kann es bis zu sechs Jahre dauern, bis sich entscheidet, ob eine Produktion Fördergelder erhält oder der Förderantrag abgelehnt wird. Schuld daran sind vor allem Kommissionen, die die Förderanträge bearbeiten müssen und den Förderprozess dabei verlangsamen. Außerdem werden die Filmförderkommissionen in Deutschland dafür kritisiert, dass verantwortliche Personen letztendlich darüber entscheiden, welche Drehbücher verfilmt werden und mit ihren Kompetenzen zu viel Einfluss auf die Filmlandschaft ausüben. Durch die Automatisierung der Filmförderung sollen Produzent*innen und Verleihunternehmer*innen selbst entscheiden können, welche Filmproduktionen Fördermittel erhalten. Die angemessene Beteiligung der Drehbuchschreiber*innen und Regieführenden an der Produktionsförderung wird ebenfalls ermöglicht. Damit soll die künstlerische Freiheit und Vielfalt geschützt und gefördert werden.

Ähnlich wie bei internationalen Produktionen soll Diversität im Vordergrund des neuen Gesetzes stehen. Das heißt, es sollen besonders solche Projekte gefördert werden, die vor und hinter der Kamera divers besetzt sind. Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Antidiskriminierung und Inklusion sollen bei der Förderung zukünftig berücksichtigt werden. Damit sollen durch die Filmförderung Anreize geschaffen werden, durch die die deutsche Filmlandschaft diverser werden könnte. Die Förderung soll zusätzlich als Schutz vor Diskriminierung dienen. Außerdem sollen barrierefreie Fassungen geförderter Filme zukünftig grundsätzlich angeboten werden. Auch die Kinoförderung soll schneller, effizienter und planbarer werden, wofür hier die teilautomatische Förderung dienlich sein soll. Durch die Kinoförderung werden besonders Projektkinos gefördert. Sie sollen durch Abgaben finanziert werden. Die Diskussionen zum Gesetzesentwurf fanden am 26. September 2024 im Bundestag statt. Das neue Filmförderungsgesetz wird parteiübergreifend unterstützt und tritt am 01. Januar 2025 in Kraft. Vielleicht entsteht dann hier in Deutschland eine blühende Kinolandschaft. (m)

KURZNACHRICHTEN

SEPTEMBER BIS OKTOBER


Eine neue stärkste Fraktion

Nachdem die Stimmen der Wahl Anfang Juni gezählt waren, schlug der CDU-Parteivorsitzende Axel Hochschild Shady Al-Khouri für das Amt des Bürgerschaftspräsidenten vor. Dieser wird in der ersten Sitzung nach einer Wahl von der Bürgerschaft gewählt. Hochschilds CDU-Kollege Gerd-Martin Rappen stellte überraschend die Kandidatin Dr. Madeleine Tolani zur Wahl.

Nun traten zwei Kandidat*innen zur Wahl an. Der ursprüngliche Wunschkandidat der CDU-Fraktion verlor die Abstimmung deutlich, woraufhin schnell Vorwürfe erhoben wurden.

Durch eine Bürgerschaftspräsidentin, die, so Hochschild, von den Stimmen anderer und linkerer Parteien gewählt worden sei, signalisiere man, nicht zu seinem Wahlversprechen bürgerlicher-konservativer Politik stehen zu können. Hochschild verließ mit vier weiteren Partei-Kollegen die neun Personen starke CDU-Fraktion. Wegen der anschließenden

Gründung einer eigenen konkurrierenden Fraktion wird ihm parteischädigendes Verhalten vorgeworfen, weshalb ein Parteiausschlussverfahren gegen ihn und seine Mitstreiter eingeleitet wurde.

Die Abgeordneten, die die CDU-Fraktion verließen, schlossen sich unter dem Namen CDK-IBG-AdBM mit der IBG (Initiative Bürgerentscheid Greifswald) und der AdBM (Allianz der bürgerlichen Mitte) zusammen. In dem Zusammenschluss sind sie indessen die stärkste Bürgerschaftsfraktion. Die ausschlaggebendste inhaltliche Differenz zwischen der CDU und der CDK-IBG-AdBM besteht in der Perspektive auf den Unvereinbarkeitsbeschluss der CDU gegenüber der AfD. Die CDK-IBG-AdBM-Fraktion hält auf kommunaler Ebene nichts vom Beschluss, da, so Fraktionsvorsitzender Axel Hochschild, es bei inhaltlich guten Vorschlägen egal sei, von welcher Fraktion sie kommen. 


LINA GOLDSCHMIDT

Wissen lockt nicht mehr?

Am 14. Oktober startete an der Universität Greifswald das neue Semester. Für 1459 Studierende ist es das erste an unserer Universität. Aus Mecklenburg-Vorpommern selbst stammen rund 34 Prozent der Neuankommlinge. Über die Hälfte ist aus den anderen Bundesländern zu uns gestoßen, um genau zu sein 56 Prozent. 10 Prozent der Erstis kommen aus dem Ausland. Etwas mehr als 9 800 Studierende sind aktuell an der Universität Greifswald eingeschrieben. Im Vergleich zum vergangenen Wintersemester, in dem mehr als 10 000 Studierende eingeschrieben waren, ist es hier also noch überschaubarer geworden.

In der darauffolgenden Erstwoche fanden von Fachschaften organisierte Veranstaltungen statt. Von einem gemein-

samen Frühstück, über Stadtführungen, bis hin zu Partys in den verschiedenen Studiclubs und Erstibeuern war alles dabei. Auf dem Markt der Möglichkeiten hatte man die Gelegenheit, verschiedene Organisationen und Clubs kennenzulernen. Viele Erstis fanden dort Möglichkeiten, sich außerhalb des Studiums zu verbinden und zu engagieren.

Unsere Erstis wurden in der folgenden Woche mit der feierlichen Immatrikulation im Dom St. Nikolai herzlich empfangen. An die Zeremonie schloss sich der Begrüßungsmarkt an, inklusive traditionellem Fassbieranstich durch die Rektorin und den Oberbürgermeister. Die Begrüßung unserer Neuankommlinge war also trotz der niedrigeren Zahlen ein voller Erfolg. Wir wünschen Euch einen guten Start ins Semester! 


LISETTE HENKE

Die DB steigt aus

Viele Studierende fahren regelmäßig in die Heimat. Ein Großteil derjenigen ist dabei auf die Bahnverbindung in Richtung Berlin angewiesen. Wie schön wäre es da, wenn man eine halbe Stunde eher am Ziel wäre und die Züge nicht nur alle zwei Stunden fahren würden?

Genau diese Änderungen stehen mittlerweile seit mehr als einem Jahr zur Debatte. Denn als auf Rügen das LNG-Terminal errichtet wurde, versprach die Bundesregierung, die Strecke von Berlin nach Rügen (auch als Vorpommern-Magistrale bezeichnet) ausbauen zu lassen. Dadurch sollen anstatt wie bisher 120 bis 140 Kilometer pro Stunde Geschwindigkeiten von bis zu 160 Kilometer pro Stunde ermöglicht werden. Daraus resultieren neben der bereits erwähnten Zeiteinsparung auch höhere Kapazitäten auf der

Strecke, sodass insgesamt mehr Züge fahren könnten.

Doch aufgrund von Finanzierungsproblemen der Deutschen Bahn sowie einer Umverteilung des Budgets des Bundes ist bisher immer noch kein Planungsbeginn in Sicht und der Ausbau wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Auf der politischen Ebene wird jedoch weiter Druck ausgeübt, um die Versprechen in die Tat umzusetzen. So haben auch die Bürgermeister aus Greifswald, Stralsund, Anklam und Pasewalk im September dieses Jahres einen Brandbrief an den Bundeskanzler verfasst, um ihre Bedenken über die stockenden Arbeiten zu äußern. Gefolgt wurde dieses Schreiben von einer Demonstration in Berlin am 17. September. Wann die finanziellen Mittel bereitstehen und die Planung tatsächlich beginnt, bleibt jedoch weiterhin spannend. 

JETTE BOECK

Mit der S-Vorteilswelt Cashback sichern.

Mit der S-Vorteilswelt wird das Leben einfach günstiger.

Sichere dir beim Shoppen vor Ort oder online Cashback und profitiere von weiteren Vorteilen: 5% Reisepreis-Rückvergütung und dem Ticket-Service.



Jetzt kostenfrei registrieren und Cashback sichern:
spk-vorpommern.de/vorteilswelt

 **Sparkasse
Vorpommern**

Einfach. Sicher. Besser.

Weil's um mehr als Geld geht.


HINTER STRAHLENDEN FASSADEN

TEXT: ROBERT WALLENHAUER
HINTERGRUND: MARTIN KAULE

Die Beine schmerzen, als die Tour zu Ende ist. In Prora, einem Ortsteil der Gemeinde Binz auf der Insel Rügen, werden täglich Führungen über ein Gelände mit riesengroßen Gebäuden angeboten. Ein Großteil der Komplexe sind mittlerweile Ferien- und Eigentumswohnungen. Die Glasbalkons Richtung Ostsee reflektieren die Sonne bei gutem Wetter. Doch interessanter sind die Bauten, die noch nicht renoviert wurden. Denn sie verfallen vor sich hin – warten, bis ihre jeweiligen Investor*innen die Bauarbeiten beginnen, um auch sie attraktiv für Tourist*innen zu machen. Doch noch erzählen sie die Geschichte dieses Ortes.

Die Nationalsozialist*innen planten hier auf Rügen eine Ferienanlage für die Arbeiter*innenklasse, in der zeitgleich 20.000 Menschen übernachten – und merken sollten, was es heißt, Teil der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu sein. Die Pläne wurden nie vollendet. Doch jetzt verschwindet die bewegte Geschichte des Seebads Prora hinter den renovierten Fassaden. Das Dokumentationszentrum Prora kämpft dagegen an. Es bietet Führungen über das Gelände, Workshops und Seminare an. Die Dauerausstellung *MACHTUrlaub* zur Geschichte des Seebades und seine Nachnutzung und weitere Sonderausstellungen werden dort präsentiert. In den Führungen durch den Ort zeige hin und wieder ein*e Teilnehmer*in auf die strahlend weißen Gebäude und sage: »Ist doch nicht alles schlecht, was die Nazis gebaut haben«, erzählt Katja Lucke, wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationszentrums im Interview mit dem *moritz.magazin*.

Die KdF-Anlage mit dazugehörigen Freiflächen wurden 1994 unter Denkmalschutz gestellt. Der Bund verkaufte dann ab 2004 Block für Block an unterschiedliche Investoren, die vorwiegend touristische Nutzungskonzepte verfolgten. Dass man die neuen Besitzer*innen nicht dazu verpflichtet hat, zumindest mit Info-Schildern auf die Geschichte ihrer neuen Immobilien hinzuweisen, ist ein riesiges Versäumnis.

Mehr zur aktuellen Forschungsarbeit in Prora findet Ihr auf Seite 28 dieser Ausgabe des *moritz.magazins*. Das komplette Interview mit Historikerin Lucke gibt es hier auf dem [webmoritz](#). 

MONEY ON MY MIND

TEXT & BILDER: MALIN ROCHOLL & CARLOTTA JARCHOW

Weihnachten steht vor der Tür und Geschenke müssen noch gekauft werden? Das bedeutet Einsparungen an allen Ecken und Enden. Denn Armut ist für viele Studierende Realität.

»Die Zeit während des Studiums ist die schönste Zeit des Lebens.« So sagt man doch, aber stimmt das auch noch zu Zeiten der Postpandemie und Inflation? Wo man sich bei den monatlichen Ausgaben für Lebensmittel einschränken muss, um die Miete zahlen zu können.

»Bezahlbares Wohnen ist längst eine zentrale soziale Frage in den Hochschulstädten. Wir erleben eine neue Form der sozialen Auslese«, so der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Studierendenwerks

(MATTHIAS ANBUHL, VORSTANDSVORSITZENDER DES DEUTSCHEN STUDIERENDENWERKS, 18. SEPTEMBER 2024).

Studieren scheint heutzutage oft zu bedeuten, sich um die eigene finanzielle Lage Sorgen machen zu müssen. Besonders, wenn die Unterstützung aus dem Elternhaus fehlt. Die Daten des statistischen Bundesamts zeigen es: 35 Prozent der Studierenden waren 2023 armutsgefährdet!

ARM, ÄRMER, STUDI

Was ist unter dem Begriff Armut konkret zu verstehen? Laut »Aktion Deutschland hilft« bedeutet Armut ein Fehlen oder ein kompletter Verzicht von wichtigen Dingen wie Geld, Essen oder einem Zuhause. Zu differenzieren ist zwischen drei Arten: absoluter, relativer und gefühlter Armut. Wer unter absoluter Armut lebt, hat weniger als 2,15 Dollar pro Tag zur Verfügung. Relative Armut orientiert sich am sozialen Umfeld und bezieht sich auf soziale Ungleichheit. Diejenigen, deren Einkommen unter 60 Prozent des Durchschnitts des eigenen Landes liegt, sind armutsgefährdet und gehören somit zur Kategorie relativer Armut. Unter Armut ist aber auch eine geringe Chance auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe zu verstehen. Fraglich also, ob man Studis so einfach dazu zählen kann. Die gefühlte Armut hängt vom subjektiven Gefühl gesellschaftlicher Ausgrenzung und Diskriminierung ab.

MONATLICHER DISPO

Durch die Corona-Pandemie mit Lockdowns, der Inflation sowie der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und der darauffolgenden Energiekrise wurde das Thema Geld in den letzten Jahren für

viele zu einem Problem. Laut dem statistischen Bundesamt liegt die Inflationsrate ebenso wie der Verbraucherpreis von Nahrungsmitteln verglichen mit dem Jahr 2023 im diesjährigen September bei +1,6 Prozent. Hingegen scheinen die hohen Energiekosten mit einem Verbraucherpreis von -7,6 Prozent zurückgegangen zu sein. Trotz allem standen besonders in den letzten Jahren viele Geringverdiener*innen vor der Herausforderung, die gestiegenen Nebenkosten und verteuerten Nahrungsmittel bezahlen zu können.

»Unsere Lebenshaltungskostenstudie für das DSW zeigt, dass gerade ärmere und jüngere Studierende davon besonders betroffen sind. Wer das Studium neu aufnimmt oder den Studienort wechselt, braucht nun mal eine neue Wohnung. Die hohen Mieten werden dann durch geringere Ausgaben für Ernährung kompensiert.«

(DIETER DOHMEN, FORSCHUNGSINSTITUT FÜR BILDUNGS- UND SOZIALÖKONOMIE, 28.10.2024)

Die durchschnittliche Miete für ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft (WG) in Deutschland beträgt 489 Euro, wohingegen die Wohnkostenpauschale des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG) für das Wintersemester 2024/25 lediglich bei 380 Euro liegt. Die Universität Greifswald errechnet auf ihrer Website 920 Euro als monatliche Lebenshaltungskosten unter der Berücksichtigung von Corona und der Inflation. Der aktuelle BAföG-Höchstsatz liegt für Studierende bei 992 Euro und würde die Kosten demnach gerade so decken.

MINIJOB STATT EHRENAMT

Dennoch reicht das zur Verfügung stehende Geld bei vielen nicht aus, weshalb sie neben des Vollzeitstudiums arbeiten gehen, um die monatlichen Kosten zu decken. 2021 waren in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt 52,4 Prozent und in Deutschland 63,0 Prozent der Studierenden, laut einer Befragung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, nebenbei erwerbstätig.

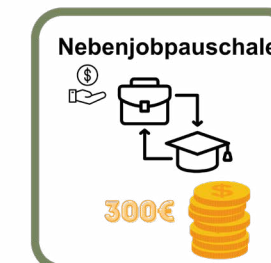
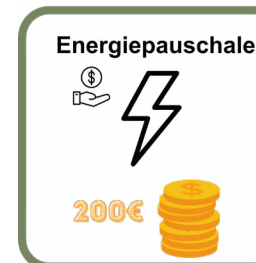
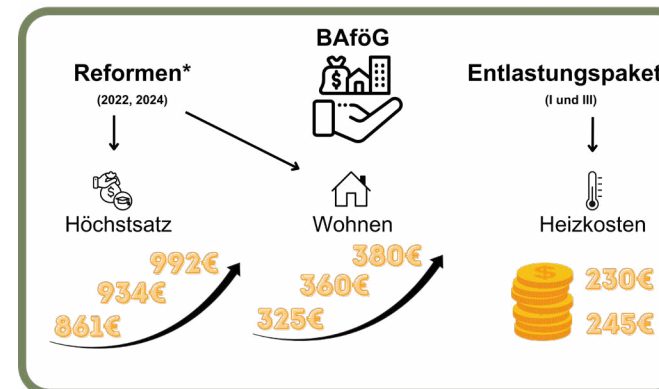
Dieser Umstand hat soziale Folgen:

»Über drei Viertel der allein- oder in WGs lebenden Studierenden sind armutsgefährdet! Da ist es wenig verwunderlich, dass es immer weniger Studierende gibt, die sich engagieren, denn ein Ehrenamt muss man sich schließlich erstmal leisten können.«

(JANNA REIF, BUNDESSPRECHERIN VON CAMPUSGRÜN).

GELDSEGEN?

Der Bund hat in den letzten Jahren einige Maßnahmen entwickelt, um Studierende zu entlasten. Es gab 2022 und 2024 jeweils eine BAföG-Reform bei denen mehrere Beträge angehoben wurden. Als Antwort auf die steigenden Energiekosten in Deutschland unterstützte die Bundesregierung Studierende 2023 mit zwei Einmalzahlungen: die steuerfreie Energiepauschale und die Energiepreispauschale für Studierende mit einem Nebenjob. Aus dem Entlastungspaket I und III der Bundesregierung erhielten Studierende mit (Aufstiegs-)BAföG und Wohngeldbezug zwei Heizkostenzuschüsse.



*Außerdem wurden unter anderem die Freibeträge vom Einkommen der Eltern und die Bedarfssätze angehoben.

DOCH REICHT DAS?

BAföG-Reform, Energiepreis- und Heizkostenpauschalen – sind diese Antworten auf die veränderten Lebensbedingungen ausreichend?

Die Bundesregierung hat reagiert und beispielsweise die steigenden Energiekosten adressiert. Dieter Dohmen vom Forschungsinstitut Bildungs- und Sozialökonomie hinterfragt die Maßnahmen jedoch:

»Man kann steigende Kosten zwar auch einmal durch Einmalzahlungen auffangen, allerdings reicht das nicht aus, wenn die Kosten über einen längeren Zeitraum stark steigen und das BAföG nicht halbwegs regelmäßig angepasst wird.«

(DIETER DOHMEN, FORSCHUNGSINSTITUT FÜR BILDUNGS- UND SOZIALÖKONOMIE, 28.10.2024)

Es gab zwei BAföG-Reformen in drei Jahren (2022 und 2024), mit jeweils leichten Erhöhungen der Beträge. Das hat sicherlich nicht geschadet und zumindest die Bundesregierung hält es für »erhebliche Leistungsverbesserungen«. Aber ist es verhältnismäßig zu den steigenden Kosten?

Das DSW schlägt aktuell Alarm: Die Befürchtung sei groß, dass die Zahl der Studienabbrecher*innen steige. Gründe dafür seien eine hohe Armutsquote und eine steigende finanzielle Belastung durch vor allem hohe Miet- und Lebenskosten. Mit dem knappen Budget würde diese Mehrbelastung ein Problem sein. Das DSW kritisiert dabei vor allem die BAföG-Reform. Sie plädieren für eine Erhöhung der Elternfreibeträge und der Bedarfssätze für Lebensmittel und Heizen. Vor allem kritisieren sie aber die Wohnkostenpauschale.

KEIN GELD, KEIN STUDIUM

»Die Zeit während des Studiums ist die »ärmste« Zeit des Lebens.« Expert*innen und Studi-Vertreter*innen sagen, dass die Maßnahmen der Bundesregierung nicht ausreichen, um die ansteigenden Kosten durch aktuelle Krisen und Inflation abzufedern. Man kann generell debattieren, ob Studierende, die sich in der Ausbildung befinden, als armutsgefährdet bezeichnet werden können. Andererseits ändert das nichts an den Folgen der finanziell prekären Situation, wie beispielsweise Studienabbrüche. Außerdem wirft es Fragen der Chancengleichheit in der Bildung auf, wenn das Absolvieren eines Studiums immer noch stark abhängig von der sozialen Herkunft ist. Bereits in den letzten Jahren mussten laut dem DSW einige ihr Studium (aufgrund der starken Inflation) abbrechen. Wenn nun noch weitere den Bildungsweg an Universitäten aufgeben müssen, kann das auch eine Bedeutung für unsere Wirtschaft haben, die fortan nach leistungsstarken Arbeitskräften sucht. Vor allem, da die Bundesregierung konstatiert, ihr Ziel sei es, den Wissenschaftsstandort zu stärken.

»Es kann nicht im Sinne der Gesellschaft sein, dass junge Menschen, die eigentlich das Zeug dazu haben, einen akademischen Abschluss zu machen, aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind, ein Studium abzuschließen.«

(CHRISTOPH BUTTERWEGE, 12.10.2024) (m)

VON SCHIMMEL BIS SICHERHEITSLÜCKEN

TEXT & BILDER: NELE ZÜHLKE

Kaputte Heizung, schmutzige Gemeinschaftsräume und schlechtes Internet. Alltag in Greifswalder Wohnheimen. Was hat sich in den vergangenen zwei Jahren getan?

Als ich im Oktober 2022 in das Wohnheim an der Fleischerwiese gezogen bin, war ich überrascht – negativ überrascht wegen der vielen Probleme in meiner Wohnung. Und auch wenn ich weiß, dass nicht alle Wohnungen zu der Zeit im selben Zustand waren, war das kein Einzelfall. Neben einem schlecht eingehaltenen Putzplan, einer kaputten Heizung und schlechtem Internet habe ich in meiner WG noch ganz andere Sachen erlebt. Zwei Jahre später erzählt mir meine ehemalige Mitbewohnerin, was sich seitdem verändert hat.

KNAST STATT IKEA

2022: Mein Zimmer war zum Glück mit einigen Möbelstücken eingerichtet. So hatte es unter anderem einen Schreibtisch mit einer Tischlampe gegeben, die irgendwann von Vormieter*innen stehen gelassen wurde. Ich habe diese Lampe einfach in mein Leben aufgenommen und sie erinnert mich seit meinem Auszug aus diesem Wohnheim an meine Zeit dort. Außerdem gab es ein Regal, einen kleinen Schrank mit Kleiderbügel und ein Bett, auf dem eine Person Platz hatte. Von daher: Das Zimmer hatte alles, was ich zum Wohnen brauchte und da es mein erstes Domizil nach meinem Auszug von Zuhause war, konnte ich mich darüber nicht beschweren. Jedoch schloss die Tür nicht ganz mit dem Boden ab, so dass man jeden Laut in der Gemeinschaftsküche hörte. Wir hatten neben der Gemeinschaftsküche auch ein Gemeinschaftsbad mit Dusche, Waschbecken und einer Toilette und außerdem gab es ein weiteres WC.

Ein größeres Problem hatte ich beim Einzug mit der Heizung: Diese war zu diesem Zeitpunkt nämlich in allen Häusern kaputt und es konnte weder geheizt noch warm geduscht werden. Wurden die neuen Bewohner*innen im Vorfeld informiert? Natürlich nicht. Auch das Waschen und Trocknen von Wäsche war in den Wohnheimen der Fleischerwiese nicht so einfach. Es gab einen

separaten Wasch- und Trockenraum, den alle Bewohner*innen nutzen konnten. Als ich im Oktober 2022 einzog, kostete ein Waschgang 2,50 Euro und ein Trockengang 2,00 Euro. Das Geld für die Waschmaschinen konnte nur mit bestimmten Münzen eingeworfen werden, was für viele, die kein Bargeld nutzten, ein Problem darstellte.

Zudem fiel mir ein paar Monate nach meinem Einzug eine ernstzunehmende Sache auf: An einem Abend habe ich eine Person von außen durch das Fenster einer Wohnung im Erdgeschoss schauen gesehen. Und das sollte kein Zufall sein. Mehrfach habe ich von Bewohner*innen anderer Wohnungen Warnungen gehört, dass fremde Personen bewusst durch die Fenster in die Wohnungen schauten. Das ginge wohl schon mehrere Jahre so.

2024: Eine ehemalige Mitbewohnerin erzählte mir, dass es Ende 2023 ein ähnliches Ereignis mit der Heizung gab, als mitten im Winter die Warmwasserleitungen erneuert wurden. Das führte dazu, dass kein Haus über Heizung oder Warmwasser verfügte. Deswegen wurden Heizgeräte verteilt, diese reichten jedoch nicht für alle aus oder waren sogar bei der Ankunft kaputt.

Die Kosten für die Benutzung der Waschmaschinen und des Trockners stiegen regelmäßig. Die Personen, die nachts herumliefen und in Wohnungen schauten, wurden im April 2024 gemeldet. Trotzdem hat sich seitdem wohl nicht viel verändert. Diese Situation muss dringend angegangen werden, um die Sicherheit der Bewohner*innen zu gewährleisten.

EINZUG IN DEN SCHMUTZ

2022: Der größte Schock bei meiner Ankunft in der Wohnung war die Dusche, denn sie war sehr dreckig und verkalkt. An der Decke über der Dusche konnte man einen deutlichen Wasser-

schaden erkennen. Es kam mir vor, als ob jahrelang auf Sauberkeit verzichtet wurde. Gemeinschaftsräume wie Badezimmer und Küche waren dauerhaft mit Schmutz und Schimmel bedeckt, da es keine festgelegte Reinigungsroutine gab. In einigen Fällen wurde die verschimmelte Decke des Badezimmers einfach überstrichen. Während meiner Zeit in der Wohnung erstellte ich mit meinen Mitbewohner*innen einen Putzplan. Doch leider zogen auch dann nicht alle Leute an einem Strang.

Das Studierendenwerk kam immer angekündigt einmal im Jahr zur Besichtigung der Wohnungen und benachrichtigte die Bewohner*innen etwa eine Woche im Voraus. Es wurde dann eine Liste an Verbesserungen erstellt, die die Bewohner*innen innerhalb einer Woche abarbeiten mussten. Eine Woche später wurde dann kontrolliert, ob sich etwas geändert hat. Für manche angemerkt Dinge konnten wir gar nichts, da es schon in den Jahren zuvor diese Vernachlässigungen gab. Unangekündigt hingegen kamen an einem Tag eine Malertruppe in unsere Wohnung, damit sie das Zimmer unseres Mitbewohners streichen konnten. Dieser zog an diesem Tag aus. Wir anderen Bewohner*innen wussten weder, dass die Maler zu uns kommen sollten, noch dass der Mitbewohner ausgezogen ist. Wobei ich dazu sagen muss, dass ich ihn vorher auch noch nie gesehen hatte und er uns deswegen nicht informieren konnte.

2024: Das Studierendenwerk kommt immer noch einmal im Jahr zur Besichtigung der Wohnungen und benachrichtigt die Bewohner*innen etwa eine Woche im Voraus. Dies ist oft während der Prüfungsphase, wenn viele Studierende sehr beschäftigt sind. Manchmal sollen wohl Hausmeister oder Arbeiter*innen unangekündigt in die Wohnungen platzen, was nach geltendem Mietrecht nicht passieren dürfte.

Ab Anfang September 2024 begann das Studierendenwerk mit der Sanierung der Badezimmer. Es sollte neue Duschen, Toiletten und Wasserhähne geben. Diese Renovierungen dauerten etwa drei Wochen, währenddessen die Bewohner*innen sogenannten Duschcontainer nutzen mussten. Sie befanden sich auf dem


Grundstück des Wohnheims und waren zumindest beheizt. Doch für die Bewohner*innen, die in der Zeit krank wurden oder andere Probleme hatten, war diese Option nicht die hygienischste. Die Renovierungen erfolgten zwar während der vorlesungsfreien Zeit, was für viele Studierende aber trotzdem problematisch war, da sie noch Praktika und Prüfungen absolvieren mussten. Den neuen Bewohner*innen wurde zudem nichts über die Sanitärarbeiten und den damit verbundenen Lärm gesagt.

INTERNET AUS STEINZEIT

2022: Die Verbindung zum drahtlosen Internet war nicht nur schwierig, sondern oft gar nicht möglich. Meistens musste man sich Hilfe von Mitbewohner*innen holen oder das Universitätsrechenzentrum (URZ) kontaktieren. Einen eigenen WLAN-Router zu installieren war zudem nicht legal.

2024: Glücklicherweise können sich die Bewohner*innen nun von jedem Zimmer aus mit Eduroam verbinden.

FAZIT:

Es hat sich nicht viel geändert. Die Situation von 2022 verbessert sich langsam, aber es gibt weiterhin Herausforderungen für Mieter*innen im Wohnheim an der Fleischerwiese: Renovierungsarbeiten, die während des Semesters stattfinden und Sicherheitsbedenken durch Personen, die nachts durch die Fenster schauen. Trotz einiger Neuerungen, wie der Eduroam-Internetverbindung und den sanierten Badezimmern, bleibt noch viel zu tun, um eine anständige Lebensqualität der Bewohner*innen in allen Wohnungen zu gewährleisten. Das Studierendenwerk muss weiter an der Kommunikation und der Umsetzung von Maßnahmen arbeiten, um die Situation langfristig zu verbessern. 



Der Duschcontainer von außen in der Fleischerwiese

DIE BIB UND IHRE GADGETS

TEXT & BILDER: JETTE BOECK & ROBERT WALLENHAUER

Die Greifswalder Universitätsbibliotheken überraschen häufiger mit außergewöhnlichen Ideen. Ob Gruppencarrels, die ganz und gar nicht schalldicht sind, ein Stehtisch mit integriertem Laufband oder Slacklines. Ein Überblick.

DAS GROSSE CARREL-UPDATE

Die Carrels in den Unibibliotheken bieten Studierenden die Möglichkeit, sich zum konzentrierten Arbeiten in abgetrennte Räume zurückzuziehen. Sowohl die Zentrale Universitätsbibliothek (ZUB) am Berthold-Beitz-Platz als auch die Bereichsbibliothek am Campus Löfflerstraße stellen hierfür verschiedene Raumarten bereit, die für Einzelpersonen und Gruppen eingerichtet wurden. Seit August 2024 können diese Räume über das neue Reservierungssystem V:Scout online gebucht werden, das sich bisher noch in einer Testphase befindet und stetig weiterentwickelt wird.

In der ZUB gibt es 24 Einzelcarrels, vier Gruppencarrels und einige SoloCubes. Die Bereichsbibliothek bietet mit zwölf Einzelcarrels, fünf Gruppencarrels und zwei schallisolierten Auditoräumen ebenfalls ein breites Angebot an Arbeitsräumen.

Einzelcarrels ermöglichen eine Rückzugsmöglichkeit für bis zu vier Stunden und eignen sich für ein intensives Studium. Eine andere Option sind die SoloCubes. Genau wie die Auditoräume sind sie schallisoliert und auf die Nutzung durch eine Person beschränkt. Diese Räume sind ideal, um beispielsweise an einer Onlinevorlesung teilzunehmen, ohne dass dabei die übrigen Besucher*innen gestört werden – hier kann man somit bis zu zwei Stunden ungestört sprechen und sich voll konzentrieren.

Für Gruppenarbeiten stehen in der ZUB Gruppencarrels für bis zu zwölf Personen zur Verfügung, während die der Bereichsbibliothek auf kleinere Gruppen von zwei bis sechs Personen ausgelegt sind. Diese Räume sind in der Regel schallisoliert, sodass die Nut-

zer*innen miteinander arbeiten und lernen können, ohne anderen akustisch zur Last zu fallen.

Eine kuriose Ausnahme bilden jedoch die Gruppenräume 4 und 5 in der Bereichsbibliothek, auch als »Flüstercarrels« bezeichnet. Diese Räume scheinen auf den ersten Blick ebenfalls für Gruppen geeignet, bis man merkt, dass ihnen etwas Entscheidendes fehlt: eine Decke. Warum sie dennoch für Gruppen ausgeschrieben sind, bleibt ein Mysterium. Jedoch lassen sich diese beiden Carrels momentan nicht buchen. Weshalb ist online nicht einsehbar, vielleicht wurde aber bemerkt, dass die Sinnhaftigkeit nicht-schallisolierter Gruppenarbeitsräume in einer Bibliothek fraglich ist.



Telefonieren in der Bib? In den SoloCubes

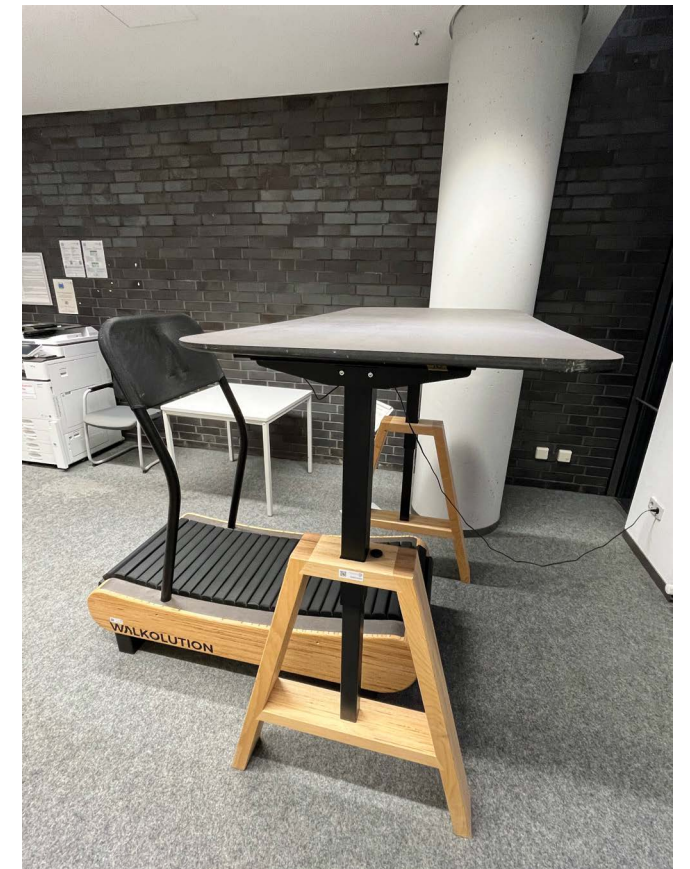
VOM LAUFBAND UND KIPPELSTÜHLEN

Während des Arbeitens an der Hausarbeit eine kleine Runde joggen gehen – hat sich das nicht jede*r schonmal gewünscht? In der ZUB ist das nun jedenfalls möglich.

Dort steht nämlich – im Erdgeschoss versteckt zwischen einer Bücherwand und dem Drucker – ein Laufband, an dessen Kopf ein Stehtisch montiert ist. Offizieller Name: »Walkolution«, wohl abgeleitet von »Walk-Revolution«. Nun gut. Beim tatsächlichen Joggen fabriziert das Laufband derartige Geräusche, dass man ein schlechtes Gewissen bekommt, weil die Kommiliton*innen mit Lärm belästigt werden. Das gemächliche Laufen ist aber sehr wohl mit hinnehmbarer Geräuschkulisse möglich.

Tatsächlich soll der Lauffisch aber die Gesundheit fördern: »Der Gedanke ist, dass die Studierenden Ihren Aufenthalt in der Universitätsbibliothek möglichst rückschonend und bewegungsintensiv erleben können«, sagt uns Britta Weinert, leitende Bibliothekarin zur Benutzung der Greifswalder Unibibliotheken. »Studien haben ergeben, dass Bewegung beim Lernen (zum Beispiel durch ein Laufband oder einem Ergometer) die Konzentration steigern kann«.

Das Laufband sei eine Leihgabe der »Gesunden Uni« (GU), so Weinert weiter. Die Gesunde Uni ist eine Abteilung unserer Universität, die sich für die »Förderung des körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens aller Angehörigen der Universität Greifswald« einsetzt, heißt es auf der Webseite der GU. Das Laufband am Beitz-Platz reiht sich damit in eine Reihe ungewöhnlicher Sitzmöbel ein, die Studierende ergonomisch entlasten sollen. Egal ob Hocker, Loungemöbel oder Stühle mit »dreidimensional wippbaren Sitzflächen« – für Abwechslung bei den langen Bib-Sessions ist in der ZUB mittlerweile gesorgt.




Bewegt studiert: Stehtisch mit Laufband in der ZUB.

SLACKLINES ZU VERLEIHEN!

Doch das Angebot der Bibliotheken und Gesunden Uni geht noch weiter. Seit diesem Jahr können in unseren Bibs nicht nur Bücher und Zubehör ausgeliehen werden. Mittlerweile gibt es auch Wikingerschach-, Roundnet- und Boule-Sets zu verleihen. Außerdem werden Slacklines und das nötige Zubehör für eine Partie Speedminton angeboten.

»Auch hier ist der Gedanke wieder, die Studierenden zur Bewegung zu motivieren«, sagt Bibliothekarin Britta Weinert auf Anfrage des moritz.magazin. Diesmal jedoch in den Lernpausen.

Das Angebot wird unter dem Namen »VitalPlay« beworben. Die Nutzung des Angebots laufe bisher allerdings schleppend an, ergänzt Weinert. »Wohl auch, weil die Bereitstellung zur Prü-

fungsphase im Juni/Juli leider nicht mehr geklappt hat.« In den Semesterferien wiederum befanden sich weniger Studierende in Greifswald und mittlerweile spiele das Wetter auch nicht mehr so richtig mit. Bis Ende Oktober 2024 wurde das VitalPlay-Angebot siebenmal in der Bereichsbibliothek und dreimal in der ZUB genutzt. Das Feedback sei durchaus positiv gewesen, sagt uns Bibliothekarin Britta Weinert. 



ÜBER DIE GEDANKEN IM

ÜBERWACHUNGSKAPITALISMUS

TEXT: JANIS GLÜCK

*Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei,
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen,
es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei*

Dieses Volkslied, geschrieben von August von Fallersleben, kennt vermutlich jedes Kind und kann diese Strophe rezitieren. Es ist eine Hymne auf die Gedankenfreiheit, auf die Behauptung des Menschen gegen jedwede Bedrohung, gegen jede Zensur, gegen jede Macht, die ihm seine Ideologie aufzwingen will, frei zu sein. Das Individuum steht als Supremat seines Selbst in einer Welt, die sich potenziell seiner selbst annehmen will. Es kann sich unter widrigsten Umständen in seine Gedankenwelt zurückziehen. Doch diese Bastion scheint mit fortschreitender Forschung zu bröckeln.

Rafael Yuste gelang der Coup, der den Gedanken ihre Leichtigkeit nehmen könnte. Mithilfe von Experimenten an Mäusen, denen Viren gespritzt wurden, gelang es ihm mittels Strahlung, das Verhalten der Tiere zu steuern – in seinen eigenen Worten: »Wir haben diese Mäuse wie Puppen manipuliert.« Ob diese Technologie auf den Menschen übertragbar ist, soll jetzt nicht zur Debatte stehen. Obwohl darauf hingewiesen wird, dass Tierexperimente ein Indikator für den Erfolg beim Menschen sein könnten.

Weit vor diesem Experiment hat sich bereits die Autorin Karin Boye in ihrem Roman *Kallocain* mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Gedanken beschäftigt. Die Hauptfigur, Leo Kall, lebt in einem totalitären Staat und arbeitet für den chemischen Sektor. Eines Tages entdeckt er während seiner Forschungstätigkeit ein Wahrheitsserum, das jeder Person nach Verabreichung die tiefsten, bedeutsamsten Geheimnisse entlockt. Kall nutzt das Serum, um einen Arbeitskollegen, von dem er vermutet, er wäre der Liebhaber seiner Frau, zu denunzieren. Die Implikationen, die Autorin Boye aufstellt, sind eindeutig.

Technologie wird immer die Möglichkeiten suppressiver Regime bereichern können – es folgt ein kurzer Blick in die Geschichte: Der sogenannte Reichsempfänger sorgte während der NS-Zeit für eine Ausweitung der Propaganda. Das Telefon konnte irgendwann abgehört werden – einzig die Gedanken konnten in dieser Zeit nicht belangt werden. Wie Christa Reinig, DDR-Schriftstellerin, in der zweiten Strophe ihres Gedichts *Vor der Abfahrt* schrieb:

Auf dem Dach, zwischen den Rädern
suchten sie jemand.
Unter meiner Mütze
suchten sie nicht.

Reinigs Gedicht kann an dieser Stelle als Kommentar zur Unfähigkeit der Polizei, die Gedanken der Leute zu durchschauen, gelesen werden. Während das Umfeld durchsucht wurde, die Propaganda aus dem Volksempfänger dröhnte oder das Telefon abgehört wurde – die Gedanken standen unbedroht da. Die Gedanken in Fallerslebens Lied können selbst in den finstersten Kellern, eingemauert und gefesselt in Ketten, diese Widrigkeiten entzweien und das Individuum von seinem Körper in Sphären fern dieser Unterdrückung befördern.

Allerdings muss man den Blick auch auf demokratische Staaten wenden, denn auch in ihnen gibt es potenzielle Übeltäter*innen, die man mithilfe von Gedankenlesung ihrer Taten überführen kann – seien es Putschist*innen oder einfache Verbrecher*innen. Als Gesellschaft muss man sich hier die Frage stellen, was einem wichtiger ist: die Unantastbarkeit der Gedanken oder die Chance, Individuen zu überführen? Offensichtlich öffnet man mit einem Plädoyer nicht nur rechtliche Probleme. Es würde sich auch ein Dammbuch-Argument ergeben: »Wenn wir es bei jenem einsetzen, warum machen wir es dann nicht auch bei solchem?«. Nicht umsonst fallen »Wahrheitsseren«, die aber lediglich die Gesprächigkeit und die Anfälligkeit für Suggestivfragen erhöhen, in die Kategorie der Foltermethoden.

Ich möchte jetzt nochmal den Bogen zu einem verwandten The-

ma schlagen, denn auch ohne den Einsatz von Wahrheitsdrogen können heute schon geheime Informationen aus menschlichem Verhalten gezogen werden. Die US-Supermarktkette *Target* konnte anhand von einem Algorithmus die Schwangerschaft einer 16-Jährigen ermitteln – allein aufgrund ihres Kaufverhaltens. Der neue Bedarf an Konsumartikeln hat das Kaufverhalten dermaßen beeinflusst, dass für die Technik hinter der Online-Plattform eindeutig war, dass sie schwanger ist. Was sich hier abzeichnet, ist faktisch ein Einblick in die Gedankenwelt einer Person und die adäquate Anpassung der Algorithmen – das jedoch ungefragt und womöglich ungewollt. Auch wenn die von Karin Boye skizzierte Vision einer totalitären Überwachungsdroge in weiter Ferne scheint, haben wir bereits ein ähnliches Modell in unseren Hosentaschen. Auch wenn der Vergleich hinkt: Während nach dem Fall der Mauer die *Inoffiziellen Mitarbeiter*innen* der Stasi gesellschaftlichen Ruin und Ächtung erfahren haben, tragen wir heute den Datensammler mit uns herum und geben ihm sogar freiwillig Daten zur (Selbst-)Optimierung.

Die Frage, die sich nun für mich stellt, ist: Wie können wir auf der einen Seite den Einsatz eines Wahrheitsserums bei einem*r Verbrecher*in als unmoralisch kritisieren, während wir bereits Teil eines allumfassenden Netzes sind, das mehr und mehr dieselben Kompetenzen entwickelt? Als Konter bekomme ich häufig genug ein: »Ja, ist mir doch egal, wenn die meine Daten haben. Ich habe ja nichts zu verbergen«, an den Kopf geschmissen. Aber nein, wie der Fall der 16-Jährigen zeigt, haben wir etwas zu verbergen. Wenn ich gedankenverloren im finsternen Keller vor mich hinspreche, dann verliere ich dort wortwörtlich meine Gedanken. Die meisten hatten schon das Erlebnis, dass man sich gerade noch über etwas unterhalten hat und plötzlich tauchen entsprechende

Produkte in der »Andere Kunden kauften auch«-Sektion eines Onlineversandhandels auf.

Gleichzeitig werden unsere Gedanken in Folge der neuen Reize auch verändert. Kaufreflexe setzen ein: »Ich denke, was ich will,/ und was mich beglückt« gilt nur so lange, wie man sich nicht von diesen Vorschlägen verleiten lässt. Ein Umstand, der in Hochzeiten einer Konsumgeneration undenkbar ist.

Wie also verfahren? Ich weiß es ehrlich gesagt nicht, denn wir befinden uns in einer Pfadabhängigkeit. Alles ist auf Technik zugeschnitten, alles verlangt die sogenannten Cookies, die meisten technischen Produkte sammeln Daten und natürlich wollen die meisten Unternehmen und Webseiten ihre Dienste nur für die Kund*innen »optimieren«. Auch wenn ich pessimistisch eingestellt bin, kann die Ablehnung der Cookies bereits ein erster Schritt sein. Außerdem kann man die Finger von Datenkraken wie *Google* oder *TikTok* lassen und die Suchmaschine zu Datenschutz-Grundverordnungskonformen (DSGVO) Browsern wie *Startpage* wechseln. Ich muss aber auch zugeben, dass ich diesen Artikel auf einem Windows-Laptop schreibe, mea culpa. Es bleibt eigentlich nur die Hoffnung, dass sich ein breiteres Verständnis für den Wert der eigenen Daten durchsetzt – schließlich machen die

*Die Gedanken war'n frei,
nun leicht zu erraten,
bei Tag und bei Nacht
in unseren Taschen.
Verstecken unmöglich
ein gläsernes Männchen
So war es einmal:
Die Gedanken war'n frei. ☹*



Gedankenfreiheit im digitalen Zeitalter: Ist das möglich?

Die Erforschung des »Koloss von Rügen«

TEXT & BILD: ROBERT WALLENHAUER

Die Nationalsozialisten planten in Prora auf Rügen ein riesiges Urlaubsresort. Mittlerweile wurden in den Gebäuden moderne Ferienwohnungen eröffnet. Doch die Geschichte von Prora wird noch immer erforscht.

Eine riesige Ferienanlage für 20.000 Gäste am malerischen Sandstrand der Insel Rügen. So zumindest der Plan der Nationalsozialisten. Der Grundstein wurde 1936 in Prora gelegt. Das Örtchen ist heute Teil der Gemeinde Binz. Die NS-Organisation »Kraft durch Freude« (KdF) wollte dem Volk damals nicht nur kostengünstigen Urlaub ermöglichen. »Die Nationalsozialisten hatten sehr klar politische Absichten. Die Arbeiter*innen sollten in kürzester Zeit verstehen lernen, dass sie Bestandteil der NS-Volksgemeinschaft waren«, sagt Katja Lucke, wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationszentrum Prora im Gespräch mit dem moritz.magazin. Sie sollten sich gewissermaßen körperlich und geistig stärken, um gute Arbeitsleistung zu erbringen als auch einsatzbereit für den Krieg zu sein.

Das geplante KdF-Seebad konnten die Nazis nie vollenden. Zum Kriegsbeginn zogen die großen Bauunternehmen an kriegsrelevante Baustellen. Dennoch wurde der Rohbau von acht riesigen Bettenhäusern vollendet. Auch kleinere Häuser, die eigentlich als Unterkünfte für Angestellte und den Reichsarbeitsdienst dienen sollten, wurden fertiggestellt. Mit einer Gesamtlänge von 4,5 Kilometer erhielt die Anlage später den Spitznamen »Koloss von Rügen«.

FERIEN IN DER KASERNE

Nach dem Krieg zog erst die Sowjet-Armee sowie Vertriebene aus den Ostgebieten ein. Dann nutzte die Nationale Volksarmee (NVA) der DDR das Gelände als Kaserne. Nach dem Mauerfall erhielt der Bund die Gebäude, der sie Jahre später an Investoren verkaufte, die Tourismus-Potential sahen.

Jetzt strahlen die Gebäude in der Herbstsonne. Die bröckeligen, grau-braunen Fassaden sind mittlerweile weiß. Hohe Fenster und Glasbalkone zieren die Seeseite der riesigen Wohnblöcke. Die Spuren der Geschichte verschwinden.

Das Dokumentationszentrum Prora will die Geschichte des Ortes bewahren. Aktuell betreibt der Verein ein Museum, das über die bewegte Historie des Seebads informiert. Passenderweise in einem Teil der Gebäude, der noch nicht renoviert ist. Aktive Forschung wird ebenfalls im Dokumentationszentrum betrieben, wobei einige Aspekte des ehemaligen KdF-Seebads noch weiterhin unklar bleiben.




Alt trifft auf Neu: Fassaden in Prora.

DAS UNERFORSCHTE PRORA

»Was uns bis heute fehlt, ist der Grundstein«, sagt Historikerin Katja Lucke. Man habe zwar Fotos von der großen Propaganda-Zeremonie der Grundsteinlegung. Jedoch ist unklar, wo der Stein geblieben ist. »Auch bei den Zwangsarbeiter*innen gibt es noch viele interessante Sachen zu erforschen.« In Prora mussten nach Aussage eines Zeitzeugen ungefähr 500 Zwangsarbeiter*innen am KdF-Seebad mitbauen. »Einige haben das nicht über-

lebt. Wir wissen noch nicht, wo sie begraben wurden oder wie viele es tatsächlich waren. Da gäbe es sicherlich noch interessante Geschichten zu erzählen.«

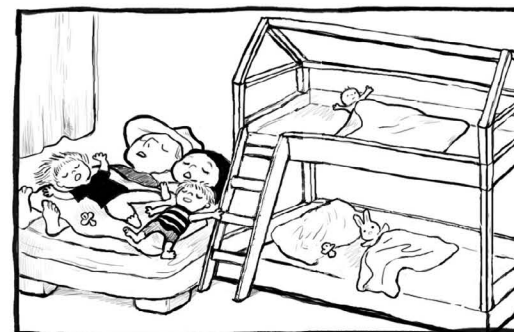
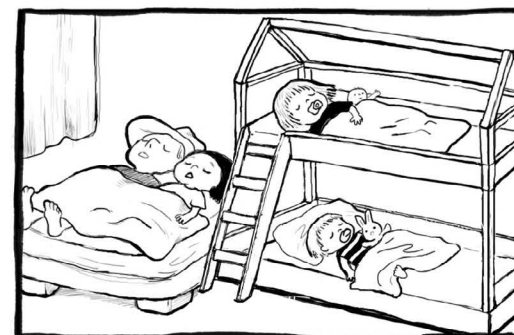
Bei ihrer Forschungsarbeit greift das Team um Lucke auf verschiedenste Quellen zurück. »Wir haben viel in dem Bundesarchiv gefunden. Aber auch mit Fotoalben aus privaten Sammlungen, die uns zugeschickt wurden.« Vor einigen Jahren gelangen eher durch Zufall Pläne des KdF-Chefstaters Adolf Leber nach Prora. Lebers Sohn verstarb in Köln, »seine Familie hat seine Wohnung ausgeräumt und im Keller Kisten gefunden, in dem lauter Pläne waren.« Zum Beispiel Briefe zwischen Bauunternehmen und Baumaterialien-Zulieferern, so Historikerin Lucke. »Die Familie hatte sich dann doch ziemlich erschreckt, weil sie gar nicht wussten, dass der Großvater der Chefstatiker des KdF-Seebads war – und Briefe geschrieben hat, in denen er mit »Heil Hitler« unterschrieben hatte.«

Die Forschung des Dokumentationszentrums lässt so die Geschichte dieser historischen Erinnerungsstätte weiterleben. »Wir haben hier einen Ort, der zeigen kann, wie NS-Ideologie im Alltag funktionieren sollte. Was hat die Ideologie so attraktiv gemacht, letztlich die Vernichtung von Menschen hinzunehmen oder auch sich daran zu beteiligen? Einen Teil der Erklärung findet man in Prora«, sagt Katja Lucke im Interview. 

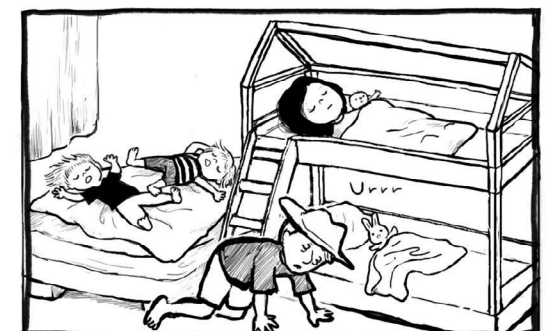
Das ganze Gespräch findet Ihr zeitnah im webmoritz. Einen Kommentar zur aktuellen Situation in Prora findet Ihr außerdem auf Seite 19 dieses moritz.magazins.



Trägheitsgesetz



Wechselwirkungsgesetz




UNIDOKU

OTTER-SPOTTER

.....
TEXT: JOSEPHINE VIETZE
HINTERGRUND: YANNIS BARESEL
.....

Eines spätsommerlichen Abends im September lief ich über die Brücke im Museumshafen. Die Luft war schon kühl und es war stockdunkel, nur der Mond und die weiter entfernten Straßenlaternen sorgten für Licht. Gedankenverloren ließ ich meinen Blick über den Ryck wandern. Hier und da sah ich ein Kräuseln auf der Wasseroberfläche – nichts Ungewöhnliches bei den vielen, geradezu lebensmüden Fischen, die immer mal wieder ihren Kopf aus dem Wasser steckten.

Doch dann schwamm plötzlich etwas Größeres im Wasser, was andere Muster auf der Wasseroberfläche hinterließ. Ich konnte nicht ganz erkennen, was es war, also blieb ich stehen. Das Mondlicht reflektierte sich von der Haut des Tieres – oder wohl eher Fell! Als es näher schwamm und unter der Brücke durchtauchte, erkannte ich: Es war ein Fischotter. Ich freute mich riesig darüber, den Otter im Ryck gesehen zu haben, denn die Tierart gilt bundesweit als gefährdet. Das bevorzugte Habitat eines Fischotters ist ein sauberes, fischreiches Gewässer mit dicht bewachsenem Ufer, sodass es viele Versteckmöglichkeiten gibt. Also ein Kompliment an den Ryck!

Ich war leider nicht schnell genug, um ein Bild zu machen. Und selbst wenn, das wäre das Bild bei meiner Handykamera und der spärlichen Beleuchtung stark verpixelt. Dadurch konnte ich die Sichtung des Otters leider nicht auf der Webseite der Aktion Fischotterschutz über die Deutsche Wildtierstiftung melden. Nichtsdestotrotz möchte ich Dich ermutigen, die Augen beim Chillen am Ryck oder auch lediglich Überlaufen der Brücke offen und Dein Handy bereitzuhalten. Jeder Nachweis über den Fund von Otter-Hinterlassenschaften oder Sichtungen des Tieres sind hilfreich und tragen zum Schutz des Tieres bei! 

STEFAN DER BAUMEISTER?

TEXT & BILD: LARA SITZMANN

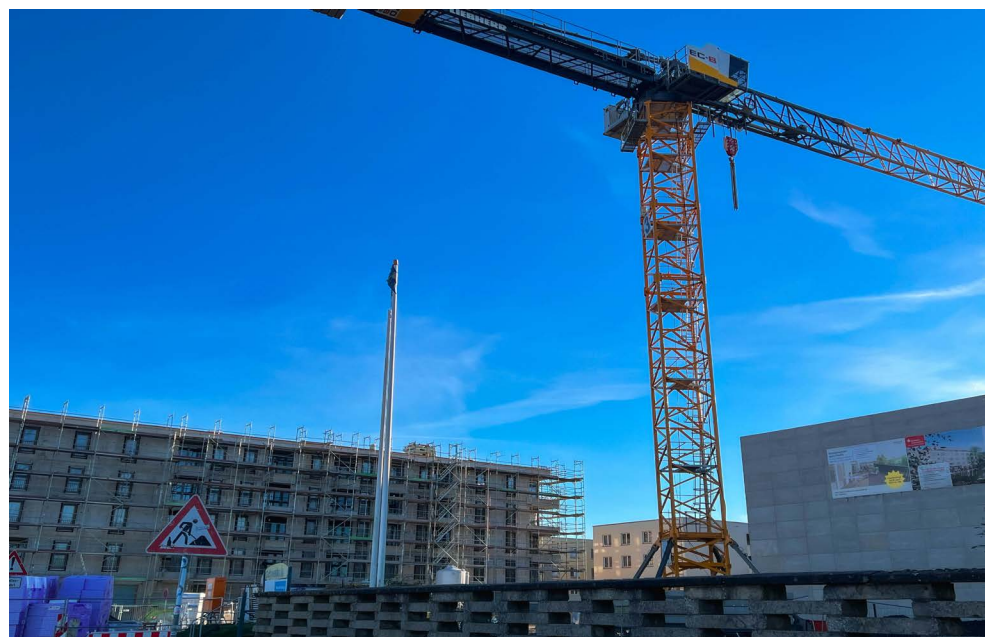
Zu oft finden Studierende in Greifswald keine Unterkunft. Seit vielen Jahren verspricht die Politik, sich diesem Problem anzunehmen. Doch wie sieht es in der Realität aus?

Rund um den Start des neuen Wintersemesters zeichnet sich schon seit vielen Jahren dasselbe Phänomen ab. Studierende finden keinen bezahlbaren Wohnraum. Da das Problem seit einiger Zeit aufgeschoben wird, müssen Studierende in den ersten Semesterwochen häufig auf fremden Couchen schlafen. Seit vielen Jahren wird von verschiedenen Seiten versucht, sich der Herausforderung anzunehmen, ohne große Veränderungen.

ZUWACHS OHNE KAPAZITÄTEN

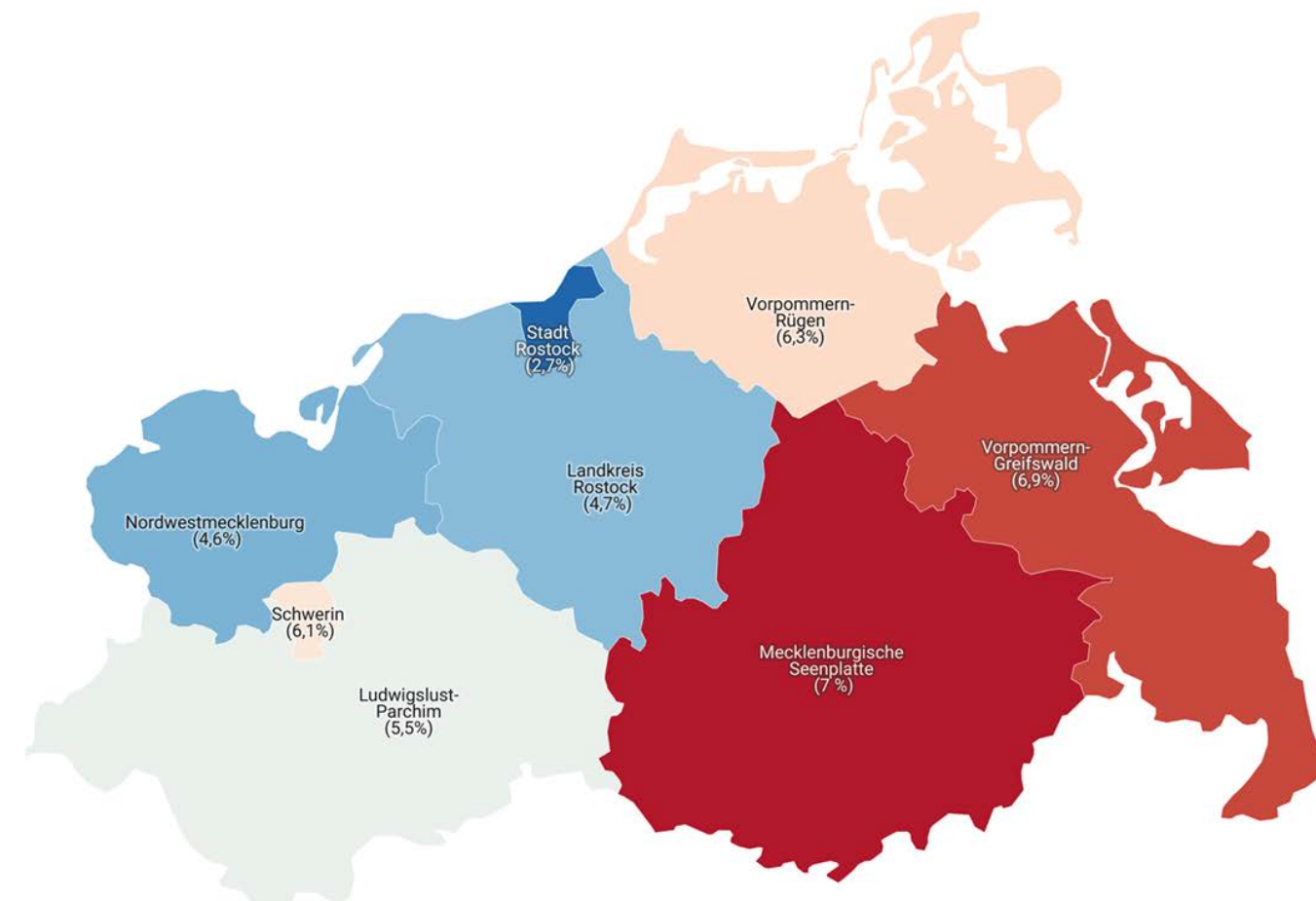
Nicht nur in den Großstädten ist die Lage auf dem Wohnungsmarkt angespannt. Versucht man in Greifswald eine Einraumwohnung unter 500 Euro warm zu finden, gestaltet sich die Suche schwierig. Doch nicht nur für Student*innen ist die Situation herausfordernd. Immer wieder findet man auf Kleinanzeigen Inserate von Familien, die verzweifelt nach einer passenden Wohnung in Greifswald und Umgebung suchen. Zunehmend mehr Menschen wollen in den städtischen Raum ziehen. So gab es in den letzten

Jahren vor allem in Städten über 45.000 Einwohnern großen Zuwachs. Eine klare Verschiebung ist hierbei auch in Mecklenburg-Vorpommern erkennbar. Hierdurch sind mittlerweile nicht nur die Universitätsstädte betroffen, sondern auch beispielsweise Wismar oder Neubrandenburg. Dieser Notstand könnte sich bald auch auf Kleinstädte wie Güstrow ausweiten, durch einen Umzug in das Rostocker Umland. Dabei gäbe es genug Wohnraum. Im Landkreis Vorpommern-Greifswald stehen 6,4 Prozent der Wohnungen leer – mehr als im bundesweiten Vergleich. Gleichzeitig fehlen laut einer Studie des Pestel-Instituts in Greifswald aktuell bis zu 620 Wohnungen. Um diesem Mangel entgegenzukommen, müssten bis 2028 etwa 1000 Wohnungen jährlich gebaut werden. Eine Besserung ist jedoch nicht in Sicht. So ging in diesem Jahr der Bau von neuen Wohnungen im Vergleich zum Vorjahr um fast 50 Prozent zurück. In Greifswald steigen die Mieten kontinuierlich an, trotz Mietpreisbremse. So betrug die Preissteigerung zwischen 2017 und 2021 etwa 14 Prozent, wohingegen der Bundesdurchschnitt 23 Prozent betrug. Dennoch liegt die Mietbelastung, also



Ansicht Baustelle »Hafen-Quartier« am Ryck

Wohnungsleerstand in MV



Grafik: Robert Wallenhauer • Quelle: Deutschlandatlas • Kartenmaterial: © GeoBasis-DE / BKG 2017 • Erstellt mit Datawrapper

welchen Anteil ihres Einkommens Haushalte für ihre Miete ausgeben müssen, deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Ein Grund hierfür ist die Gentrifizierung von Stadtvierteln. Dies bedeutet die Verdrängung von einkommensschwächeren Haushalten durch wohlhabendere Haushalte im innerstädtischen Raum. Durch diese Veränderung steigen die Mieten in den entsprechenden Stadtteilen drastisch an. In Greifswald spiegelt sich diese Entwicklung vor allem bei der Mietenentwicklung in der Innenstadt wider.

Suche nach individuellem Wohnraum gestaltet sich schwierig, auch die WGs leiden zunehmend unter dem Druck. Mitbewohnersuchende bekommen bereits nach nur wenigen Tagen bis zu 15 Anfragen für ein Zimmer. Auch diese erfahren zunehmend finanzielle Hürden durch immer teurer werdenden Wohnraum. Um angesichts des weiteren Bevölkerungszuwachses in Greifswald der Mietpreisentwicklung entgegenzuwirken, sollte die Schaffung von neuem Wohnraum das Kernziel sein.

VERMIETER, BITTE MELDE DICH!

Ein weiterer treibender Faktor für den Wohnungsmangel sind die seit Jahren sinkenden Bauzahlen für sozialen Wohnungsbau. Jahrzehntlang wurde in Deutschland auf den privaten Sektor in der Wohnungspolitik gesetzt, statt auf öffentliche Investitionen. Seit den 1990er Jahren wurde der Bau von Sozialraumwohnungen massiv zurückgefahren. Zwar gab es in den letzten Jahren bundesweit einen Anstieg dieser, doch die Anstrengungen reichen noch lange nicht aus. Ein lokales Beispiel hierfür ist der Neubau der Wohnquartiere am Hafen in Greifswald. Doch auch die Leerstandsquote wirkt sich auf die Region spürbar aus. Dieser kann unterschiedliche Gründe haben, wie demografische Ursachen, spekulativer Leerstand oder auch Leerstand durch Sanierungsarbeiten. Vor allem durch die letzteren genannten Gründe ist eine Fluktuation kaum möglich. So verschwinden auf dem Greifswalder Wohnungsmarkt etwa 80 Wohnungen pro Jahr. Nicht nur die

»KÖNNEN WIR DAS SCHAFFEN?«

Um zur Entspannung des Wohnungsmarktes in Greifswald beizutragen, wird seit Herbst 2023 das Hafenquartier am Ryck errichtet. Hier sollen bis Frühjahr 2026 bis zu 1.200 Menschen in 700 Wohnungen ein neues Zuhause finden. Mit einem gedeckelten Quadratmeterpreis zwischen 6,60 Euro und 7,40 Euro sollen auch 99 Sozialwohnungen geschaffen werden. Doch die Bauarbeiten kamen Anfang September nach einem Großbrand auf der Baustelle zunächst zum Erliegen, wobei der Sachschaden auf rund zwei Millionen Euro geschätzt wird. Auch in anderen Stadtteilen wird von der Wohnungsbau Genossenschaft Greifswald (WGG) Wohnraum geschaffen. Zum Beispiel entstehen am Elisenpark moderne Neubauwohnungen. An anderen Orten in Schönwalde gab es außerdem Modernisierungsarbeiten der Plattenbauten, wie in der Tolstoistraße oder der Koitenhäger Landstraße. Ob sich die Lage in Greifswald in den nächsten Jahren verbessern wird, bleibt abzuwarten.

GEMEINSCHAFT UND ABENTEUER BEIM PFADFINDERBUND

TEXT: NELE ZÜHLKE | HINTERGRUND: RAWPIXEL

Der Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern ist in mehreren Städten des Bundeslandes aktiv. Das moritz.magazin hat sich mit Geschäftsführer Olaf Klotsch über die Arbeit und Vorurteile unterhalten.

Olaf Klotsch ist seit 2007 hauptamtlich beim Pfadfinderbund in Mecklenburg-Vorpommern tätig. Olaf, der ursprünglich ehrenamtlich dabei war, kam nach seinem Studium der Sozialen Arbeit in Neubrandenburg zurück zum Verein und übernahm die Geschäftsführung. In dieser Position ist er vorwiegend für Büroverwaltung, Anträge und Abrechnungen zuständig. Früher leitete er auch eine Pfadfinder*innengruppe, aber aufgrund der Bürokratie und der Vereinsstrukturen konnte er diese Aufgabe nicht mehr weiterführen. Doch wie setzt sich der Pfadfinderbund zusammen und was können Mitglieder als Pfadfinder*innen erleben?

TRADITION TRIFFT MODERNE

In Greifswald und Umgebung ist der Verein besonders stark vertreten. Der Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern ist in mehreren Städten des Bundeslandes aktiv, darunter Rostock, Stralsund, Neubrandenburg, Wismar und die Insel Rügen. Der seit 1993 eingetragene Verein hat sich aufgrund der historischen Entwicklung in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung etabliert und widmet sich vorwiegend der Kinder- und Jugendarbeit. Während der DDR-Zeit gab es keine Pfadfinder*innenstrukturen, was den Aufbau neuer Vereine nach der Wende erforderlich machte. Heute ist der Pfadfinderbund eine bekannte

Größe in der Region, mit einem Fokus auf gemeinschaftlichen Aktivitäten und Abenteuern in der Natur.

Obwohl der Name »Pfadfinder*in« sofort Assoziationen weckt, gibt es einige Vorurteile, mit denen die Mitglieder zu kämpfen haben. Viele verbinden die Pfadfinder*innen klassisch mit »jeden Tag eine gute Tat« oder sogar militärischen Strukturen. Tatsächlich aber fokussieren sie sich auf gemeinschaftliche Aktivitäten und Naturerlebnisse. Elemente wie Kochgeschirr oder Ponchos, die ursprünglich aus einem anderen Bereich stammen, sind lediglich praktische Überbleibsel. Ein wichtiger Bestandteil ist das Singen. Pfadfinder*innenlieder sind fest in der Vereinsstruktur verankert und fördern das Gemeinschaftsgefühl. Auch das Tragen von Kluffen ist Tradition. Diese wird manchmal negativ konnotiert als eine Form militärisch angehauchter Gruppenkohäsion eingestuft, obwohl diese Tradition keineswegs militärischen Charakter hat. Leider gibt es auch kulturelle Symbole, die von rechten Gruppen vereinnahmt werden, was zu Missverständnissen führen kann. Der Verein legt allerdings großen Wert darauf klarzustellen, wofür er steht und dass er sich von solchen Gruppen abgrenzt.

MEINE EIGENE SIPPE

Die Pfadfinder*innenarbeit beginnt bereits mit 15 Jahren, wenn die Jugendlichen eine umfangreiche Jugendgruppenleiterausbildung absolvieren. Diese umfasst rechtliche und praktische Inhalte sowie eine Erste-Hilfe-Schulung. Nach Abschluss der Ausbildung dürfen sie offiziell eine Pfadfinder*innengruppe leiten. Die Struktur des Vereins basiert auf kleinen Gruppen, den sogenannten Sippen. Diese bestehen aus sechs bis acht Kindern im Alter von zehn bis 15 Jahren, die von Jugendgruppenleiter*innen betreut werden. Die Mitgliederrekrutierung erfolgt häufig durch Werbung in Schulen oder über persönliche Netzwerke. Interessierte können sich im Landesbüro melden und werden dann einer passenden Gruppe zugeteilt. In Greifswald gibt es sogar Wartelisten, da die Nachfrage so hoch ist. Die Pfadfinder*innenarbeit endet oft, wenn die Gruppenleiter*innen ihr Abitur machen. Die Mitglieder haben dann die Möglichkeit, selbst Gruppenleiter*innen zu werden und den Staffeln weiterzugeben. Eine Herausforderung, der sich viele Vereine stellen müssen, ist die abnehmende Bereitschaft zum Ehrenamt. Viele Menschen sind heutzutage weniger bereit, sich langfristig an Strukturen zu binden. Dies ist ein Trend, der sich nicht nur bei den Pfadfinder*innen zeigt, sondern generell in der Gesellschaft.

PFADFINDER*IN WERDEN

Dennoch bietet der Verein jungen Menschen die Möglichkeit, ins Ausland zu reisen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Olaf Klotsch betont, dass die Arbeit im Bund eine einzigartige Möglichkeit bietet, Gemeinschaft zu erleben und die Natur zu genießen. Trotz der Herausforderungen durch Vorurteile und gesellschaftliche Veränderungen bleibt der Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern ein wichtiger Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit in der Region.

Ein spezifisches Merkmal der Pfadfinder*innen ist das starke Gruppengefühl. Viele Kinder, die Schwierigkeiten haben, sich in der Schule in Gruppen einzugliedern oder Anerkennung zu finden, blühen in der Gemeinschaft der Pfadfinder*innen auf und entwickeln ihre sozialen Kompetenzen. Die enge Zusammenarbeit in der Gruppe und das Erlernen neuer Fähigkeiten, wie zum Beispiel das Spielen auf der Gitarre, fördern das Selbstvertrauen und die persönliche Entwicklung. Ein weiterer großer Vorteil ist die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen. Jugendliche ab 15 Jahren können Jugendgruppenleiter*innen werden und somit organisatorische Aufgaben übernehmen, die sie auf ihr weiteres Leben vorbereiten. Diese Aufgaben beinhalten nicht nur die Leitung von Gruppen, sondern auch die Organisation von Fahrten und die Kommunikation mit Eltern. Kleinere Kinder können zwar an einigen Aktivitäten teilnehmen, aber das offizielle Startalter liegt bei zehn Jahren. Wer ein*e Jugendgruppenleiter*in werden möchte, muss eine intensive Ausbildung absolvieren, die sowohl rechtliche als auch praktische Aspekte abdeckt. Diese Ausbildung ist entscheidend, da sie auf den Ferienfreizeiten eine große Verantwortung tragen. Neben diesen organisieren die Jugendgruppenleiter*innen wöchentliche Treffen, bei denen musiziert, gebastelt und gespielt wird. Diese Treffen sind wichtig, um die Gruppen zusammenzuhalten und auf die Freizeiten vorzubereiten.

NATUR PUR

Die Teilnahme an den Aktivitäten bietet Kindern und Jugendlichen zahlreiche Vorteile. Laut Olaf Klotsch ermöglicht die Mitgliedschaft bei den Pfadfinder*innen viele spannende Erlebnisse und das Kennenlernen neuer Orte. Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, durch zahlreiche Wanderungen und Fahrten unser Bundesland zu erkunden und dabei Gegenden zu entdecken, die sie sonst vielleicht nie besuchen würden.

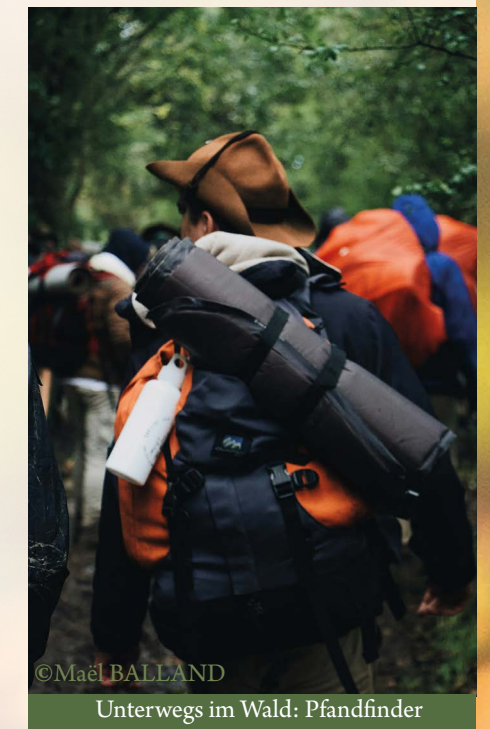
Olafs Highlights seiner Zeit als Jugendlicher beim Pfadfinderbund waren immer die Großfahrten. Diese mehrwöchigen Freizeiten führen die Gruppen in abgelegene Gegenden, wo sie intensive Naturerfahrungen machen. Besonders beeindruckend sind die Momente in der unberührten Natur, fernab des Alltags und der Technik. Nur mithilfe von Karten erkunden sie die Gegenden. Der Verein verfügt im Landesbüro in Greifswald über ein umfangreiches Kartenarchiv, welches nicht nur Deutschland, sondern auch Teile Europas abdeckt.

In Skandinavien, Norwegen oder bei Skitouren in den Winterferien sammeln die Jugendlichen unvergessliche Erlebnisse. Die Großfahrten führen die Pfadfinder*innen häufig in den skandinavischen Raum, nach Schweden und Norwegen. Aufgrund des Klimawandels und der steigenden Gefahr von Waldbränden sind südliche Regionen wie zum Beispiel Griechenland und Kroatien schwieriger geworden. Auch der Ukraine-Konflikt sorgt bei einigen Eltern für Bedenken, was Reisen in bestimmte baltische Regionen betrifft. Ein Highlight des vergangenen Jahres war ein gemeinsames Abschlusslager in Uppsala, Schweden, bei dem sich alle Gruppen nach den dreiwöchigen Fahrten trafen, um ihre Ergebnisse auszutauschen. Diese Erfahrungen und der Zusammenhalt innerhalb der Gruppen machen die Pfadfinderarbeit besonders.

ABSCHALTEN

Diese Zeit in der Natur, ohne Handy und Technik, ermöglicht es den Teilnehmer*innen, sich vollkommen auf die Umgebung

und die Gruppe zu konzentrieren. Oftmals wissen sie nicht einmal, welcher Tag gerade ist, was ein befreiendes Gefühl sein kann. Diese Erlebnisse fördern nicht nur die Gemeinschaft, sondern bieten auch eine wichtige Auszeit vom Alltag. Olaf Klotsch legt großen Wert darauf, die Lebenszeit gut zu nutzen, insbesondere durch Aktivitäten in der Natur. Er ermutigt die Jugendlichen, abseits der normalen Wege zu gehen und neue Dinge zu entdecken. Die Pfadfinder*innenarbeit bietet dafür zahlreiche Gelegenheiten. Sei es beim Wandern in unbekanntem Gelände oder bei der Planung neuer Abenteuer – die Pfadfinder*innen lernen ihre Umgebung und die kleinen Dinge des Lebens zu schätzen. (m)



©Maël BALLAND

Unterwegs im Wald: Pfadfinder

UNSER WINTERWONDERLAND

TEXT: JOSEPHINE VIETZE & JETTE BOECK | HINTERGRUND: JETTE BOECK

Während man im Sommer in Greifswald stetig auf Achse ist, hüllt sich die gesamte Stadt im Winter in einen Kokon ein. Die Redaktion des moritz.magazins hat ein paar Tipps zusammengetragen, damit Dir das nicht passiert.

LIEBER WEIHNACHTSMANN, ICH WÜNSCHE MIR...

...WEIHNACHTSMARKTBESUCHE

Von Ende November bis kurz vor Weihnachten kann man den Greifswalder Weihnachtsmarkt genießen. Jedes Jahr findet er auf dem Marktplatz und am Fischmarkt statt. Pack Dich dick ein – vor allem die Füße! – und ziehe los mit leerem Magen. Denn es gibt eine riesige Auswahl an Essen, von Lángos über Crêpes bis hin zu Mutzen und Knoblauchbrot, mit denen Du Dir den Bauch vollschlagen kannst. Außerdem hast Du die Möglichkeit, einen direkten Vergleich zwischen klassischem Glühwein und dem skandinavischen Glögg zu ziehen oder Du probierst sogar den Glühgin. Nach einer Stärkung kann man sein Können am Schießstand testen oder man kann sich mit den Freund*innen Wettrennen bei einer Runde Autoscooter liefern. Für einen ruhigen Abschluss genieße den Ausblick über den bunten Rummel bei einer Fahrt mit dem Riesenrad. Solltest Du noch einzigartige Weihnachtsgeschenke suchen, dann ist der Kunsthandwerkermarkt im Gewölbekeller des Rathauses die richtige Anlaufstelle. An den ersten drei Adventswochenenden präsentieren regionale Künstler*innen dort ihre Kunstwerke.

...EINE SHOPPINGTOUR

Um dem ungemütlichen Wetter auszuweichen – und Deinen Kleiderschrank aufzupeppen – empfehlen wir Dir eine Shoppingtour durch die Innenstadt! Auch wenn Du nichts ausgeben möchtest, macht das Stöbern viel Spaß. Wenn Du Freund*innen mitnimmst, könnt Ihr Euch gegenseitig coole (oder alberne) Outfits aussuchen. Lediglich das Schälen aus den vielen Klamottenschichten kann nervig werden, wenn man sich andauernd umziehen will. Falls Du keine Lust auf Klamotten hast, gibt es genug andere Shops, in denen Du stöbern kannst, zum Beispiel drei tolle Buchhandlungen oder diverse liebevoll eingerichtete Schmuckläden. Auch für ausgefalleneren Interessen gibt es einen Edelsteinshop oder einen Spiele- und Sammelkartenladen.

...CAFÉHOPPING

Wir haben momentan besonders Glück, außergewöhnlich viele Cafés zu haben. Also warum nicht einfach mal alle ausprobieren und einen Vergleich ziehen, wo es zum Beispiel das leckerste Schokocroissant gibt? Oder den besten Cappuccino? Wenn Du keine Lust auf Begleitung hast, kann ich immer empfehlen, ein gutes Buch mitzunehmen, Kopfhörer aufzusetzen und mit dem Heißgetränk deiner Wahl in eine andere Welt einzutauchen.

...ABENDE MIT FREUNDEN

Verabrede Dich mit Deinen Freund*innen regelmäßig zu Abenden, an denen Ihr Glühwein oder Punsch trinkt, Spiele spielt, kocht oder einen Film schaut. Wenn Ihr Lust auf Basteln habt, könnt Ihr Euch gegenseitig mit selbstgemachten kleinen Armbändern, Ketten oder Ringen beschenken oder Ihr bemalt Kerzen zusammen. Dieses Kerzenlicht wird dabei für einen schönen Lichtschein sorgen und sofort Gemütlichkeit ausstrahlen. So könnt Ihr gemeinsam der dunklen Zeit trotzen.


...SPAZIERGÄNGE

Wie wäre es mit einem Strandspaziergang im Strandbad Eldena mit vorherigem Spaziergang am Ryck? Dick eingemummelt in die Winterklamotten kann man dem Wind und der Kälte trotzen. Ein praktischer Nebeneffekt: die frische Luft tut Deinem Geist gut. Und auch in Eldena wird Glühwein oder Punsch angeboten, sodass Ihr von innen erwärmt werden könnt.

...WORKSHOPBESUCHE

Auch im Winter haben die STRAZE oder das Klex ihre Türen geöffnet. Schau einfach mal auf deren Internetseite nach, was alles an coolen Workshops und Aktivitäten angeboten werden. So kannst Du eventuell ein neues Hobby entdecken und Dich generell in neuen Dingen ausprobieren. Auch der AstA organisiert vereinzelt Workshops, genauso wie die Gesunde Uni und der Hochschulsport.

...LEUCHTENDES DUNKEL

Du schnappst Dir Deine Freund*innen, Ihr besorgt Neonfarben und schminkt Euch gegenseitig (oder alleine) mit coolen Designs. Dann geht es auf zum Schwarzlichtminigolf, wo Ihr mit Eurem Make-Up (hoffentlich) genug Motivation gesammelt habt, sodass Ihr als Gewinner*innen daraus hervorgehen könnt! Das Schwarzlichtminigolf wird vom Paintballbunker Greifswald Dienstag bis Sonntag angeboten und Du zahlst 9,00 Euro, wobei Geburtstagskinder kostenlos spielen können. 

ALAAAAAAAAARRRRM!

TEXT & GRAFIK: MALIN ROCHOLL

12. September, 11 Uhr: In der gesamten Bundesrepublik Deutschland schallten Handys auf voller Lautstärke und Sirenen dröhnten auch durch die Greifswalder Straßen. Alarm auf höchster Warnstufe, aber alles nur Probe? Das steckt hinter dem jährlichen Warntag.

Seit 2020 findet jährlich am zweiten Donnerstag im September der bundesweite Warntag statt. Der vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BKK) ausgelöste Alarm erklang in einem auf- und abwellenden Ton eine Minute lang. 45 Minuten später folgte die Entwarnung durch einen einminütigen Dauerton. Auch Greifswald beteiligte sich dieses Jahr erstmals durch den Einsatz von Sirenen, welche im ganzen Landkreis zu hören waren.

WARNSTUFE I

Der ausgelöste Probealarm ist auf Warnstufe I und kann somit auf Handys nicht durch bestimmte Einstellungen unterdrückt werden. Die Alarmierung erfolgte über sogenannte Cell-Broadcast-Meldungen (CB). Diese nutzen einen speziellen Betriebsmodus, um potenziell viele Handys zu erreichen. Auch, wenn es keiner Anmeldung bedarf, seien bestimmte Updates erforderlich, wodurch ältere Modelle teilweise nicht erreicht werden. Die mobilen Geräte müssen eingeschaltet sein und Empfang haben. Dann erfolgt eine unübersehbare Meldung sowie der Alarmton auf höchster Lautstärke, auch wenn das Handy stumm geschaltet ist. Alternativ ist die Anmeldung bei den Warnapps wie NINA und KATWARN möglich.

Ebenso über Fernsehen, Radio und die Sozialen Medien sowie über digitale Stadtinformationstafeln und Lautsprecherwagen wurde die Probewarnung verbreitet. Über diese verschiedenen Zugänge soll garantiert werden, dass im Ernstfall jede Person über mindestens einen dieser Wege erreicht werden kann. Denn Zweck dieses Aktionstages ist, das aktuelle Warnnetz auf Verlässlichkeit und Lückenlosigkeit zu testen. Laut dem BKK steht neben dem Ziel der Belastungsprobe der technischen Warninfrastruktur auch das Sensibilisieren der Bevölkerung im Fokus. Für einen potenziellen Ernstfall soll durch solche Probewarnungen Wissen rund um das Thema vermittelt werden. Damit das alltägliche Umfeld und Handeln erreicht werden kann,


fällt der Warntag darum immer auf einen Werktag. Denn bei Naturgefahren wie Überflutungen, gefährlichen Wetterlagen, Versorgungsausfällen oder auch dem Auftreten von Krankheitserregern muss die Bevölkerung umgehend informiert werden können. Die Notwendigkeit macht der rheinland-pfälzische Innenminister Michael Ebling (SPD) folgendermaßen deutlich: »Der russische An-

griffskrieg auf die Ukraine, zunehmend auftretende Extremwetterereignisse wie die Flut, die wir im Ahrtal erleben mussten, oder auch Waldbrände wie im vergangenen Sommer zeigen deutlich, dass wir uns auch in Deutschland verstärkt mit Katastrophenszenarien befassen müssen.«

GREIFSWALD HEULT AUF

Die Teilnahme am Warntag, um die Warnmittel vor Ort zu testen, ist für Kommunen freiwillig. In Mecklenburg-Vorpommern (MV) gibt es laut dem Innenminister Christian Pegel rund 1600 Sirenen, welche vor Gefahren warnen sowie erste Verhaltensempfehlungen transportieren sollen. In Zukunft soll das Sirenenetz auf 1700 Anlagen durch Fördermittel erweitert werden. Als gutes Beispiel geht Schwerin voran mit insgesamt 17 Sirenenanlagen, verteilt in allen Stadtteilen. Greifswald hat vor dem diesjährigen Warntag ein Netz auf elf Sirenen erweitert. Auf hohen Masten auf dem Marktplatz oder auch in Eldena befinden sich diese Anlagen, welche zudem mit einer Sprachausgabe ausgestattet sind. Finanziert wurden sie durch das Sirenenförderungsprogramm des Bundes nach dem Beschluss der Bürgerschaft 2022. Im Fall einer Katastrophe könne man in Greifswald zudem auf der Internetseite des Landkreises und der Stadtverwaltung sowie auf der Facebookseite der Stadt und der Instagramseite der Greifswalder Feuerwehr an alle wichtigen Informationen kommen.

ERFOLGREICH ALARMIERT?

Der diesjährige Warntag scheint laut dem Innenministerium insgesamt erfolgreich gewesen zu sein. Dennoch weist das Warnnetz Lücken auf. Erstmals führte das BKK eine Umfrage durch, bei welcher Bürger*innen ihre Erfahrungen zum Ablauf teilen konnten. Die Alarmierung durch die Warnapps war erfolgreich und technisch dazu fähige Handys erhielten die Benachrichtigung über CB, jedoch gab es über diesen Weg keine Entwarnung nach 45 Minuten. Insgesamt seien aber 95 Prozent der Kontakte zu Handys erfolgreich gewesen. 76 Prozent der Befragten nutzen CB, wodurch sich dieses Warnmittel als besonders effektiv zeigte. 

Ernste Gefahr (abbrechende Äste bei starkem Sturm)



Beeinträchtigung des normalen Tagesablaufs (Glättegefahr) **Akute Gefahrensituation (Ausbreitung Giftgas, Flut)**

KREATIVE KÖPFE GEEHRT

TEXT: NELE ZÜHLKE | HINTERGRUND: FREEPIK

Ein Abend voller literarischer Höhepunkte – das gab es in diesem Jahr in Greifswald bei der Verleihung des Literaturpreises MV. Doch welche*r Autor*in überzeugte die Jury?

Am 12. Oktober 2024 war es wieder soweit: Der Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern wurde zum sechsten Mal verliehen. In diesem Jahr fand diese kulturelle Veranstaltung im Kultur- und Initiativenhaus STRAZE in Greifswald statt. Mit der diesjährigen Ausschreibung 2024 und der Vergabe des Preises nahm das Organisationsteam ausdrücklich Bezug auf das Jubiläumsjahr in Greifswald zu Ehren des Malers Caspar David Friedrich, der hier vor 250 Jahren geboren wurde. Ein geladener Gast war unter anderem der Oberbürgermeister Dr. Stefan Fassbinder, der zu Beginn eine einleitende Rede zur Preisvergabe hielt. Die Preisverleihung wurde an diesem Tag durch das Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern gefördert sowie durch die Universitäts- und Hansestadt Greifswald im Rahmen des Jubiläums »250 Jahre Caspar David Friedrich.«

DIE FINALIST*INNEN


Unter den über 90 Schriftsteller*innen, die sich mit ihren Texten beworben hatten, wurden fünf Finalist*innen von der Jury nominiert. Ihre Texte kamen in die engere Wahl für den Hauptpreis und zwei Publikumspreise, die in Greifswald vergeben wurden. Nominiert waren Barbara Dickow, Steffen Dürre, Friederike Haerter, Juli Katz und Mathias Mertens. Die Schreibenden sind in Mecklenburg-Vorpommern geboren oder sie leben und arbeiten regelmäßig im Bundesland. Als erste Person trug Barbara Dickow ihre Erzählung »Das Haus« vor. Dickow wurde in Neubrandenburg geboren und arbeitete jahrzehntelang als Lehrerin in Hamburg. Steffen Dürre präsentierte an diesem Abend seinen Text »Der alte Böck und das dreizehnte Kaninchen«. Schon zum dritten Mal wurde Dürre für den Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern nominiert. Er zog mit fünf Jahren nach Rostock. Mit ihrer Gedichtsammlung beeindruckte Friederike Haerter als dritte Person sehr. Haerter ist als Kind in Mecklenburg-Vorpommern aufgewachsen und hat in Rostock studiert. Ein Highlight der Vorstellungen war der Text »Annegret will nach Chicago« von Juli Katz, welche 2019 beruflich nach Greifswald zog. Durch ihre hervorragende Vortragsweise

konnte sich das Publikum gut hineinversetzen. Aber auch der in Stralsund lebende Mathias Mertens überzeugte durch den Vortrag seines Textes »X84«.

DIE PREISE

Der Hauptpreis bestand aus einem Stipendium von 3000 Euro und einem Aufenthalt im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop. Zur Literaturpreisjury gehörten in diesem Jahr: Lenore Lötsch (NDR), Stefan Härtel (Buchblogger Bookster HRO) und Thomas Kunst (Lyriker und Romanautor). Allerdings war an diesem Abend nur Stefan Härtel vor Ort, der nach den Lesungen für alle Autor*innen ein positives Feedback hatte. Aber nicht nur die Literaturpreisjury konnte einen Preis verleihen. Zwei weitere Preise wurden vergeben: Einerseits durch das Publikum im Saal, und auch das Publikum im Livestream hatte das Recht über eine Online-Abstimmung einen Preis zu verleihen. Der Livestream wurde für das Online-Publikum über twitch zugänglich gemacht. Die zwei Publikumspreise hatten einen Wert von jeweils 500 Euro.

DOPPELTER ERFOLG

Doch wer gewann den Hauptpreis und die zwei Publikumspreise? Nun – der Hauptpreis sowie einer der Publikumspreise des Saals konnten an Juli Katz mit ihrem Text »Annegret will nach Chicago« vergeben werden. Sie konnte mehrheitlich mit dem Inhalt und ihrer Schreibweise überzeugen. Außerdem hatte sie eine hervorragende Lesung gehalten, die die Preise rechtfertigt. Der Publikumspreis, welcher durch die Online-Abstimmung vergeben wurde, ging an Steffen Dürre mit seinem Text »Der alte Böck und dreizehn Kaninchen.« Auch er hat einen überzeugenden Schreibstil, sodass der Preis mehr als verständlich ist. Doch eigentlich waren alle Kandidat*innen Gewinner*innen, da sie ihren Text vor einem großen Publikum vorlasen und dies manchmal Überwindung kostet. Das betonte auch Juli Katz und deswegen schlug sie vor, mit ihren vier Mitbewerber*innen gemeinsam mit dem Gewinn ihres Publikumspreises essen zu gehen. 

PLATZ FÜR MEHR GRÜNZEIT

TEXT: LINA GOLDSCHMIDT | HINTERGRUND: GOOGLE MAPS

Die Ineffizienz der Europakreuzung beschäftigt Interessengruppen und Kommunalpolitik nun schon seit circa 30 Jahren. Zu Stoßzeiten wird es eng und Fußgänger*innen und Radfahrende kommen nicht selten in Konfliktsituationen.

Die Idee: Eine zweite Grünphase für Radfahrende, in der die Kreuzung diagonal zwischen den nach links abbiegenden PKWs vom Mühlentor zum Theater überquert werden kann. Der Umbau der Kreuzung ist ein studentisches Anliegen aus den neunziger Jahren. So ein Anliegen braucht für gewöhnlich lang, um politischen Willen zu Formen und sehr viel länger, um grünes Licht zu bekommen. Der Fall der Diagonalquerung zeigt, wie auch auf eine positive politische Entscheidung nicht unmittelbar die Umsetzung folgt.

Bei einer Projektarbeit am geografischen Institut der Universität Greifswald stellten sich rein positive Auswirkungen auf alle Verkehrsteilnehmer*innen im Falle eines solchen Umbaus bereits 1998 heraus. Es folgten mehrere Gutachten, die die Diagonalquerung für ein sinnvolles Infrastrukturvorhaben halten.

DAS FÜR UND WIDER

In Greifswald werden mindestens genauso viele Wege mit dem Rad oder zu Fuß zurückgelegt wie mittels motorisierter Verkehrsmittel. Das Projekt im Umfang von 36.000 Euro wäre eine Investition in den nachhaltigen Verkehr und zugunsten eines großen Teils der Verkehrsteilnehmer*innen. Zudem ist noch nicht geklärt, ob das Projekt nicht durch Fördermittel der Europäischen Union oder des Landes Mecklenburg-Vorpommern mitfinanziert werden kann. Beide Institutionen wollen nachhaltigen Verkehr finanziell fördern. Es stellt sich die Frage, warum das Projekt nicht längst umgesetzt wurde.

Das Umbauvorhaben hatte Innovationscharakter, als es erstmalig vorgeschlagen wurde. Durch lange Diskussionen und wechselnde Mehrheiten in der Bürgerschaft hat Greifswald diese mögliche Vorreiterposition verspielt. Letztes Jahr fand sich eine Mehrheit für das Projekt in der rot-rot-grünen Bürgerschaft. Dieses Jahr hat die neugegründete Christlich Demokratische Konservative-Initiative Bürgerentscheid Greifswald-Allianz der bürgerlichen Mitte (CDK-IBG-AdbM) einen Antrag für einen Abbruch der Vorbereitungen für die Baumaßnahmen eingebracht und mit einer rechtskonservativen Mehrheit dafür gestimmt. Bislang fehlen seitens der konservativen Parteien andere Vorschläge für eine Lösung der Problematik rundum die hochfrequentierte Kreuzung.

Die Gründe der CDK-IBG-AdbM Fraktion für den Antrag auf Abstimmung für ein Widerruf der Zusage zum Vorhaben sind Einsparungen von finanziellen Mitteln. Das Umbauvorhaben würde vom Großteil der Bevölkerung als Verschwendung wahrgenommen. Viele der Radwege in Greifswald wären sanierungsbedürftig und der Umbau stelle eine falsche Priorisierung dar. In der Diagonalquerung sehe man in der CDU-Fraktion keinen wirklichen Nutzen für die Radfahrenden. Es sei ein ideologisch motiviertes Prestigeprojekt, so der CDU-Fraktionsvorsitzende Gerd-Martin Rappen.

Durch eine Diagonalquerung entstünde ein erheblicher Nachteil für die Autofahrenden, zudem befürchte man, entgegen diversen Gutachten, ein erhöhtes Unfallrisiko.

Es bietet sich an, einen Blick auf eine vergleichbare Kreuzung im 500 km ent-


fernten, nordrhein-westfälischen Detmold zu werfen. Hier wurde 2018 auf einer ähnlich stark frequentierten Kreuzung von ähnlicher Beschaffenheit eine Diagonalquerung für Radfahrende eingerichtet. Das Fazit der dortigen Stadtverwaltung ergibt signifikant weniger Unfälle und keine Zusammenstöße zwischen Radfahrenden und PKWs. Auch ließen sich durch den Umbau der Kreuzung die Wartezeiten für Kraftfahrzeuge und Radfahrende erheblich reduzieren.

DIE HOFFNUNG STIRBT ZULETZT

Klar ist, dass die Leistungsfähigkeit der Kreuzung gesteigert werden muss. Die Reduzierung der Staus und des Unfall- und Konfliktpotenzials könnte durch die Diagonalquerung und die damit verbundenen Verkürzung des gesamten Ampelzyklus erreicht werden.

Durch die gestauchte Form der Kreuzung könnte ein diagonal verlaufender, 14 Meter langer Korridor für die Nutzung durch Radfahrende entstehen. Durch deutliche Fahrbahnmarkierungen würde ein sicherer und schnellerer Weg entstehen, um die Innenstadt zu erreichen.

Die Diagonalquerung der Europakreuzung ist in der politischen Themenlandschaft Greifswalds ein wiederkehrendes Anliegen. Es ist ein Thema, welches bis heute keine einheitliche Zustimmung findet.

Vielleicht findet der Umbau statt, wenn sich zukünftig Mehrheiten in der Bürgerschaft finden, die sich auf einen progressiveren Ansatz in der Verkehrsgestaltung einlassen. 


Telegreifswelt

SEPTEMBER BIS DEZEMBER

HINTERGRUND: FRIEDRIKE HENKE

Leuchtender Himmel

Mit dem Erfolg des Caspar-David-Friedrich-Jubiläumsjahres wird es in Greifswald auch in Zukunft mehr Kultur und Veranstaltungen geben. So wurde bereits ein Lichtkunstfestival im kommenden Frühjahr angekündigt. Pünktlich zum Valentinstag 2025 soll es beginnen und bis zum zweiten März andauern. Das Highlight soll in Kooperation mit der Light Art Collection Amsterdam stattfinden und laut der Koordinatorin des Cas-

par-David-Friedrich-Jubiläumsbüros, Andrea Günther, sollen »die Werke von internationalen Künstler*innen die sonst so dunkle Jahreszeit farbenfroh erstrahlen lassen«. Eine schönere Aktivität, die man mit seinem Valentinstagsdate machen kann, wäre mir nicht eingefallen. Ein genauer Plan, wo welche*r Künstler*in ausgestellt sein wird, wird vermutlich in den kommenden Monaten noch veröffentlicht. 

JOSEPHINE VIETZE


Ein Glühwein, zwei Lühlein, drei Lüli

Nach den grauen Novembertagen spenden glitzernde Lichter in der Greifswalder Innenstadt Besinnlichkeit und läuten in die Weihnachtszeit ein. Die ungefähr 16 Meter große Weihnachtstanne mitten auf dem Marktplatz funkelte schon ab dem 25. November in voller Pracht und ab dem 28. November erwarten uns drei volle Wochen Glühwein trinken und Mutzen schmausen auf dem Greifswalder Weihnachtsmarkt.

Mit 35 Ausstellenden sind der Marktplatz und der Fischmarkt voll bestückt. Damit handelt es sich nicht um den größten Weihnachtsmarkt im Norden, aber sicherlich um einen der Schönsten. Neben zahlreichen Glühweinhütten hat der Markt einen kleinen Märchenwald, eine Weihnachtspyramide, ein historisches Karussell und vor allem ein Riesenrad zu bieten. In dem ganzen Trubel kann man sich durch einen süßen Crêpe oder herzhaften Lángos stärken. Friedvollere Stimmung bietet ansonsten das kleine Weihnachtsdorf auf dem Fischmarkt mit dem typisch schwedischen Glögg und einer Feuerschale zum Aufwärmen. Ins Leben gerufen

vom Bürgerhafen gibt es dort außerdem eine Vereinshütte, bei welcher Greifswalder Vereine und Einrichtungen ihre Arbeit und Produkte vorstellen können. Von Sport, über Kultur bis zu Nachhaltigkeit fächern sich die Themen täglich von 15 bis 18 Uhr und am Wochenende bereits ab 12 Uhr.

Besonders in der turbulenten Weihnachtszeit vergessen einige die frühe Suche nach Geschenken. Auch dafür stehen auf dem Weihnachtsmarkt ein paar Hütten mit Kostbarkeiten bereit. Und für den Notfall ruft das Late-Night-Shopping am 14. Dezember von 10 bis 22 Uhr. Sollte die Auswahl noch immer zu klein sein, bietet sich ein Besuch beim Kunsthandwerkermarkt im Rathhausgewölbe an einem der ersten drei Adventswochenenden an. Auch findet ein Adventsmarkt in Form eines Töpfermarktes im St. Spiritus statt.

Die Vorweihnachtszeit verspricht also auch in Greifswald bunt und leuchtend zu werden, darauf kann man schonmal mit Glühwein mit neuem Greifswald-Becher anstoßen. 


MALIN ROCHOLL

Unser Ortsschild wird voller

Dank der Beteiligung von 2241 kostümierten Menschen hat Greifswald die große Stadtwette, die anlässlich des 250. Geburtstages von Caspar David Friedrich am 05. September stattfand, gegen Dresden gewonnen. Greifswald steht in diesem Jahr ganz im Zeichen von Caspar David Friedrich. Daher gibt es in diesem Jahr auch so viele kulturelle Highlights. Organisationen, Vereine, Institutionen sowie Bürger*innen aus Greifswald und der Umgebung engagierten sich tatkräftig. Dadurch entstand in der Stadt ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Diese positive Energie sollte die Stadt über das Jubiläumsjahr hinaus bewahren. Aus diesem Grund hat die Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN am Geburtstag des Malers einen Antrag in die Gremien der Bürgerschaft eingebracht, der den Oberbürgermeister auffordert, genau dies zu tun. Camille Damm, Vorsitzende der Fraktion

Bündnis 90/DIE GRÜNEN sagt dazu: »Greifswald sollte Caspar David Friedrich noch stärker als bisher dauerhaft in den Fokus nehmen und zum Markenkern entwickeln. »Die Friedrich-Stadt« sollte ein überregional bekannter Beiname der Stadt werden.«


Einige Wahrzeichen, die auf den berühmten Maler hinweisen gibt es schon lange. So gibt es zum Beispiel seit vielen Jahren das Caspar-David-Friedrich-Zentrum und den Caspar-David-Friedrich-Preis. Doch in diesem Jahr stießen neue Wahrzeichen dazu: die Aufwertung der Klostersruine Eldena, die neuen Domfenster von Olafur Eliasson und die Neugestaltung des Aussichtspunktes der Klostersruine Eldena. Deshalb soll die Universitäts- und Hansestadt Greifswald nun zur Universitäts- und Hansestadt und Caspar-David-Friedrichstadt werden. 

NELE ZÜHLKE

ACHTUNG, AUTOKORREKTUR!

.....
TEXT: NELE ZÜHLKE
HINTERGRUND: MWEWERING
.....

>Hallo Herr Doktor Müller vielen lieben herzlichen Glückwunsch zu deinem heutigen Ehrentag wünsche dir einen wunderschönen Geburtstag lass es krachen lass es krachen lass es krachen heute und bleib vor allen Ding schön fit für den heutigen Abend liebe dich und ich hoffe du kannst heute Abend etwas entspannen ich wünsche euch noch eine gute Zeit bis dann tschau tschüss bis bald mal tschüss und bis dann tschau tschau tschüss tschau bis bald<

Ich gebe zu, dass dieser Text nicht sehr einfach zu lesen war. Doch trotz fehlender Satzzeichen und ohne eine ordentliche Rechtschreibung lässt er sich inhaltlich dennoch verstehen. Dieses vermurkste Werk war auch ganz und gar meine Absicht, denn es sollte eine Art Selbstexperiment sein: Was passiert, wenn ich auf meinem Tablet richtig oft immer nur auf den mittleren Teil der vorgeschlagenen Wörter tippe? Quasi so, wie durch einen dunklen Raum geführt zu werden und sich blind zu fühlen. Tja – dieser kreative Text ist dabei herausgekommen! Aber er klingt ein bisschen, als würde ich einen älteren Herrn mit Dokortitel kennen und ihm per Du-Anrede gratulieren. Vielleicht klingt es auch ein bisschen, als würde ich den Herrn daten. Nein, natürlich nicht. Wie auch immer: Probiert das auch mal aus – oder Ihr lest euch erst die Artikel im Kaleidoskop durch! 

LESEWAHN MIT »SPICE«

TEXT: MALIN ROCHOLL | BILDER: BÖRSENBLATT

Bunt gestaltete Bücher werden in die Kamera gehalten mit Empfehlungen selbst ernannter Booktoker*innen. Dieselben Bücher tauchen dann in jedem zweiten Video und am Ende auch in den Regalen der Buchläden auf. Das steckt hinter diesem TikTok-Trend.

Neben Spiegelbestsellern erscheinen Booktok-Bestsellerlisten bei großen Unternehmen wie Thalia und Hugendubel. Sogar mehrere Unterkategorien für Bücher, die in dieses scheinbar neue Genre fallen, gibt es: LGBTQ+, Young Adult, New Adult, Romantasy und Spicy. Durch sogenannte »Book-Tropes«, also wiederkehrende Motive in Büchern, kann weiter gefiltert werden, ob die Geschichte »Enemies to Lovers«, »Friends to Lovers«, »Urban Fantasy« oder »Dark Academia« beinhalten soll. Es bedarf also nicht mehr eines Profils auf der sozialen Plattform TikTok, um den aktuellen Booktok-Trend mitzubekommen, denn der hat bereits den Büchermarkt erobert.

Bereits 2022 gab es im Internet Tipps für Buchhandlungen, um sich dieses Phänomen zunutze machen zu können: Verfolgung der aktuell beliebten Booktok-Bücher und eigene Stände für die Booktok-Bestseller. Hugendubel setzte sogar noch einen drauf und macht mit einem eigenen TikTok-Profil alle Büchertrends mit. Im November 2024 belaufen sich ihre Zahlen auf 168.734 Follower*innen und 10,2 Millionen Likes. Laut der Leiterin der Unternehmenskommunikation, Christina Herrmann, sei der Kanal sehr relevant, um die jüngere Leserschaft abzuholen oder an das Buch heranzuführen.

LESERATTEN DER PANDEMIE

Auf TikTok gibt es aktuell rund 39,4 Millionen Beiträge zum Hashtag »booktok«. Die sogenannten Booktoker*innen, bei welchen es sich auffällig oft um junge Frauen handelt, besprechen in kurzen Videos von 30 Sekunden bis maximal ein paar Minuten aktuell im Trend liegende Bücher und Autor*innen, machen

Reviews, sprechen Empfehlungen aus und bedienen alles rund um das Thema Bücher lesen.

Ursprünglich boomte das Phänomen im englischsprachigen Bereich, doch auch #booktokgermany hat sich mit den Jahren etabliert. Besonders die Zeit während des Lockdowns durch die Corona-Pandemie ließ den Büchertrend groß werden. Schon 2021 titelte die britische Zeitung TheGuardian »The rise of Booktok« und der Aufstieg scheint noch immer nicht vorbei zu sein. Die Videos verfolgen so viele Menschen, dass dort gelobte Bücher die Bestseller von morgen sein könnten. Dabei muss es sich nicht mal um Neuerscheinungen handeln. Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist das Buch »Nur noch ein einziges Mal« von Colleen Hoover, welches 2016 veröffentlicht wurde, durch Booktok jedoch erst Jahre später zu einem großen Erfolg wurde. Wegen der viralen Nachfrage schrieb die Autorin eine Fortsetzung, und der erste Teil läuft aktuell weltweit in den Kinos. Heutzutage werden Hoovers Bücher eng mit dem TikTok-Trend verbunden und viele ihrer Veröffentlichungen haben es in die Kurzvideos geschafft, wenn auch mit der Zeit nicht immer positiv, denn Booktoker*innen scheinen auch nicht vor harter Kritik zurückzusehen.

BOOKTOK-FACHJARGON

Einmal eingetaucht in die Bubble der Booktok-Videos fallen einem schnell bestimmte Merkmale auf: Die (größtenteils weiblichen) Booktoker*innen lassen sich zwischen 15 und 30 Jahre alt schätzen. Im Hintergrund sind meist gefüllte Bücherregale zu sehen und oft werden große Bücherstapel in die Kamera gehalten. Beliebt scheinen vor allem bunte und aufwendige Cover und Exemplare mit

Farbschnitten zu sein, wobei sich von einem Buch oft mehrere Ausgaben in unterschiedlichen Designs in den Regalen reihen. Die präsentierenden Personen scheinen ein extrem hohes Leseverhalten zu haben, wonach sie im Monats- bis Wochentakt Listen mit Büchern erstellen, welche sie in dem Zeitraum lesen wollen. Ein weiteres Kennzeichen eines Booktok-Videos sind unzählige bunte Klebezettel in den Büchern.

Unter #booktok gibt es immer wiederkehrende Formate: Melancholisch anmutende Empfehlungen, unterlegt mit dramatischer Musik und Statements von »Books that made me forget I was reading« bis »Books I would sell my soul to read for the first time again«; Reviews, bei welchen die Bücher in die Kamera gehalten und mit »Ja-Nein-Vielleicht« bewertet werden; Weiterempfehlungen basierend auf »wenn du das mochtest, dann lies das«; Anspielungen auf bestimmte Szenen und Charaktere, (besonders aus Fantasy-Büchern); Challenges in Buchhandlungen nach dem Motto »Zeig mir ein Buch, dass...«; Bookhails, bei welchem die neuesten Errungenschaften präsentiert werden; Videos rund um die Ästhetik von kuschligen Lesecken und schön gestalteten Bücherregalen.

Die Community rund um diesen Trend scheint dabei eine eigene Sprache entwickelt zu haben. Mit Kürzeln wie »tbr« (to be read) und »cr« (current read) wird ein Einblick in den aktuellen Lesestand der Booktoker*in gegeben. Bei einem zu hohen »SuB« (Stapel ungelesener Bücher), welcher schon mal zwischen 150 und 200 Stück liegen kann, deklarieren die Creator*innen in der Phase des »Book-BuyingBan« zu sein.

Dies sind nur ein paar Beispiele für das stark englischsprachig geprägte Vokabular der Booktoker*innen.


INSPIRATIONSQUELLE

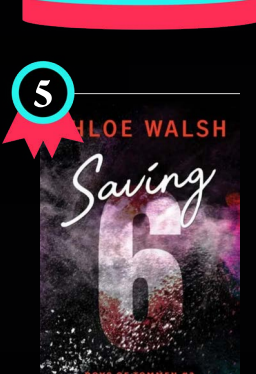
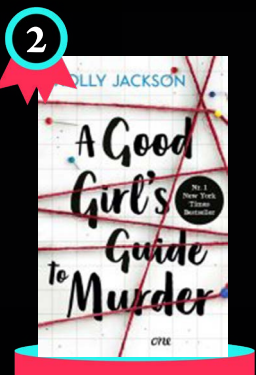
Für einen kleinen Einblick in die Kreise dieser Community erzählt Aline von ihren Erfahrungen. Sie verfolgt Booktok seit ungefähr vier Jahren und ist nach jahrelanger Leseblase während des Lockdowns wieder auf den Geschmack gekommen. Auf TikTok habe sie dann nach Empfehlungen geschaut. Daneben galten die Videos auch der Unterhaltung: Sie schaue sich die Kunst von Fans zu bestimmten Büchern an und gehe ab und an in sogenannte »Leselives« rein. Typische Booktok-Bücher und Autor*innen seien laut ihrer Wahrnehmung »Fourth Wing«, die »Shatter Me«-Reihe, Bücher von Colleen Hoover, Ali Hazelwood und Sarah J. Maas. Sie berichtet, viele Bücher auf Basis der Emp-

fehlungen von Booktoker*innen gekauft zu haben. Dabei seien ihre Erfahrungen nicht immer positiv: »Ich bin dadurch sehr unsicher geworden, was den Kauf von Romance Büchern angeht, da ich in dem Genre am meisten enttäuscht wurde. Ich muss auch sagen, seit ich Booktok verfolge, habe ich leider eine sehr eingeschränkte Sicht beim Bücherkauf entwickelt, da man sich immer automatisch nur auf die bekannten Bücher fokussiert. Manchmal vermisse ich es, unvoreingenommen Bücher zu kaufen und auszusuchen, weil sie mir von allein auffallen.« Auch der starke Fokus auf das Genre »Dark Romantasy« betrachtet Aline kritisch. »Ein sehr schwieriges Thema finde ich. Jeder soll lesen, was er oder sie will, aber bestimmte Themen sollten auch mit einer gewissen Strenge und Vorsicht behandelt werden. Generell habe ich das Gefühl, dass es vielen nur noch darum geht, dass ein Buch viel »Spice« hat und die Handlung eher weniger wichtig ist.« Mit »Spice« sind dabei sexuelle Inhalte gemeint.

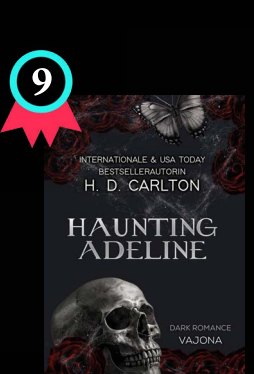
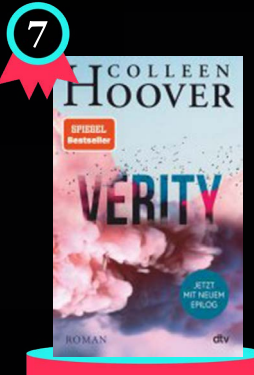
Im Großen und Ganzen empfinde Aline den Trend jedoch als etwas Gutes, da sie viel Inspiration bekommen könne und mehrere ihrer Lieblingsbücher so gefunden habe.

»BOOKTOK MADE ME BUY IT«

Booktok wirkt auf den ersten Blick für viele Seiten positiv: Besonders junge Leser*innen fühlen sich animiert, ein Buch in die Hand zu nehmen, der Büchermarkt profitiert durch neue Marketingmöglichkeiten und eine Vernetzung zur jüngeren Leserschaft und Autor*innen bekommen die Möglichkeit eine potenzielle Reichweite zu erhalten. Der Büchermarkt scheint revolutioniert zu sein und könnte den Anstoß geben, auch andere Bücher zu lesen und sich vielseitig zu bilden. Die Frage ist nur, ob das Handy tatsächlich so viel öfter durch das Buch eingetauscht wird. Zwar kaufen viele Leute die trendenden Bücher, doch werden diese auch gelesen? Oder wird lediglich der enorme Konsum gefördert, immer mehr und immer das neueste Buch mit dem schönsten Farbschnitt zu kaufen? Und in den Regalen stapeln sich denn ganz nach dem Motto »SuB« die ungelesenen Bücher unter den neu gekauften. Auch der starke Fokus auf bestimmte Subgenres und »Spice« lässt infrage stellen, inwieweit dieser Lesewahn die jungen Leute bildet. Bei Büchern gibt es seltener einen so auffälligen Disclaimer in Hinblick auf eine Altersempfehlung, und fraglich ist, ob die gehypten Bücher für alle Altersgruppen der Zuschauerschaft überhaupt angemessen sind. 



©Hugendubel



©Hugendubel

VON DER EULE ZUR LERCHE

TEXT & BILDER: DENNIS WENZLIEN

Vom Nachtschwärmer zum Frühaufsteher – kann das wirklich klappen? Ein Selbstversuch zwischen Morgenmüdigkeit und neuer Energie, zwischen Sehnsucht nach der Nacht und der Entdeckung des frühen Lichts. Wie mache ich mich als Lerche?

Zugegeben: Dieses Experiment zeigt meine studentische Privilegiertheit. Ich kann es mir leisten, selbst zu entscheiden, wann mein Tag beginnt und wann er endet. Ich war immer schon eine Nachteule. Damals schon immer in den Sommerferien – und nun im höheren Semester an der Uni: Die Nacht ist für mich die produktivste Zeit. Jetzt möchte ich es aber wissen: Wie reagiere ich darauf, eine ganze Woche um 6:00 Uhr aufzustehen? Schlummert in mir eine versteckte Lerche (beziehungsweise wacht sie nun auf)?

DIE STILLE VORMITTAGS KAFFEE

Die Nacht war kurz. Selbstverständlich konnte mein Schlafrhythmus sich nicht sofort umstellen. Das habe ich jedoch auch nicht erwartet. Was ich nicht kommen sah: Im Oktober ist es um 6:00 Uhr morgens auch noch dunkel. Erste Aufgabe: Den Schalter der Nachttischlampe suchen. Gesehen, gefunden. Ich begab mich zum Fens-

ter, mit frischer Luft beginne ich nämlich jeden Tag. Es war still. Ich hörte die erste Möwe kreischen. Die Luft roch anders. Meine Augen bekam ich kaum auf, was sich auf dem Weg ins Bad und in die Küche aber legte. Die Kaffeemaschine lief endlich – ein kurzer Moment zum Innehalten: Ich habe es geschafft. Ich genoss die Stille. Die Stille meiner noch schlafenden Mitbewohnerinnen, die Stille meines Handys ohne jegliche Benachrichtigungen. Der Kaffeeschmecke intensiver! Während meine restlichen Sinne noch ermüdet schienen, war mein Geschmackssinn nun aufge- weckt. Ein paar Minuten später rüttelte das Koffein mich endgültig wach. Nach einer kalten Dusche war das Schlimmste wohl überstanden. Es überkam mich ein Gefühl der Erleichterung und des Stolzes.

DER MORGEN IM NEUEN LICHT

Die ersten Sonnenstrahlen bahnten sich den Weg durch leichte Nebelschlieren. Es

war 6:30 Uhr und es überkam mich eine unhaltbare Motivation. Ich erkannte mich selbst nicht wieder. Doch mein erster Gedanke war: Vielleicht sollte ich jetzt laufen gehen. Es war mittlerweile 7:00 Uhr und ein weiterer positiver Nebeneffekt kam zum Vorschein: der Sonnenaufgang. Es mag etwas übertrieben und euphemistisch klingen: Doch ich sah Greifswald in einem ganz anderen Licht. Die Sonne setzte sich in einem Winkel über den Ryck und die Straßen, den ich in diesen Tagen das erste Mal sah. Die ersten Menschen schwangen sich aufs Rad und füllten allmählich die Gassen und Wege. Meine Lauftroute an diesen Tagen beschränkte sich lediglich auf den Treidelpfad am Wasser, doch ich war damit voll und ganz zufrieden: Etwas Malerischeres lässt sich kaum vorstellen. Der Nebel stieg weiter empor und hüllte die Umgebung in einen Schleier aus Nässe und Licht. Definitiv meine Erkenntnis der Woche: Joggen gehen am Morgen ist einfach nur krass.

Zu Hause angekommen, setzte ich mich auf das Sofa. Ein Blick auf die Uhr verriet

mir die Zeit: 8:30 Uhr. Meistens nutzte ich die Morgenstunden noch zum Aufräumen. In meinem Alltag bleiben sonst normalerweise einige Aufgaben für einen längeren Zeitraum liegen: Schreibtisch aufräumen, Wäsche abhängen, Pflanzen gießen. Ich schuf mir in dieser Woche vermehrt Zeiträume hierfür. Ich durchlebte immer öfter einen Energieschub. Die Motivation trieb mich voran und verlagerte meinen zu bewältigenden Workload vermehrt in den Vormittag. Um 12 Uhr mittags war meist Pause für mich angesagt.

DER TAG HAT ZU VIELE STUNDEN

An den Nachmittagen folgte oft ein Tief, welches auch mit Kaffee nur schwer zu kompensieren schien. Des Öfteren erwischte ich mich beim Blick auf die Uhr mit der Reaktion »Was? Es ist noch so früh?«. Mein Körper schien vor allem zu späteren Tageszeiten verwirrt und nicht ganz hinterherzukommen. Der Tag schien endlos langgezogen. Der plötzliche Rhythmuswechsel schien an dieser Stelle sein böses Gesicht zu zeigen: Weg war die Energie und Motivation. Mit ihr ging auch die anfängliche Euphorie. Aber: Das Gleichgewicht zwischen den beiden Extrema flachte über das Selbstexperiment ab. An Tag drei und vier legte sich das Jetlag-Gefühl zugunsten einer Art Ruhe und Zufriedenheit. Logischerweise verlagerte sich meine Schlafenszeit immer weiter nach vorne, was für mich


die wahrscheinlich größte Umgewöhnung darstellte. Insgesamt konnte ich eine Verbesserung meiner Schlafhygiene erkennen, vor allem im Umgang mit meinem Smartphone. Endloses Scrollen durch E-Mails, Social Media und den Terminkalender am späten Abend war in dieser Woche irgendwann einfach nicht mehr drin – und das eigentlich gut so. Das Experiment scheint an diesem Punkt seine Wirkung gezeigt zu haben. Wie bei einem Pendel schien ich die Mitte gefunden zu haben und überlegte, was für weitere positive Effekte ich noch aus den kommenden Tagen ziehen könnte. Es folgte der fünfte Morgen: Die Eule fing wieder an zu rufen.

DIE EULE LEBT NOCH

Freitagmorgen. Die Kaffeemaschine lief, die Ruhe war nun nicht mehr so aufregend neu. Es wurde langsam hell, doch die Sonne blieb fern. Eine Nebelsuppe stieg hoch – unästhetisch und einfach nur grau. Ich war müde und hätte mich gerne wieder ins Bett zurückgelegt. Wo war die Euphorie? In keiner Welt hätte ich mich an diesem nassen Herbstmorgen draußen an den Ryck zum Laufen begeben. Die Dusche habe ich auch nur warm ertragen. Die Lerche schien erschossen. War es die Eule selbst? Meine Bücher und Unterlagen für die Bibliothek stapelten sich erneut auf dem Schreibtisch. Ich setzte mich ran. Ich schrieb und schrieb, dann löschte ich alles. Danach spielte ich eine Runde Snake. Ich versuchte einen neuen Satzanfang, der mir dann

jedoch auch nicht gefiel. Verdammt, draußen belieferte ein LKW die neben gelegene Drogerie und störte mich vehement mit dem Piepen des Rückwärtsgangs. Eine Erkenntnis stieg in mir empor: Ich möchte gerne wieder abends arbeiten. Ist die Lerche wirklich so früh wieder verschwunden?

Mit der Zeit gewöhnt man sich wahrscheinlich an jeden Rhythmus. Ob Lerche oder Eule, Alltag ist wahrscheinlich einfach nur Alltag. Doch beschreiben Wissenschaftler*innen durchaus diese Einteilung und die Möglichkeit einer persönlichen Präferenz. Die letzten Tage kristallisierte sich in mir doch wieder die eine Erkenntnis heraus: einmal Eule, immer Eule. Fazit: Das Experiment stellte für mich eine spannende Reise mit gemischten Ergebnissen dar. Obwohl ich letztendlich zur Erkenntnis gelangt bin, ein echter Nachtmensch zu sein, haben mir die frühen Stunden eine neue Perspektive auf den Morgen und auf mein eigenes Energiepotenzial eröffnet. Besonders den Sonnenaufgang zu erleben und den Tag in einem neuen Licht zu sehen, hat mich tief beeindruckt. Auch das Gefühl, Dinge schon erledigt zu haben, wenn der Tag eigentlich erst anfängt, war tatsächlich motivierend.

Für mich wird die Nacht wohl immer der Ort sein, an dem ich am kreativsten und produktivsten bin: Doch können neue Routinen voller Überraschungen für das Gefühl des Alltags stecken. Ich empfehle deshalb jedem, der die Möglichkeit hat, das einmal selbst auszuprobieren. Der Perspektivenwechsel ist es wert. Und wer weiß, vielleicht entdecken einige dabei ihre eigene innere Lerche. 



Ein bisher unbekanntes, dennoch aber sehr schönes Bild: Der Ryck am frühen Morgen.

EIN ABEND IM: MAMMINA



TEXT & BILDER: THERESA MAACK & FINJA EBERLEIN

Seid Ihr noch auf der Suche nach einem netten Plätzchen mit leckerem Essen? Wir waren für Euch bei Mammina und wollen berichten, ob das Restaurant in Greifswald mithalten kann.

Der erste Versuch: kläglich gescheitert. Eine Stunde vor Ladenschluss am Sonntag wurde uns mitgeteilt, dass der Pizzateig bereits alle sei. Es gilt deshalb die Empfehlung möglichst früh einzutreffen, um auf den Genuss ihrer Pizza zu kommen. Beim zweiten Anlauf haben wir es rechtzeitig geschafft, wurden freundlich begrüßt und konnten uns einen der vier Tische aussuchen. Die simple Einrichtung mit italienischem Touch wird mit einem wilden Radioremix untermalt. Ohne die direkte Deckenbeleuchtung hätte man fast in Candle-Light-Dinner-Stimmung kommen können.

Das Geschäft ist immer noch stark von der Laufkundschaft aus dem vorherigen To-Go-Imbiss geprägt. Auffallend ist zudem die herzliche Begrüßung zahlreicher Stammkunden sowie die allgemein familiäre Atmosphäre mit locker-fröhlichen Gesprächen. Die Tourist*innen am Nachbartisch waren von der Qualität der Pizza beeindruckt. Sie betonten mehrmals, sie sei sogar besser als im Italienurlaub, obwohl der Besitzer Marius Munteanu eigentlich aus Rumänien stammt. Das Kind erzählte stolz, dass es sogar den Rand mitgegessen habe, obwohl es den eigentlich nicht mag. Der Besitzer schwärmte, dass er hier die »beste Pizza Greifswalds« servieren darf und verriet uns seine Geheimzutat, das Knoblauchöl nach Familienrezept. Wir entschieden uns für Bruschetta als Vorspeise, als Hauptgang wählten wir die Pizza Buffalina sowie die Pizza Schafskäse und Zucchini. Die Getränke wurden

uns direkt nach der Bestellung serviert. Kurz darauf wurde auch die Bruschetta gereicht. Geschmacklich überzeugte sie durch das knusprig geröstete Brot mit einer gut gewürzten Mischung aus süßlichen Tomaten, einer leichten Schärfe dank des Knoblauchs, abgerundet mit fein gewürfelten Zwiebeln und etwas Öl. Direkt im Anschluss wurden die Pizzen angerichtet, wobei Gäste einen Einblick in die Zubereitung erlangen können. Zur Buffalina lässt sich sagen, dass die Kombination aus der einzigartigen Tomatensauce, fruchtig-süßen Kirschtomaten und frischem Basilikum ein sensationelles Geschmackserlebnis darbietet. Leider war jedoch der kalte Burrata mit der warmen Pizza eher unstimmig.

Die zweite Pizza, verfeinert mit kräftigem Knoblauchöl, bildete eine ausgezeichnete Komposition aus salzigem Schafskäse und saftiger Zucchini. Das Verhältnis von knusprig-fluffigem Rand und dünnem Teig ist hierbei besonders hervorzuheben. Insgesamt zahlten wir etwa 40 Euro für Vorspeise, Pizza und Getränke inklusive Trinkgeld. Die Preise der Pizzen variieren zwischen neun und fünfzehn Euro. Bei der Planung eines Besuches gilt es, zu bedenken, dass die Zahlung nur mit Bargeld erfolgt und Stand Oktober 2024 noch keine sanitären Anlagen vorhanden sind. Abschließend möchten wir eine große Empfehlung für das Restaurant Mammina in der Greifswalder Innenstadt aussprechen und freuen uns schon auf den nächsten Besuch! (m)



SINNESWANDEL – EINE STUNDE OHNE LICHT

TEXT: CARLOTTA JARCHOW | HINTERGRUND: SJSK

Wie fühlt es sich an, in kompletter Dunkelheit den Alltag zu navigieren? Wenn etwas für mich Selbstverständliches wegfällt: Ein Erfahrungsbericht.

Es gibt viele erste Male im Leben. Ein kurioses erstes Mal hatte ich neulich beim Bestellen einer Cola im Dunkeln. Zusammen mit einem Freund war ich beim »Dialog im Dunkeln« im Dialoghaus Hamburg. In der Ausstellung wurden wir von einer blinden Person durch die Dunkelheit geführt. Wir waren beide sehr aufgeregt und wurden mit einem sehr einprägsamen Erlebnis belohnt.

BLIND...IM PARK

Kurz bevor es losging, bekamen wir eine Einführung von einer Museumsmitarbeiterin, die uns jede*r einen Blindenstock reichte. Nach der Einweisung lernten wir unseren Blindenführer Marc kennen. Dann ging es schon los: Die Tür fiel hinter uns ins Schloss und ich konnte rein gar nichts mehr sehen. Wir horchten auf Marcs Anweisungen, um uns in der Dunkelheit zurechtzufinden. Erst mussten wir uns an einer Wand entlangtasten. Durch eine Tür traten wir in den ersten Raum. Ich hörte Wasserplätschern und lauten Vogelgesang. Erstaunt stellte ich fest, wie viele Geräusche man gleichzeitig wahrnehmen kann. Wir befanden uns in einem nachgestellten Park, aber für mich klang es wie ein Tropenhaus. Plötzlich bemerkte ich verwirrt, dass ich reflexartig meine Augen geschlossen hatte. Mein Kopf war es anscheinend nicht gewöhnt, mit offenen Augen rein gar nichts zu sehen. Bevor wir loslaufen durften, beschrieb Marc uns präzise den Wegverlauf und kündigte ausdrücklich eine Veränderung des Untergrundes an. Als Letzte der Gruppe erklomm ich leicht

schwankend einen Hügel. Ich fühlte mich komplett orientierungslos ohne eine stützende Wand. Deshalb richtete ich mich nach den Stimmen der anderen und dem Geräusch der Füße der Frau vor mir. Trotz Marcs Wegbeschreibung war ich etwas erschrocken, als der Boden unter mir plötzlich steinig wurde. Ohne Vorankündigung wäre ich bestimmt hingefallen. Als wir weiter durch den Park gingen, überquerten wir weitere Hindernisse. All das, was meine Füße sonst nie richtig wahrnahmen, fühlte sich auf einmal neu und aufregend an.

...IN DER WOHNUNG

Im nächsten Raum bekamen wir die Aufgabe, eine Einzimmerwohnung zu erkunden. Das war cool, weil wir uns frei bewegen konnten. Das Sofa entdeckte ich leider nicht – den Rufen der anderen nach zu urteilen, musste es aber sehr gemütlich gewesen sein. Trotz des vielen Umherlaufens bekam ich überhaupt kein Raumgefühl. Für mich fühlte es sich an, als ständen die einzelnen Gegenstände ohne Bezug zueinander im leeren Raum. Als es weiterging, stand ich beim falschen Treffpunkt; wollte den Anschluss zur Gruppe aber nicht verlieren. Dabei stellte ich fest: Sich zu beeilen, ohne sehen zu können, ist nicht so einfach!

...IM STRASSEN- VERKEHR

Bereits beim Öffnen der nächsten Tür ertönte uns aus dem Raum Straßenverkehr entgegen. Beunruhigenderweise konnte

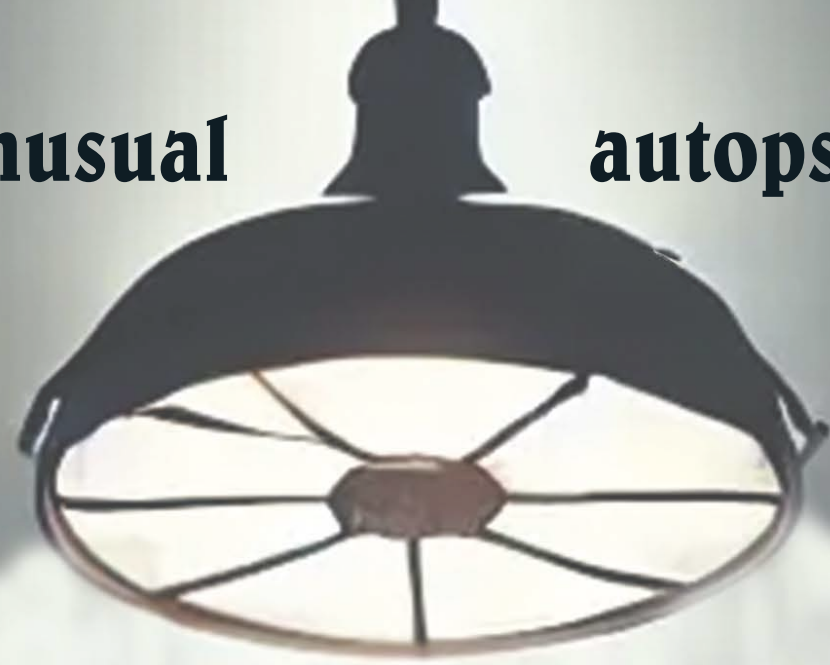
ich überhaupt nicht einschätzen, wie weit die Autos von mir weg waren. Als Letzte musste ich an der roten Ampel warten und die Straße alleine überqueren. Im Schnecken-tempo lief ich vorwärts, bis ich die Bordsteinkante erreichte. Mehr Entspannung fand ich im darauffolgenden Szenario in einer Bar. Die Barkeeperin las uns die Getränkekarte vor und ich bestellte eine Cola. Ich war ziemlich aufgeregt vor dem Bezahlen, aber zum Glück lief alles glatt. Wir bugsiierten unsere Getränke unbeholfen zu einem Tisch. Dabei war ich sehr froh, dass ich mir eine Cola in der Flasche und keinen Kaffee in der Tasse bestellt hatte. Dann war die Zeit auch schon fast um: Wir tranken unsere Getränke und stellten Marc Fragen zu einem Alltag im Dunklen. Danach verabschiedeten wir uns und wurden zurück ins Tageslicht geführt.

NEUER BLICKWINKEL

Insgesamt hat mir die Ausstellung sehr gut gefallen. Es war ein eindrückliches Erlebnis und hat mir einen spannenden Perspektivwechsel ermöglicht. Ohne Marcs Führung wäre ich jedoch komplett aufgeschmissen gewesen. Ich hätte mir auch gewünscht, dass wir uns noch freier ohne Gruppe bewegen können. Die Ausstellung hat mich auch im Nachhinein dazu ange-regt, meinen für mich so selbstverständlichen Alltag zu hinterfragen. Denn Alltägliches wie zum Beispiel eine Straße schnell zu überqueren, ist für einige unter uns gar nicht so selbstverständlich. (m)

Unusual

autopsy



With a sharp crack, the scalpel falls into the kidney

dish. Blood splashes and lands on the cold metal table I was still leaning on. My eyes are searching.

What was your last thought? What terror might be burned into your brain? You are cursed. You can never tell anyone what has happened to you. I can't help you because I can only see and examine your remains, your body. I can't find anything. There's no reason to be found why you died. No gun or knife wounds, no signs of violence or even poison. Your eyes are abnormally red, and your mucous membranes in your nose and mouth are colourless and rough. I wonder...

My colleague comes in and puts a brown envelope on my desk. I take a step back, straighten my back and put a smile on my face. »Thanks«, I say. He just nods and leaves the cold, sterile room. Sometimes I feel creeped out by myself. But isn't it already considered normal to be a weird and awkward person who examines the bodies of dead people? That's what everyone has ever told me. I just can't deal with the living, so I chose to be with the dead. Because the dead aren't complicated, they don't have feelings you could hurt if you say something wrong. They are always the same: dead.

After washing my hands, I grab the envelope from the desk and open it. It's a scan of the brain of the person lying on my examination table. They had an MRI scan done just half an hour before they died. The brain tissue is ... different. It shouldn't look like this. It's abnormally obscenely swollen, and the coils of the flesh that give the brain its creepy, squishy look are just gone. I'm sceptical. This can't be right.

A loud noise cuts through the air. Surprised, I look up. The bloody scalpel lies on the floor next to the upside-down kidney dish. Red dots are sprinkled everywhere. How did this happen? Nobody's in here with me. I slowly put the paper back on the desk and walk over to the dead body. The kidney dish was lying next to a hand. But it could not have moved. Impossible.

I concentrate on every movement the body might make. If the blood is rushing through the veins on their neck, if the eyelids are fluttering or... What am I doing here? I have opened up the body, their chest is wide agape and their organs are lying on a side table. So, it couldn't be.

I pick up the scalpel and the kidney dish from the floor. Halfway up, I suddenly stop. Fingers! One has just moved. No. No. I am hallucinating, or maybe I'm drunk, although I haven't drunk since that accident fifteen years ago. But a dead body, and one that's been dead for days, can not suddenly move. The index finger curls up and the nail scratches on the metal.

I can't breathe.

The other fingers curl up into a fist and open again.

I can't move.

Quietly, the head turns to my side. With open eyes. Abnormally red eyeballs look at me. I don't feel anything. My mind can't find a possible and logical reason why this is happening. But maybe I can't logically explain what's happening. Before the body can move any further, I jump up and run to the heavy metal door leading to the laboratory, where at least one of my colleagues should still be. I don't look back. I can't. (m)

von Josephine Vietze

UMSTIEGSZEIT

Seine Hände fliegen über die Tasten.

Ein Zauber auf einem Sonnenplatz.

Ein jeder beginnt zu rasten,

die Melodie befreit vielleicht die Eine von ihren Lasten.

Klaviermusik for free, ein unterschätzter Schatz!

Hamburg-Harburg Rathaus - Umstiegszeit.

Ich erwartete nichts und bekam das.

Voll krass. Ich bin bereit - für mehr solcher Glücksmomente.

Momente draußen - wo Kinder neben

*Rentner*lauschen, wo alle gemeinsam staunen,*

wo kaum ein Mensch vorübergeht. Wo der Wind

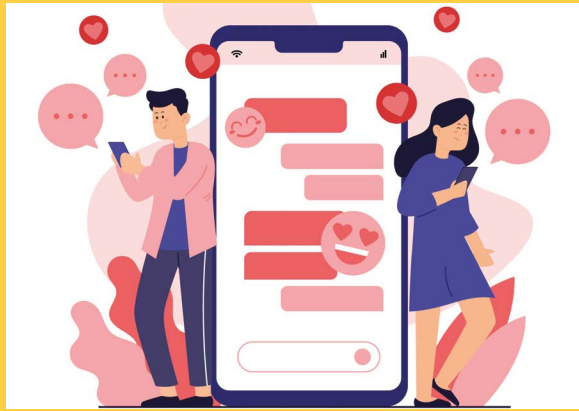
auf einmal mit zarten Tönen weht, und wir

innehalten. Für das Jetzt. (m)

von Carlotta Jarchow

*Aufgrund des Formates wurde hier nicht gegendert.

Buch



MODERNES DATING

TEXT: NELE ZÜHLKE | FOTO: FREEPIK

Subjektive Wertung: ★★★★★
 »Dating-Roman« von Isobel Markus
 Genre: Roman
 Erschienen: 2024

Zwei Freundinnen, beide Mitte 40 und mit erwachsenen Kindern, wagen sich gemeinsam ins Abenteuer des Datings. Nach Jahren ohne Herzschmerz sind sie bereit, jemanden Besonderen in ihr Leben zu lassen. Allerdings versuchen sie es auf eine moderne Art: mit Online-Dating. In einer Woche treffen sie sieben verschiedene Personen. Bloß auch in dieser Woche ist das Dating eher ein Flop. Doch dann scheint es für die Protagonistin Isi so, als wäre sie für immer im siebten Himmel. Ist diese Person die richtige für sie oder steht Isi am Ende erneut allein da?

»War ich womöglich inzwischen zu zufrieden in meinem Single-Dasein?«

Selten habe ich mich mit so einem Buch identifizieren können. Der Prozess des Online-Datings ist schon nicht so einfach und führt nicht immer zum Erfolg. Das musste auch ich in den letzten Jahren feststellen. Außerdem ist der autofiktionale Schreibstil der Autorin so detailliert und wie eine stundenlange Sprachnachricht einer guten Freundin, als würden die Leser*innen live mit dabei sein und es miterleben. Für mich hat der Schreibstil während des Lesens funktioniert. Allerdings gab es in der Geschichte einen Teil in der Mitte des Buches, welcher inhaltlich nicht so ganz in das Gesamtbild gepasst hat. Das klang alles so skurril, dass es schon wieder in die Geschichte passen könnte. Aber so viel möchte ich nicht spoilern. Lest das Buch einfach selbst! (m)

Film



LEE

TEXT: LARA SITZMANN | FOTO: KIMBERLEY FRENCH

Subjektive Wertung: ★★★★★
 »Die Fotografin« von Ellen Kuras
 Genre: Krieg/Drama
 Erschienen: 2024

Elizabeth »Lee« Miller wurde in den 1930er Jahren zu einem erfolgreichen Fotomodel für die Vogue. Immer wieder erfindet sie sich neu in einer Welt, die nur eingeschränkte Möglichkeiten für Frauen bietet. Durch ihre vielen Reisen rund um die Welt erkennt die Protagonistin, dass ihre wahre Bestimmung hinter der Kamera liegt. 1944 lässt sie sich als Militärkorrespondentin akreditieren und erlebt das Kriegsgeschehen an vorderster Front, welches sie für die Nachwelt durch ihre Bilder dokumentiert. Aus nächster Nähe erlebt sie die Befreiung der Konzentrationslager Buchenwald und Dachau. Sie schreckt auch nicht davor zurück, die Täter zu dokumentieren, durch etwa Aufnahmen von Gruppensuiziden hochrangiger SS-Mitglieder. Diese Erlebnisse prägen Lee nachhaltig.

»In den Augen von Menschen ist so viel Leben, bis es erlischt.«

»Die Fotografin« greift viele Einzelschicksale von Menschen auf, sowohl aus Lees Freundes- und Bekanntenkreises als auch von Fremden, die ihr auf den Kriegsschauplätzen Europas begegnen. Die historischen Aufnahmen der bedeutsamen Persönlichkeit Lee werden für die Zuschauer*innen greifbar gemacht, indem der Film ungeschönt die Wahrheit darstellt und vor keiner Schilderung zurückschreckt. Ich wollte am liebsten im Kino an einzelnen Stellen auf Pause drücken und kurz durchatmen. Das auf der Leinwand Dargestellte war zu schrecklich, um es mit rationalem Menschenverstand greifen zu können. Aber eine Pause machen durfte Lee Miller auch nicht. (m)

Buch



SCIENCE-FICTION TRIPPLE

TEXT: FRANZ-HERMAN KRAUEL | FOTO: FINAL DRAFT

Subjektive Wertung: ★★★★★
 »Stark Trio« von Leigh Brackett
 Genre: Science Fiction
 Erschienen: 1949, 1951 und 1959

In dieser Kurzgeschichtensammlung werden drei zwischen 1949 und 1959 entstandenen Geschichten, »Queen of the Martian Catacombs«, »Black Amazon of Mars«, »Enchantress of Venus« gesammelt, in denen der Söldner Eric John Stark auf den Planeten Mars und Venus diverse Abenteuer besteht.

»For hours the hard-pressed beast had fled across the martian desert with its dark rider. Now it was spent.«

Filmfans kennen die Autorin Leigh Brackett wahrscheinlich als Drehbuchautorin. Schließlich hat sie Klassiker wie »Star Wars Episode V«, »The Long Goodbye« und »Rio Bravo« geschrieben. Doch Science-Fiction Leser*innen kennen Brackett als die Königin der Space Opera. Der Begriff »Weltraumoper« bezeichnet dabei Science-Fiction Stories, die weniger durch wissenschaftliche Spekulation und mehr durch actionreiche Abenteuer im Weltraum brillieren. Die drei hier gesammelten Geschichten zeigen eindeutig, wie gut Brackett in dem war, was sie tat. Ihre Dialoge sind cool und prägnant, ihre Actionszenen brachial und die Prämissen ihrer Abenteuer stets verheißungsvoll, besonders dann, wenn es um uralte Gefahren und Mysterien geht. Ihr gesetzloser zivilisationsverdrossener Protagonist Eric Stark hätte dabei genauso eine Robert E. Howard, Schöpfer von »Conan der Barbar«, Kreation sein können, während ihr Schreibstil klar macht, warum sie auch als »Hard Boiled« Autorin Erfolg hatte. Für Fans von Retro-Science-Fiction und Science Fantasy sind Bracketts stilsichere Kurzgeschichten ein Muss! (m)

Film



BACK IN TIME

TEXT: FRANZ-HERMAN KRAUEL | FOTO: ROGER CE

Subjektive Wertung: ★★★★★
 »Zurück in die Zukunft« Robert Zemeckis
 Genre: Science-Fiction
 Erschienen: 1985

Der Teenager Marty McFly reist versehentlich in der Zeit zurück und strandet im Jahr 1955. Dabei verhindert Marty das erste Kennenlernen seiner Eltern. Nun muss er sicherstellen, dass sie sich trotzdem ineinander verlieben. Wenn nicht, steht ihm der Tod durch ein Zeitreise-Paradoxon bevor.

»Roads? Where we're going, we don't need roads.«

Zurück in die Zukunft ist einer der Filme der 80er, bei denen wahrscheinlich jeder Moment Teil einer ikonischen Szene ist. Michael J. Fox ist cool, Christopher Lloyd verdammt witzig und der Soundtrack von Alan Silvestri ist wohl einer der besten der Filmgeschichte. Doch der Film ist mehr als die Summe seiner ikonischen Momente. Zum einen ist da das überaus clevere Drehbuch von Bob Gale und Robert Zemeckis, das wie ein präzises Uhrwerk funktioniert. Die gesamte Eröffnungssequenz ist ein Paradebeispiel für »Tschechows Gewehr« und schafft es, mehrere Ideen, die im Verlauf der Handlung an Relevanz gewinnen, auf humorvolle Weise einzuführen. Auch das Herz des Films funktioniert gut. Denn während Marty besonders als cooler Draufgänger charakterisiert wird, ist George McFly als schüchterner Underdog-Charakter die Figur, deren Innenleben am meisten nachzuvollziehen ist. Crispin Glover, der zuvor schon durch »Freitag der 13. Teil IV« bekannt wurde, ist genau der richtige Schauspieler für die Rolle und brilliert besonders dank seiner Eigenheiten. Selbst nach fast 40 Jahren ist »Zurück in die Zukunft« immer noch ein legitimer Kultklassiker. (m)

NOCH WACH?

In der Vorlesungszeit:
Dienstag, Donnerstag, Sonntag
21 bis 1 Uhr

(03834) 863 016

Rauben Sorgen dir den Schlaf oder brauchst du einfach ein offenes Ohr? Wir hören dir zu!



@nightline_greifswald / www.nightline-greifswald.de

BILDERMORITZEL



ZAHLENMORITZEL

7		4		9		8		1
	9	3	8	5		7		
					2		6	
5	4	2	7					8
3								9
8					5	4	7	6
	5		9					
		1		4	6	2	8	
4	6		3			1		5

GITTERMORITZEL

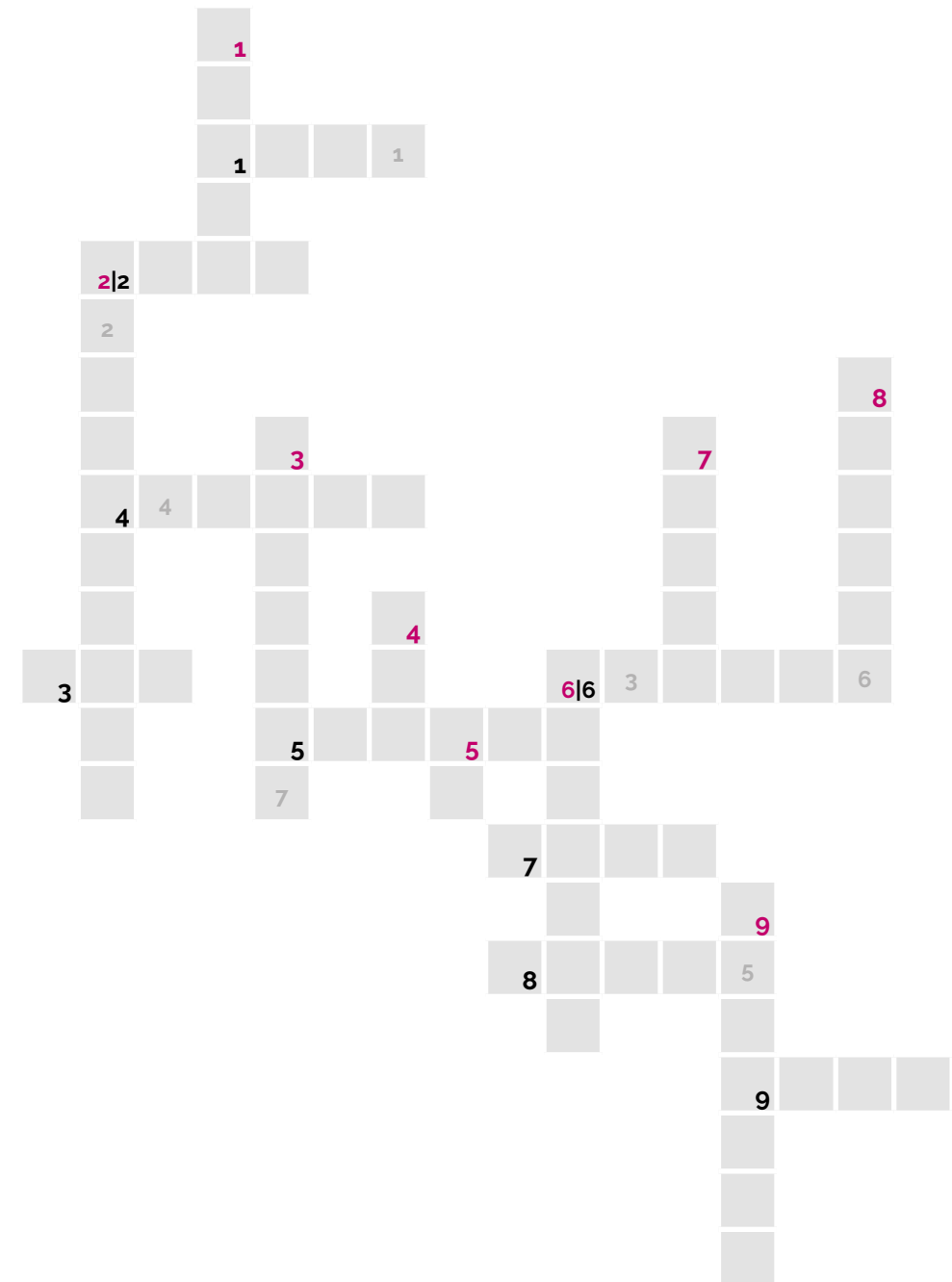
WAAGERECHT

1. Wurde in der Fleischerwiese der Spanner von der Polizei bisher erwischt?
2. Wie viele Preise wurden bei der Literaturpreisvergabe vergeben?
3. Gegen wen haben Die Grünen eine Brandmauer?
4. Wie heißt der skandinavische Glühwein?
5. Wie nennt man umgangssprachlich Frühaufsteher?
6. Auf welcher Insel liegt Prora?
7. An welchem Ort ist man in der Dunkelausstellung zuerst? Im...
8. Welche Speise findet man bei Mammina auf der Speisekarte?
9. Wo entsteht das neue Wohngebiet in Greifswald? Am...

SENKRECHT

1. Welche Verluste können global durch Extremwetterereignisse entstehen?
2. Was setzt das deutsche Rentenmodell unter Druck?
3. Wo wurde eine vergleichbare Diagonalquerung für Radfahrer realisiert?
4. Wie werden im Book-Tok-Slang Bücher bezeichnet, die man lesen möchte?
5. Über welchen Dienst werden Handys alarmiert?
6. Was können Studis nach Definition sein? ... arm
7. Wie wird die Struktur der Gruppen bei Pfadfinder*innen genannt?
8. Welche deutsche Koproduktion hat einen Oscar erhalten? Im (...) nichts Neues
9. Wie heißen die Räume, die man in der Bib reservieren kann?

Aufgepasst! Die Lösungen der Gittermoritzel-Fragen lassen sich durch aufmerksames Schmökern in den Artikeln dieser Ausgabe finden.



LÖSUNG:

1 2 3 4 5 6 7

DIESES MAL ZU GEWINNEN

1 x 10-€-Greifswald-Gutschein

Einsendeschluss: 31. Januar 2025

LÖSUNGEN DER AUSGABE MM170

Sudoku: 527893641

Gittermoritzel: Herbst

Bildermoritzel: Carl-Paepke-Platz

Sobald Ihr die farbig hinterlegte Reihe des Sudokus entschlüsselt habt, wisst, welcher Ort auf dem Bild zu sehen ist, oder die Lösung des Gittermoritzels habt, könnt Ihr uns Eure Antworten sowie Euren vollständigen Namen unter dem Betreff *Moritzel* an folgende E-Mail-Adresse schicken: magazin@moritz-medien.de.



Prof. Dr. Katharina Riedel

STECKBRIEF

Name: Prof. Dr. Katharina Riedel
Beruf: Rektorin der Universität Greifswald

Was sollte man als Neankömmling in Greifswald unbedingt gesehen oder erlebt haben?

Was ich ganz besonders empfehlen würde, ist das Pommersche Landesmuseum, in dem man einen guten Überblick über die Geschichte der Region erhält und unsere Universitätsführungen, die spannende Einblicke in die lange und erfolgreiche Tradition unserer Universität geben. Sehens- und erlebenswert ist zudem der Museumshafen und – im Sommer – das Strandbad Eldena. Studierenden empfehle ich natürlich auch die studentischen Clubs in Greifswald.

Welches war das prägendste Ereignis in Ihrer Studienzeit?

Über diese Frage musste ich etwas länger nachdenken, denn seit meinem Studium sind ja schon einige Jahre vergangen. Ein wirklicher Einschnitt im Studium war zum ersten Mal an meine eigenen Grenzen zu stoßen. Das Studium hat mich deutlich mehr gefordert als die Schulzeit und hat mich dementsprechend »geerdet«.

DEEPTALK MIT UNSERER REKTORIN

INTERVIEW: LISETT HENKE
FOTO: WALLY PRUSS

Auf welche Erfolge als Rektorin sind Sie besonders stolz?

Ein wichtiges Ziel unseres aktuellen Rektorats ist ein möglichst partizipativer Führungsstil, der alle Statusgruppen der Universität einbezieht. Unter anderem deshalb haben wir auch das Studentische Prorektorat etabliert und den Dies Academicus eingeführt, bei dem wir unsere Universität und unsere Erfolge in Forschung und Lehre feiern. Darüber hinaus engagiert sich das jetzige Rektorat auch stark gesellschaftlich, etwa durch die Anti-Rassismus-Kampagne. Im letzten Jahr konnten wir eine neue Forschungsstrategie verabschieden und haben einen langfristig angelegten Gesamtstrategie-Prozess für die Uni angestoßen. Dabei ist mir wichtig zu betonen, dass wir als kollegiale Leitung agieren. Erfolge der derzeitigen Hochschulleitung sind also als gemeinschaftliche Leistung und nicht als Einzelleistung zu verstehen.

Was begeistert Sie am meisten an Ihrem Beruf?

Oh, das sind viele Aspekte. Zum einen die zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten. Zum anderen die inspirierenden Menschen, die ich immer wieder kennenlernen darf – und damit meine ich nicht nur »Prominente« aus der Politik, sondern vor allem die vielen Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichsten Disziplinen. Besonders beeindruckend finde ich auch die jungen Menschen, die mit großem Enthusiasmus studieren oder sich aktiv in die Entwicklung der Universität einbringen. Schließlich ist es eine besondere Freude, über den eigenen fachlichen Tellerrand hinauszublicken und dabei immer wieder neue Perspektiven zu gewinnen.

ckend finde ich auch die jungen Menschen, die mit großem Enthusiasmus studieren oder sich aktiv in die Entwicklung der Universität einbringen. Schließlich ist es eine besondere Freude, über den eigenen fachlichen Tellerrand hinauszublicken und dabei immer wieder neue Perspektiven zu gewinnen.

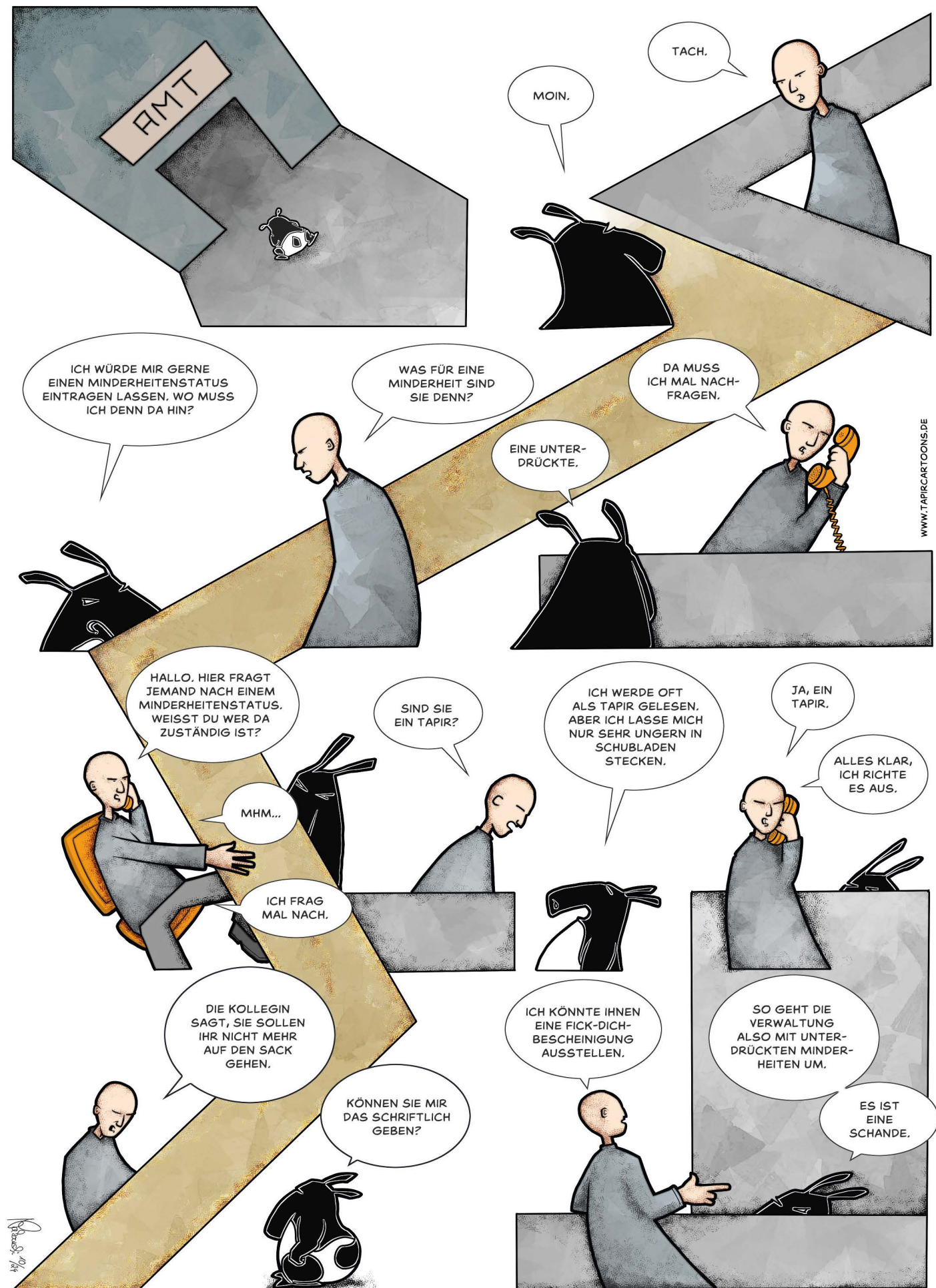
Welchen wichtigen Ratschlag möchten Sie den Studierenden mitgeben?

Als Mentorin bekomme ich oft die Frage: Was muss ich tun, um in der Wissenschaft oder der Wirtschaft erfolgreich Fuß zu fassen? Hier wäre mein Rat, den eigenen Interessen treu zu bleiben und keine Angst davor zu haben, dass ein vermeintlich »exotisches« Studienfach später den Berufseinstieg erschwert. Man sollte das studieren, was einen wirklich begeistert, das erleichtert auch gelegentliche Durststrecken zu überwinden. Ein weiterer Ratschlag an unsere Studierenden wäre, den Mut zu Auslandsaufenthalten zu haben – je früher, desto besser. Meine eigenen Auslandsaufenthalte haben mich unglaublich bereichert.

Und schließlich ist es wichtig, sich auch außerhalb des Studiums zu engagieren und so wichtige Softskills zu erwerben, die für das spätere Leben sicherlich ebenso wichtig sind wie reines Fachwissen.

Vielen Dank für das Interview! (m)

MINDERHEITEN TEXT UND ZEICHNUNGEN VON KAI-UWE MAKOWSKI



Anzeige

DRUCKHAUS MARTIN PANZIG GmbH

Druckhaus Martin Panzig GmbH
Fleischerstraße 4 • 17489 Greifswald

eMail: info@dh-panzig.de
www.dh-panzig.de

... gestalten, drucken, veredeln

Druck-Hotline
(03834) 4445507

PANZIG.
PRINTED BY MECKLENBURG-VORPOMMERN

DER WEGBEGLEITER

TEXT: DENNIS WENZIAN

Es ist ein kalter Samstagmorgen, mittlerweile haben wir November und der Nebel stattet uns nun wieder regelmäßig einen frühmorgendlichen Besuch ab. Ich verlasse die Bäckerei mit einem Kaffee und kann kaum fassen, dass ich bald wieder die Handschuhe aus dem Schrank wühlen muss. Habe ich überhaupt noch welche? Gefühlt muss ich mir jedes Jahr neue kaufen.

Nach einem vorsichtigen Schluck von meinem noch zu heißen Getränk schweift mein Blick etwas in die Ferne. Die Straße ist noch leer, aber hier und da sieht man die ein oder andere Person, welche die Fußgängerzone durchquert.

Mein Blick bleibt stehen. Eine wohlige Wärme breitet sich in mir aus. Ich erblicke eine ältere Dame an einem Gehstock – sie hat ihre Mütze tief ins Gesicht gezogen und läuft mit einem Lächeln langsam und bedächtig den Gehweg entlang. Ihre Erscheinung strahlt pure Zufriedenheit und Freude aus. Nachdem ich den Kopf ein wenig drehe, erkenne ich auch warum. Ein Junge, vielleicht zwölf oder 13 Jahre alt, hat sich bei der Dame liebevoll eingehakt und spaziert mit ihr die Knopfstraße entlang. Ich vermute, es ist ihr Enkelsohn.

Noch viel mehr ergreift mich dabei die Haltung dieses Jungen. Er wirkt glücklich, achtsam und fürsorglich – weder ungeduldig noch genervt. Die Situation brennt sich tief bei mir ins Herz ein, ich bin sehr gerührt.

Unweigerlich denke ich an meine Großmutter zurück. In ihren letzten Jahren bin ich mit ihr wahrscheinlich genauso den Weg entlang gelaufen, wie dieser Junge jetzt. Mich überkommt eine Welle der Traurigkeit. Wie gerne würde ich mich jetzt auf den Weg in ihre Wohnung machen und mit ihr einen Kaffee trinken. Es ist ja so viel in den letzten Jahren passiert.

Eine Möwe schreit: Zurück in der Gegenwart. Ich blicke erneut auf die Dame mit ihrem Enkel. Sie sind nur ein paar Meter weitergekommen. »Genieß die Zeit mit ihr«, denke ich mir leise. Doch bei dem Lächeln, das er aufsetzt, mache ich mir keine Sorgen. Diesen Moment wird er als schöne Erinnerung mit sich tragen und ich durfte ein Teil davon sein. Der Wind pfeift weiter, ich schaue in den Himmel. Ich vermisse dich, Oma. (m)

REDAKTION & GESCHÄFTSFÜHRUNG

Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald | Telefon 03834 – 420 1759
E-Mail magazin@moritz-medien.de
POSTANSCHRIFT

moritz. – Das Greifswalder Studierendenmagazin
c/o Zentrale Poststelle, Rubenowstraße 2, 17489 Greifswald

GESCHÄFTSFÜHRUNG & ANZEIGEN

CAROLINE ROCK
KONSTANTIN OCHSENREITER

CHEFREDAKTION

JETTE BOECK (V.i.S.d.P.)
MALIN ROCHOLL

RESSORTLEITUNG

FORUM: LARA SITZMANN & CARLOTTA JARCHOW
UNIVERSUM: ROBERT WALLENHAUER
GREIFSWELT: JOSEPHINE VIETZE
KALEIDOSKOP: NELE ZÜHLKE

LEKTORAT

CARLOTTA JARCHOW, LARA SITZMANN, NELE ZÜHLKE,
NILS GRÜNDWALD, JOSEPHINE VIETZE, JULIA PÖPPKE

REDAKTION

JETTE BOECK, FINJA EBERLEIN, JANIS GLÜCK, LINA GOLDSCHMIDT, NILS GRÜNDWALD, LISETT HENKE, CARLOTTA JARCHOW, FRANZ-HERMAN KRAUEL, THERESA MAACK, KAI-UWE MAKOWSKI, WIEBKE PFÖRTER, JULIA PÖPPKE, CORA PRIBBERNOW, MALIN ROCHOLL, LARA SITZMANN, JOSEPHINE VIETZE, ROBERT WALLENHAUER, LEA WENDT, DENNIS WENZIAN, SUN YOUNG-EUN, NELE ZÜHLKE

LAYOUT & GESTALTUNG

SATZ & LAYOUT: JETTE BOECK, FINJA EBERLEIN, LINA GOLDSCHMIDT, NILS GRÜNDWALD, LISETT HENKE, CARLOTTA JARCHOW, THERESA MAACK, WIEBKE PFÖRTER, JULIA PÖPPKE, CORA PRIBBERNOW, MALIN ROCHOLL, LARA SITZMANN, ROBERT WALLENHAUER, LEA WENDT, DENNIS WENZIAN, NELE ZÜHLKE

UNI.DOKU: SUN YOUNG-EUN
TAPIR: KAI-UWE MAKOWSKI
COVER: DENNIS WENZIAN
DRUCK: DRUCKHAUS MARTIN PANZIG GMBH

HERAUSGEBER

Studierendenschaft der Universität Greifswald, vertreten durch den MEDIENAUSSCHUSS, Friedrich-Loeffler-Straße 28, 17489 Greifswald
moritz.magazin – das Greifswalder Studierendenmagazin, erscheint vier bis sechs Mal im Jahr. Die Redaktion trifft sich während der Vorlesungszeit immer montags um 19.30 Uhr in der Rubenowstraße 2b (Dachgeschoss). Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in Artikeln und Werbeanzeigen geäußerten Meinungen stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für Inhalte und Gestaltung der Anzeigen sind Dritte verantwortlich. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

NÄCHSTE AUSGABE: APRIL 2025

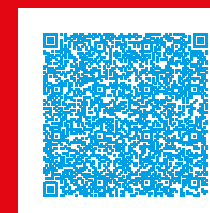


Besuchen Sie uns in der **Fleischerstraße 4** in der Greifswalder City! Wir freuen uns auf Sie.



Anke Morgenstern und Martin Panzig

beraten.
gestalten.



Einfach unsere vCard scannen – und sich beraten lassen!

drucken.
veredeln.

Druck-Hotline
03834 4445507

Spezialist für Medien
und Druckprodukte.

Druckhaus Martin
Panzig GmbH
Fleischerstraße 4
17489 Greifswald
www.dh-panzig.de



20 YEARS
ENTERTAINING
G.WOOD!



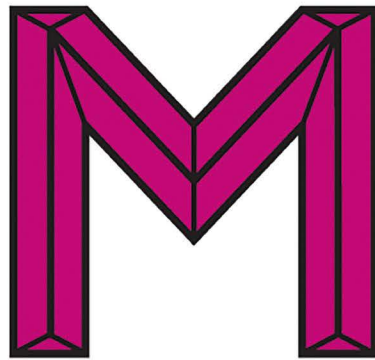
Hochkant.
Praktisch.
Gut.

*Ingenuity
for
Life*

MORITZ

MORITZ

Medien brauchen
Charakter. Keine
Kompromisse.



moritz.
be together.
not the same.



THE
MEDIUM
IS THE
Massage
MARSHALL MCLUHAN



MORITZ

STIL FORDERT
AUSDRUCK.

Moritz
WE
STUDENTS
CAN
DO
ANYTHING

Giving
media,
making
memories.



**LESE
MORITZ.
LEBE
BUNTER!**



**CLUB-
MORITZ**
DIE PRICKELNDEN
MEDIEN